



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

GS
49
50



49.50



Harvard College Library

FROM THE

CONSTANTIUS FUND.

Established by Professor E. A. SOPHOCLES of Harvard University for "the purchase of Greek and Latin books, (the ancient classics) or of arabic books, or of books illustrating or explaining such Greek, Latin, or Arabic books." Will, dated 1880.)

Received 9 Jan. 1893.

Jahresbericht

der

Fürsten- und Landesschule St. Afra in Meissen

vom Juli 1885 bis Juli 1886,

womit zugleich

zur Feier des Stiftungstages

den 3. Juli

ergebenst einladet

Dr. Hermann Peter,

Rektor und erster Professor, Ritter des Königl. Sächs. Verdienstordens 1. Klasse.

Voran geht eine Abhandlung des Prof. Dr. Seeliger:

Die Überlieferung der griechischen Heldensage bei Stesichoros. I.

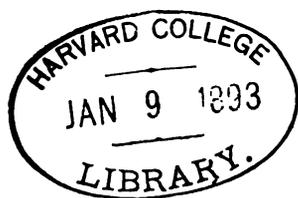
MEISSEN,

gedruckt bei C. E. Klinkicht & Sohn.

1886.

1886. Progr. Nr. 500.

Ms. 49.50



Constitutional

Die Überlieferung der griechischen Heldensage bei Stesichoros. I.

Seitdem die mythologischen Studien auf der Grundlage von sorgfältigen mythographischen Forschungen getrieben werden, hat man den sicilischen Lyriker Stesichoros als ein wichtiges Glied in der Überlieferung der griechischen Heldensage zwischen dem homerischen Epos und der attischen Tragödie erkannt. In seinen Dichtungen hat er die mannigfaltigsten und hervorragendsten Stoffe derselben behandelt: Herakles und die Argonauten, der troische und thebanische Kreis, die lakonische und die argivische Ortslegende sind von ihm gleichmässig ausgenutzt worden, und während wir nur mit Zögern die Benutzung einzelner Sagen seines Heimatlandes anzuerkennen vermögen, bieten die erhaltenen Bruchstücke verhältnismässig reiches Material zum Beweise, dass er auch entlegene Züge aus der Sage des Mutterlandes mit grossem Fleisse gesammelt und seiner Darstellung ein individuelles Gepräge aufzudrücken verstanden hat. Wenn ich damit zugebe, dass der lyrische Dichter den überlieferten Stoff mit der seiner Kunst eignen Freiheit gestaltet und durch neue Motive in der Ausführung des Einzelnen zu einem Kunstwerk geformt hat, so kann ich doch nicht in der Anerkennung seiner Individualität so weit gehen, wie Carl Robert, der in seinem anregenden, an schönen Ergebnissen reichen Buche: Bild und Lied (Berlin 1881) S. 24 f. über die Schöpfungen des Himeräers folgendermassen urteilt: »Dieser merkwürdige Mann trat der überlieferten Volkssage und dem ausgebildeten Volksepos mit der ganzen Macht und dem ganzen Eigensinn einer schöpferischen Dichterindividualität gegenüber, mit keckem Griff neugestaltend, mit beispiellosem Erfolg.« Erfindung und Überlieferung, dieser Gegensatz der mythographischen Forschung tritt auch in der Beurteilung des Stesichoros hervor; ich zögere nicht, mich auch bei diesem Dichter für die Überlieferung zu entscheiden. Bekanntlich findet sich dieser Widerstreit der Meinungen bereits in der antiken Wissenschaft; mehr aber herrschte das Bestreben, der Erfindung eines Dichters Motive zuzuschreiben, welche nicht über ihn hinaus zurückgeführt werden konnten, aus dem Schweigen auf ein Nichtwissen, aus dem Mangel einer Überlieferung auf eine Nichtexistenz zu schliessen, ja auch ganz willkürlich, unbekümmert um genauere Forschung das *πρῶτος ἔφη* auszusprechen. Wie wenig dieser Note der alten Grammatiker zu trauen ist, lehrt die Erfahrung. Einige unsern Dichter betreffende Beispiele, welche in der nachfolgenden Abhandlung noch nicht zur Besprechung kommen, mögen hier zur Begründung meines Misstrauens vorausgeschickt werden.

fr. 62 (Bergk fr. lyr. 4. Aufl.) aus Schol. Ap. Rh. 4, 1310: *πρῶτος Στησίχορος ἔφη* fr. 62
σὺν ὀπλοῖς ἐκ τῆς τοῦ Αἰὸς μεγάλης ἀναπηδήσαι τὴν Ἀθηνᾶν. Sollen wir wirklich um dieses *πρῶτος* willen den 28. homerischen Hymnus, in dem wir lesen: *Τριτογενὴ τὴν αὐτὸς ἐγένετο μητίετα Ζεὺς Σεμῆς ἐκ μεγάλης πολεμῆια τεύχε' ἔχουσαν* oder die bei Galen. de Hipp. et Plat. dogm. 1, p. 272 überlieferten Verse, die mit Recht als ein altes Theogoniefragment erkannt worden sind (Bergk, Jahrb. für kl. Philol. 1860 S. 295), in welchen wir ebenfalls dieses *πολεμῆια τεύχε' ἔχουσαν* von der Göttin lesen, für jünger als Stesichoros halten? In unsrer Theogonie scheinen wenigstens die Epitheta v. 925 *ἐργελεύδομον* und *ἀγέστρατον* auf die kriegerische Bekleidung der Athene hinzudeuten. Was aber noch wichtiger ist, die ältesten Darstellungen der Athengeburt, die wahrscheinlich auf ein korinthisches Original zurückgehen — vgl. Löschke, Arch. Ztg. 1876 (XXXIV) S. 108 ff. —, zeigen die Göttin bewaffnet; wir haben hier eine alte dorische Vorstellung, die weit über Stesichoros hinausreicht, zu

schweigen von dem, was uns die vergleichende Mythologie über die Naturbedeutung dieser gewaffneten Göttin lehrt.¹⁾

fr. 57 fr. 57 aus Athen. 12, 512 F: *τοῦτον (τὸν Ἡρακλέα), γησὶν (Μεγακλείδης), οἱ νέοι ποιηταὶ κατασκευάζουσιν ἐν λησιῶσιν σχήματι μόνον περιπορευόμενον, ξύλον ἔχοντα καὶ λεοντήν καὶ τόξα· καὶ ταῦτα πλάσαι πρῶτον Στρεσίχορον τὸν Ἱμεραῖον.* Würden wir ausser dieser Stelle keine andere Überlieferung über die Einführung des neuen Herakleskostüms besitzen, so wären wir leicht versucht, dem Stesichoros diese Erfindung zuzuschreiben; denn es würde uns wahrscheinlich entgehen, dass es Megakleides darauf ankam, den Dichter einem älteren Meliker, Namens Xanthos, von dessen Existenzberechtigung später die Rede sein wird, gegenüberzustellen und ihm daher Neuerungen zuzuschreiben. Dass aber die Frage, wer der Erfinder dieses Kostüms sei, auch bei den Alten unentschieden war und mit mehr Recht der Rhodier Peisandros, auf den die übliche Ordnung der Heraklesabenteuer zurückgeführt wird, als solcher bezeichnet wurde, lehrt uns Eratosthenes, dessen Ansicht wohl am unverfälschtesten bei Strab. 15, 688 vorliegt: *καὶ ἡ τοῦ Ἡρακλέους δὲ στολή ἢ τοιαύτη πολὲν νεωτέρα τῆς Τρωικῆς νηΐδος ἐστὶ, πλάσμα τῶν τῆν Ἡράκλειαν ποιησάντων, εἴτε Πείσανδρος ἢ ἕτερος τις²⁾*; bestimmter, weil abgekürzt, in den Katasterismen 12: *λέγει δὲ περὶ αὐτοῦ Πείσανδρος ὁ Ῥόδιος, ὅτι καὶ τὴν δορὰν αὐτοῦ (des nemeischen Löwen) ἔσχεν.* Auf dieselbe Quelle geht zurück Schol. Ap. Rhod. 1, 1195³⁾: *Πείσανδρος δὲ φησὶ χαλκοῦν εἶναι τὸ ῥότιλλον Ἡρακλέους.* Ausserdem noch Suid. s. v. *Πείσανδρος: ἐστὶ δὲ τὰ Ἡρακλέους ἔργα ἐνθα πρῶτος Ἡρακλεῖ ῥότιλλον περιέθειε.* Dem Peripatetiker zu Liebe Stesichoros für älter als Peisandros zu halten, haben wir keinen Grund; das Schwanken des Alexandriner legen wir dahin aus, dass er es für bedenklich hielt, für ein in der Entwicklung der Sage herausgebildetes Motiv einen Einzelnen verantwortlich zu machen. Ob die unter Dorern entstandene Vorstellung des Helden mit der Löwenhaut und der Keule auf orientalisches Vorbild zurückzuführen ist, wie u. a. Preller vermutet, lasse ich dahingestellt. Dass das homerische Bild desselben sich noch lange erhalten hat, beweisen die schwarzfigurigen Vasenbilder.

Ein drittes Bruchstück möge noch folgen, weil es von Robert zu weitgehenden Folgerungen benutzt worden ist.

fr. 68 fr. 68 aus Paus. 9, 2, 3: *Στρεσίχορος δὲ ὁ Ἱμεραῖος ἔγραψεν ἐλάφου περιβαλεῖν δέσμη Ἀκταίῳ τὴν θεόν, παρασκευάζουσάν οἱ τὸν ἐκ τῶν κύνων θάνατον, ἵνα δὴ μὴ γυναῖκα Σεμίλην λάβῃ.* Wenn Robert auch zugeben muss, dass der Dichter naiv genug gewesen sei, an dem Eingriff der Göttin in das Schicksal des Aktaion keinen Anstoss zu nehmen, so erkennt er doch eine rationalistische Tendenz⁴⁾ darin, dass er die Verwandlung des Menschen in ein Tier beseitigt habe. Und weiter: Die bekannte selinuntische Metope beweise, dass Stesichoros mit seiner rationalistischen Neuerung auf die Kunst eingewirkt habe (so auch Holm, Geschichte Siciliens im Altert. I, 291. 164 nach Serra di Falco). Um mit dem letzteren zu beginnen, so leuchtet ein, dass die Kunst die Verwandlung eines Menschen in ein Tier, wenn sie verständlich bleiben will, nur andeuten kann; darum hat sie jederzeit den verwandelten Aktaion entweder durch ein übergeworfenes Hirschfell oder häufiger durch ein Hirschgeweih charakterisiert. (vgl. M. Lehnerdt, Arch. Ztg. 1885. S. 133 über Acheloos.) Man könnte also eher behaupten, dass der Dichter seine Auffassung der Verwandlung aus bildlichen Darstellungen, natürlich nicht jener Metope, welche jünger ist, entlehnt habe, wenn das bei Pausanias und Apollod. 3, 4, 4 vorliegende Material zur Entscheidung der Frage überhaupt genüge, was ich bestreite. Denn erstens steht es nicht fest, ob nicht in der Quelle des Pausanias die Autorität des

1) Ich finde jetzt, dass Robert in der neuen Bearbeitung der Preller'schen Mythologie derselben Ansicht ist, S. 189 Anm. 2.

2) v. Wilamowitz, Homerische Untersuchungen (Berlin 1884) S. 347 Anm. 31 folgert aus dieser Stelle, dass Eratosthenes über den Verfasser der dem Peisandros zugeschriebenen Heraklee geschwankt habe. Es ist aber klar, dass sich sein Zweifel vielmehr darauf bezieht, ob Peisandros oder der Verfasser einer anderen Heraklee die fragliche Neuerung eingeführt habe.

3) Vgl. Ed. Schwartz, De Dionysio Seytobrachione (Bonn 1680 Diss.), p. 11 f., wo nachgewiesen wird, dass Dionysios, die Hauptquelle der Apolloniosscholien, den Eratosthenes benutzt hat.

4) Aus Roberts Buch stammt wohl bei Busolt, Griechische Geschichte (Gotha 1885) I. 275 die Charakteristik des Dichters: „er behandelte die Sagen als Lyriker frei nach seinem persönlichen Gefühl, nicht selten rationalisierend u. s. w.“ Bereits also ist diese Ansicht in die Handbücher übergegangen.

Stesichoros, wie bei Apollodor die des Akusilaos¹⁾ nur für die Motivierung des göttlichen Zornes citiert gewesen ist. Wie wenn z. B. Dionysios Skytobrachion die Quelle für beide Stellen wäre, was nicht unmöglich ist, und der Ausdruck *ἐλάσσει περιβαλεῖν δέρμα* dem rationalistischen Mythensammler angehörte? Oder der Ausdruck gehört dem Dichter an: könnte er nicht eine dichterische Umschreibung für den Akt der Verwandlung ohne jeden rationalistischen Hintergedanken sein? Schliesslich kann niemand beweisen, dass das Motiv der Verwandlung wirklich der ursprünglichen Sage angehört; jedenfalls gab es noch eine andere Überlieferung, deren Spur in den Worten *καὶ ἐμβάλεῖν λίσσα* bei Apollodor steckt; denn warum die Hunde erst toll gemacht werden sollten, wenn ihr Herr in einen Hirsch verwandelt ist, ist nicht verständlich. Ich habe verschiedene Möglichkeiten nur angedeutet, um zu warnen, auf Grund einer so unsichern Notiz dem Stesichoros euhemeristische Tendenzen unterzuschieben, demselben Dichter, der so gern als der Sänger alter, unverfälschter Sage gepriesen wird, der die wunderbare Geschichte von dem *εἰδωλον Ἐλένης*, wenn auch nicht erfunden, so doch populär gemacht hat.

Ich verspreche mir mehr Erfolg von dem Versuche, die Sagengestaltungen des Dichters auf ältere Quellen zurückzuführen, und stimme durchaus mit denjenigen überein, welche namentlich hesiodeische Spuren in seinen Dichtungen wiederfinden, wofür gerade Robert mehrere interessante Beispiele angeführt hat. In diesem Sinne mag Stesichoros ein Nachkomme des Hesiodos heissen, wie die antike Litteraturgeschichte seit Aristoteles und Philochoros behauptete: nur muss man dabei unter Hesiod nicht den böotischen Verfasser der Werke und Tage, sondern den Vertreter der dorischen Sagentradition in den Katalogen und ähnlichen Dichtungen verstehen. Denn die dorische bez. peloponnesische Sage ist es, deren Züge wir vor allem in den Resten der stesichoreischen Poesie entdecken, und in manchen Fällen ist es die noch im Volk oder Kultus lebendige Überlieferung aus alter Zeit, deren Erhaltung dem Himeräer verdankt wird.

Denn dass auch ohne Vermittlung des Epos Reste vordorischer, altpeloponnesischer Sage sich in der lokalen Legende bis zu späterer Zeit erhalten haben können, soll nicht bestritten werden; doch geht hierin neuerdings Max Mayer, *De Euripidis mythopoeia capita duo* (Berlin 1883) zu weit, wenn er bei unserm Dichter überall nur Sagenmotive von der grössten Altertümlichkeit entdecken will und ihm die seit der Heraklidenzeit von den Dorern vorgenommenen Veränderungen der alten Sage als seiner unwürdig, höchstens dem »*tardum ingenium*« eines Hesiod oder Alkman zukommend, abspricht. Dabei kann er sich unmöglich konsequent bleiben, da er zugeben muss, dass die dorischen Umgestaltungen der Pelopiden-sage, die durch die spätere Stellung Spartas im Peloponnes beeinflusst sind, gerade von Stesichoros benutzt worden sind. Sein Irrtum, den er übrigens mit manchem Mythologen der neuesten Schule teilt, besteht in einer Überschätzung des Alters der Kultuslegende; dass ein Heroenkultus auch jünger als das Epos sein kann und in manchen Fällen erst aus demselben hervorgegangen ist, wird nicht gern geglaubt, und wenn Pausanias, dem doch sonst das Vertrauen immer mehr versagt wird, im Tempel der Leukippiden an der Decke ein Ei hängen gesehen haben will, von dem behauptet wurde, dass es das Ei der Leda sei, so genügt diese Reliquie, um die Sage von der Geburt der Helena aus einem Ei über die homerische Zeit hinauszurücken. Mag man doch lieber zufrieden sein, aus Stesichoros eine Sage in der Form, wie sie im 8. und 7. Jahrhundert unter den Dorern gelebt hat, festzustellen; da diese selbstverständlich von dem Epos beeinflusst ist, so ist es schwer, die unverfälschte Sage des Mutterlandes der mythologischen Wissenschaft zu retten, und selten kommt der Forscher über unsichere Hypothesen hinaus.

Um so mehr kann ich mit Mayer in der Überzeugung übereinstimmen, dass Stesichoros von den Tragikern, insbesondere von Euripides fleissig benutzt worden ist. Unter dem Vor-

1) Stesichoros stimmt mit Akusilaos in dem Motiv überein, dass Artemis auf Befehl des Zeus, weil Aktaion um Semele gefreit habe, das Schicksal desselben herbeiführte. Was Pausanias vorher erzählt: *ἐς δὲ τὴν πληγὴν ἐπιθεῖν λέγουσιν αὐτὸν λομαίνης Ἀρτέμιδος ἐν τῇ πληγῇ* gehört der jüngeren, von Apollodor mit *οἱ πλείοντες* bezeichneten Überlieferung an. Das von Bergk dem Stesichoros zugeschriebene Fragment bei Apollodor giebt an: *Ἰδὸς ἐνωσαίωσαν*. Mit Recht scheint mir derselbe (Ztschr. f. Alterthumsw. 1850 S. 401) die Erzählung des Akusilaos auf Hesiod zurückzuführen. Philod. *π. εἰσοβ.* p. 60 Gomperz c. 147: [*Στησίχορος*] *Ἀκταίων καὶ [Ἄιχου] καὶ καθάπερ . . . ἐν Πόσει λέγεται* ist in Ergänzung und Zusammenhang zu unsicher, um für das Quellenverhältnis verwendet zu werden.

behalt, dass die Gesetze der Quellenkritik, die für Diodor und seinesgleichen Geltung haben, nicht ohne weiteres auf das Drama angewendet werden, und dass man niemals vergesse, dass die unter den Dorern ausgebildete Sage auch durch andere Quellen als die in Athen allerdings populären Dichtungen des Stesichoros zur Kenntnis der Tragiker kommen konnte, billige auch ich die Methode, die kümmerlichen Reste der stesichorischen Poesie durch Ausnutzung des Aischylos und Euripides zu ergänzen. Eine geringe Ausbeute gewährt auch Lykophron, wie überhaupt die Alexandriner, ausser jenem der Aitoler Alexandros und Euphorion, den Himeräer gelesen haben; dagegen ist eine direkte Benutzung desselben durch das nachchristliche Epos (Quintus Smyrnaeus) nicht nachzuweisen und unwahrscheinlich. In welcher Weise die Bildwerke für die Wiederherstellung seiner Dichtungen verwendet werden können, hat uns Robert in dem genannten Buche gezeigt

1. Tyndareos und seine Töchter. Iphigeneia.

fr. 26

fr. 26¹⁾ aus Schol. Eur. Or. 249 Στεσίχορος γησιν ὡς θύων τοῖς θεοῖς Τυνδάρεως Ἀφροδίτης ἐπελάθει· διὸ ὀργισθεῖσαν τὴν θεὸν διγάμοις καὶ τριγάμοις καὶ λιπεσάνδροις αὐτοῦ τὰς θυγατέρας ἐποίησεν ἔχει δὲ ἡ χροῖσις οὕτως·

οὕνεκα Τυνδάρεως
 ῥέζων ποιεῖ πᾶσι θεοῖς μούνας λάθει ἡμιοδώρω
 Κέκριδος· κείνα δὲ Τυνδαρέου κόραις
 χολωσαμένη διγάμοις τε καὶ τριγάμοις εἴθησι
 καὶ λιπεσάνδρους.

καὶ Ἡσίοδος δὲ·

ἤσιν δὲ φιλομειδῆς Ἀφροδίτη
 ἡγάσθη προσοδοῖσα, κακὴν δὲ σφ' ἔμβαλε γῆμιν.
 Τιμάνδρη μὲν ἔπειτ' ἔχεμον προλιποῖσ' ἐβεβήζει,
 ἔπειτ' ἔς Φιλῆα, γίλον μακάρεσσι θεοῖσιν.
 ὡς δὲ Κλυταιμνήστρη προλιποῖσ' Ἀγαμέμνονα διόν
 Αἰγίσθω παρέλετο καὶ εἴλετο χεῖρον' ἀκούτην·
 ὡς δ' Ἐλένη ἤσχηε λέχος ξανθοῦ Μεγέλαον.

K. Lehrs hat in seinen populären Aufsätzen S. 3 ff. zuerst die homerische Darstellung der „viel bewunderten und viel gescholtenen“ Helena klargestellt, indem er nachweist, dass sich das Urteil Homers, ohne die Schuld derselben zu leugnen, in den Schranken feiner Masshaltung hält. Ebenso lernen wir aus der Odyssee, dass die ältere Sage Klytaimnestra als ein nur der Verführung unterliegendes Weib, noch nicht als die grause Mörderin ihres Gatten konnt. In jüngeren Teilen desselben Gedichts finden wir die Anfänge der späteren Sage: in der Nekyia erscheint sie als die Mörderin der Kassandra (v. 422); ja v. 438 f. finden wir sie mit Helena als die Urheberinnen alles Unheils zusammengestellt: Ἐλένης μὲν ἀπολόμειθ' εἵνεκα πολλοί, σοὶ δὲ Κλυταιμνήστρη δόλον ἤρτιε τηλόθ' ἔονται. Endlich darf hier ω 199 ff. nicht übergangen werden, eine Stelle, die wohl bereits unter dem Einfluss der hesiodeischen Poesie steht: οἶχ' ὡς Τυνδαρέου κόρη κακὰ μήσατο ἔργα, κορυθίδιον κτείνασα πόσιν, σιγγερὴ δὲ τ' αἰοιδί' ἔσσει' ἐπ' ἀνθρώποις, χαλεπήν δὲ τε γῆμιν ὄκλασεν θυλιτέρησι γυναιξί, καὶ ἡ δ' εἰεργός ἔησιν. (Der letzte Vers aus λ 434 = ο 422.)

Die Sage ging weiter und suchte nach einer Ursache des schlimmen Rufes der Tyndareostöchter und fand dieselbe in dem Zorn oder Neid der Aphrodite²⁾ — denn beides kann ἡγάσθη bedeuten, vgl. Hom. Ὁ 565 f. Ποσειδάων' ἀγάσασθαι ἡμῖν. Möglich dass in den Katalogen der Neid der Göttin wegen der Schönheit der Tyndareostöchter als das einzige Motiv angegeben war; möglich aber auch, dass, wie bei Stesichoros, die Vernachlässigung der Göttin beim Opfer voraus erzählt war; denn auch bei diesem heisst es: Tyndareos vergass der Göttin

1) Bergk hat in der 4. Auflage das Fragment aus der Orestie in die Helena gesetzt. Die Umstellung hängt mit seiner veränderten Ansicht über das Verhältnis der Palinodie zur Helena zusammen, worüber zu fragm. 32 gesprochen werden soll. Soviel ist klar, dass fr. 26 nach seinem Inhalt ebensogut in die Orestie wie in die Helena passt. Daher habe ich vorgezogen, die Fragmente nach sachlichen Gesichtspunkten zu ordnen.

2) Die Erklärung von dem Bild der gefesselten Aphrodite aus der Rache des Tyndareos, die wir bei Paus. 3, 15, 11 lesen, kann auf höheres Alter keinen Anspruch machen.

zu opfern: deswegen zürnte sie (nicht ihm, sondern) den Töchtern. Daran ist nicht zu zweifeln, dass der Dichter aus den Katalogen geschöpft hat; ist die Motivierung mit dem Opfer ihm eigentümlich, so ist diese doch so gewöhnlich und in andern Sagen wiederkehrend, dass man sich hüten möge, daraus weitere Folgerungen zu ziehen.

Das Wichtigste ist, dass der an den Frauen haftende Makel mit ihrer Abstammung von Tyndareos in einem engen Zusammenhang gebracht ist. Das gleiche Motiv können wir nicht bei Aischylos nachweisen; denn nur einmal (Ag. 83) wird Klytaimnestra in feierlicher Anrede *Τυνδάρεω θύγατερ βασιλεια Κλυταιμνήστρα* ohne Hinweis auf ihre Schuld genannt; ebensowenig bei Sophokles; denn das längere Bruchstück (fr. 583), in welchem Tyndareos den Gedanken von der Unbeständigkeit des menschlichen Glückes ausführt, braucht nicht auf sein eignes Geschick bezogen zu werden. Ganz anders bei Euripides, in dessen Tragödien sich die Schmähungen von Helena und Klytaimnestra unter dem Namen der Tyndariden auffallend häufen. Über Helena bei diesem Dichter haben wir noch ausführlich zu handeln; hier führe ich nur die Stelle aus Troad. 766 an: *ὦ Τυνδάρειον ἔργος οὔτοι' εἰ Λιός*; in der That beobachten wir in einigen Stücken des Euripides, dass Helena da, wo sie geschmäht wird, Tyndaris, sonst die Tochter des Zeus heisst. Helena und Klytaimnestra werden, wie in der Nekyia, zusammengestellt Elektr. 1063 f.: *δύο δ' ἔργε σγγόνο ἄμφο ματαίο*. Klytaimnestra allein wird als Tyndaris geschmäht El. 60 *ἡ γὰρ πανόλης Τυνδαρίς μήτηρ ἐμῆ*, vgl. v. 13. 480. 806. 826. Or. 374. Hek. 269. 1278. Im allgemeinen wird die Schande der Töchter hervorgehoben Or. 249 *ἐπίσημον ἔτεξε Τυνδάρεως εἰς τὸν νόγον γένος θυγατέρων δυναστεύς ἴ' ἀν' Ἑλλάδα*. 750 *ὁ τὰς ἀρίστας θυγατέρας στείρας πατήρ* und 540 *ἐγὼ δὲ ἴλλα μακάριος πέμν' ἀνὴρ, πλὴν εἰς θυγατέρας· τοῦτο δ' οὐκ ἐδάμιονῶ* — beide Stellen beziehen sich auf Tyndareos. Es kann nach diesen Beispielen nicht zweifelhaft sein, dass Euripides dem Hesiodos-Stesichoros gefolgt ist.

Um zu diesen Dichtern zurückzukehren, so ist bei ersterem ausser Helena und Klytaimnestra noch Timandra genannt und von allen dreien ein einmaliger Treubruch berichtet. Doch wäre es unvorsichtig, daraus zu schliessen, dass der Dichter der Kataloge nicht auch von der einen oder der anderen eine dritte Ehe gekannt hätte, welche Stesichoros durch den Ausdruck *τριγάμοις* andeutet. Derselbe kann auf Klytaimnestra bezogen werden, deren erste Ehe mit Tantalos, dem Sohne des Thyestes oder des Broteas (Paus. 2, 22, 3 — Tantalos, Sohn des Thyestes, sollte ja von Atreus geschlachtet worden sein, daher wohl die zweite Genealogie —) von Eur. Iph. Aul. 1149 f.: *ἔργμας ἄνοσόν με κάλαβεζ βία τὸν πρόσθεν ἄνδρα Τάνταλον καίαιανών* (citiert bei Schol. Hom. λ 430 vgl. Paus. 2, 18, 2, 22, 3) bezeugt wird, mit noch grösserem Rechte auf Helena, welcher die Alexandriner eine fünffache Verheiratung nachrechnen. (Bei Aischyl. Ag. 62 wird das Epitheton *πολύγαρος* von Helena noch „vielumfreit“ übersetzt; bei Eurip. Andr. 229 wird dieselbe der *γίλανδρία* beschuldigt.) Für Hesiod-Stesichoros fällt meines Erachtens die elyische Verbindung mit Achilleus, die der späteren Sage angehört, ganz weg und könnte überhaupt nicht im Zusammenhang unsrer Stelle gemeint sein; und wenn ich auch annehme, dass Stesichoros die Sage von dem Raube der jugendlichen Helena durch Theseus gekannt hat, so scheint er doch nicht die argivische Tradition von der Ehe des Theseus und der Helena, aus der Iphigeneia entsprossen sei, (davon zu fr. 27) anerkannt zu haben. Vielmehr glaube ich, dass der Dichter als dritte Ehe der Helena die mit Deiphobos im Sinne gehabt hat, welche schon bei Hom. δ 276. θ 517. Iliupersis exc. Prokl. vorausgesetzt, von der *Πιάς μιζρά* exc. Prokl. (*μετὰ δὲ ταῦτα Ἰηίφοβος Ἑλένην γαμῖ*) und Eur. Troad. 959 f. (*βία δ' ὁ καινός μ' οὔτος ἀριάσας πόσις. Ἰηίφοβος ἄλλογον εἶχεν ἀνότιον Φοργῶν*) ausdrücklich bezeugt wird, auch einer Erzählung der Lyriker Ibykos (fr. 34) und Simonides (fr. 208) zu Grunde liegt. Der Ausdruck *τριγάμοις* wäre also hinreichend belegt; als *δίγαμος* glaube ich auch bei Stesichoros unbedenklich Timandra einsetzen zu können. Denn was Mayer a. a. O. p. 21 ff. gegen sie geltend macht, scheint mir nicht stichhaltig. Allerdings nennt Euripides, Iphig. Aul. 49 (nach ihm Ovid. heroid. 8, 71), als dritte Tochter des Tyndareos nicht Timandra, sondern Phoibe, die bekanntlich sonst Tochter des Leukippos (in den Kyprien ebenso wie die andre Leukippide Hilaieira Tochter des Apollon) heisst. Aber so gross ist die Abhängigkeit des Tragikers von Stesichoros nicht, dass er nicht im einzelnen, namentlich in Namen, von ihm abgewichen wäre, Schol. Eur. Hec. 3: *πολλάκις ὁ Εὐριπίδης ἀτίσχεδιάζει ἐν ταῖς γενεαλογίαις, ὡς καὶ*

ἐπιτῶ ἐπίοιτε ἐπιτία λέγειν. Dem sagenkundigen Lyriker dürfen wir die Verwechslung der Leukippide mit der Tyndaride nicht zutrauen. Bei Apollod. 3, 10, 6 wird mit Timandra und Kassandra noch Philonoe genannt, welche Mayer mit jener Phoibe des Euripides identificiert; aber weder die von Artemis mit Unsterblichkeit beschenkte, also jungfräulich gedachte Philonoe, noch die mit Polydeukes vermählte Leukippide kann zu den schmachbedeckten Tyndariden des Stesichoros gezählt werden, wohl aber Timandra, deren nachheraklidischer Ursprung sie erst recht in die dorische Überlieferung dieses Dichters weist. Daher kann auch die Timandra auf der Berliner Schale des Hieron (Overbeck, Gall. her. B. 13. 272, 14. vgl. Robert a. a. O. S. 53) aus Stesichoros stammen, auf den die Scene von Helenas Entführung hinzuweisen scheint.

fr. 28 aus Schol. Hom. B 339. Ἦν ἐξ τῆς Ἑλλάδος ἀρίστων ἐπὶ μνηστειῶν τῆς Ἑλένης παρόντων διὰ τὸ γένος καὶ τὸ κάλλος, Τυνδάρους ὁ πατὴρ αὐτῆς, ὃς τινὲς φασί, φηλασσομενος μάλιστα ἔνα αὐτῶν προζήνας τοὺς ἄλλους ἐχθροὺς ποιήσεται, ζωνὸν αὐτῶν ἔλαβεν ὄργανον, ἢ μὴν τῷ ληθρομένῳ τῆν παῖδα ἀδιχομένῳ περὶ αὐτῆν σφόδρα πόντος ἐπαμνεῖν. Δίωλερ Μενελάῳ αὐτῆν ἐκδίδοσι καὶ μετ' οὐ πολὺ ἀρλιασθείσης αὐτῆς ἐπὶ Ἀλεξάνδρον ἐκοιμήσασιν τῇ στρατείᾳ διὰ τοὺς γενομένους ὄργους. Ἰστορεῖ Στρησίχορος.

Mayer a. a. O. p. 19 glaubt in diesem Bruchstücke die sicherste Grundlage für seine Ableitung euripideischer Sagen erzählung aus Stesichoros gefunden zu haben, da mit demselben die Erzählung im Prolog der aulischen Iphigeneia v. 51 ff. übereinstimmt. Die Differenz, dass bei Euripides Helena selbst den Menelaos wählt, in dem Fragment Tyndareos seine Tochter dem Menelaos giebt, ist vielleicht nur scheinbar, insofern als auch hier eine freie Wahl vorausgegangen sein kann. Aber, so frage ich, giebt uns die Schlussbemerkung des Scholions: ἰστορεῖ Στρησίχορος die Gewähr, dass wir ein dem Inhalte nach genau wiedergegebenes Bruchstück von ihm vor uns haben? Nach dem, was uns E. Schwartz in den Suppl. Jahrb. f. Phil. 12 S. 415 ff. gezeigt hat, gewiss nicht;¹⁾ zum Überfluss aber beweist unser Scholion durch das eingeschobene ὃς τινὲς φασί, dass es nicht ein reines Excerpt aus Stesichoros geben will: möglicher Weise ist die Erzählung aus Euripides selbst geschöpft. Übrigens glaube ich, dass nach ὃς τινὲς φασί eine Bemerkung ausgefallen ist, so dass diese Beschränkung nicht zu der ganzen Erzählung, sondern zu dem ausgefallenen Zusatz gehört; ich vermute: Ὀδυσσεὺς σιμφολεῖοντος nach Hyg. f. 77 p. 80 Schmidt. und Apollod. 3, 10, 9; vgl. das Tragikerfragment bei Cic. de off. 3, 98: cuius ipse princeps iuris iurandi fuit, quod omnes scitis, solus neglexit fidem.

Die Erzählung von den Freiern der Helena und ihrer Vereidigung scheint erst nach dem homerischen Epos entstanden zu sein: in der Ilias, wo mehrmals Gelegenheit gewesen

1) Das dritte von Schwartz S. 446 besprochene Beispiel, ein Pherekydesfragment (34 bei Müller. fr. hist.) finde ich unglücklich gewählt. Denn so wenig ich mich dafür verbürgen möchte, dass in Schol. Hom. q 23 die Erzählung des Pherekydes unverfälscht vorliege, weit misstrauischer verhalte ich mich gegen Schol. Soph. Trach. 354. Ich sehe hier ab von dem Zusatz φησὶ δὲ αὐτῆ ἐν Φωλίᾳ (?) τῆς Ἰσθαδίας, in welchem ein Fehler der Überlieferung steckt, und beginne mit dem Anfang: μετὰ δὲ τὸν ἀγῶνα Ἡρακλῆς ἀμειννεῖται πρὸς Ἐὐρύτου. Ich zweifle nicht, dass μετὰ τὸν ἀγῶνα ein verunglückter Ausdruck für μετὰ τοὺς ἀθλοὺς bei Apollod. 2, 6, 1, τελέσας τοὺς ἀθλοὺς bei Diod. 4, 31 τελευτήσαντι τὸν ἀθλον im Iliasscholion ist. Die in den Heraklees festgesetzte Ordnung der Heraklesabenteuer, der gewiss Pherekydes und Herodoros in gleicher Weise folgten, setzt den ersten Besuch des Herakles unmittelbar nach Beendigung der ἀθλων. Bei diesem Ansatz ist aber auch in der märchenhaftesten Erzählung nicht möglich anzunehmen, dass Herakles die Iole für Hylllos, den Sohn der Deianeira, zur Gemahlin gefordert habe. Also steckt entweder in den ἦτοι τῆν θρυγαίῃα Ἰόλην (etwa Ἰόλην ἐπιτῶ) γεναῖζε ein Fehler, oder das Scholion springt sogleich über zu dem 2. Besuch in Oichalia, bei welchem die Stadt erobert wird. In diesem Falle könnte Pherekydes erzählt haben, dass Herakles nunmehr die Iole für seinen Sohn gefordert habe (Soph. Trach. 1219 ff. empfiehlt der sterbende Held die Iole seinem Sohne als Gattin); dies stände dann mit dem Pherekydesfragment des Iliasscholions in keinem Widerspruch. Zuletzt heisst es: εἴτε τῆν Ἰσθαλίαν καὶ τοὺς υἱοὺς ἀλέκτων Ἰφίτου δὲ ἐγγυρῆεις Ἐὐρύτου. Nach übereinstimmender Erzählung wurde Iphitos lange vor der Eroberung der Vaterstadt von Herakles ermordet. Der Irrtum wird korrigiert durch Schol. Eur. Hippol. 545: κατὰ ζώατος εἶπεν τῆν Ἰσθαλίαν καὶ τοὺς ἀδελφούς αὐτῆς (Ἰόλης) ἀνελεῖν. Ἐὐρύτου δὲ ἐγγυρῆεις Ἐὐρύτου. So aber soll Herodoros erzählt haben (andre liessen den Eurytos mit seinen Söhnen unkommen!) Mithin wird aus dem Pherekydesfragment zum Schluss ein Herodorosfragment. Wir sehen aus dem Scholion wieder einmal deutlich, wie unsicher unsre Fragmentensammlungen sind. Da ich Schwartz ein Beispiel genommen habe, füge ich ein andres hinzu: Schol. Hom. ε 251 bezieht sich ἢ ἰστορεῖα πρὸς Ἀρλόγων gewiss nicht auf die rätselhafte Andeutung Alex. 169 f., sondern auf eine in den Scholien und bei Tzetzes vorliegende Erklärung dieser Stelle. Auch andere Scholiensammlungen weisen ähnliche Ungenauigkeiten auf. Schol. Ap. Rhod. 1, 747 lesen wir am Schluss: ἢ ἰστορεῖα σαφῶς ἐν τῇ Ἰσθαλί πρὸς Παῖδον. Diese Bemerkung würde eher zu Schol. Hom. ε 323 passen, wo sie fehlt; denn in dem vorausgehenden Apolloniosscholion wird gerade eine von der Aspis abweichende Überlieferung erzählt.

wäre sie anzudeuten, fehlt jede Spur von ihr. Für die Kyprien mag sie vorausgesetzt werden, wenn sie auch in dem Proklosexcerpt übergangen ist, mit einiger Sicherheit können wir sie den Katalogen zusprechen, da wir wissen, dass diese ein Verzeichniss der Helenafreier enthalten haben: fr. 113 Kink. aus Schol. Hom. *T* 240, besonders fr. 114 aus Paus. 3, 24, 10: *οἱ μὲν τῶν Ἑλένης μνηστῆρων Ἀχιλλεὺς οὐκ ἔστιν ἐν καταλόγῳ γυναικῶν*. . . . Erhalten sind zwei Kataloge der Freier bei Apollod. 3, 10, 8 und der verstümmelte bei Hyg. f. 81 p. 82 Sch. mit zum Teil andren Namen; in beiden fehlt der aus Hesiodos (fr. 113) angeführte Name des Lykomedes (Hom. *I* 84. *T* 240. *Νιάς μινρά* fr. 12); doch ist nicht ausgeschlossen, dass beide in letzter Quelle auf den Verfasser der Kataloge zurückgehen. Sicher wissen wir aus fr. 114, dass dieser den Achilleus nicht unter den Freiern genannt hat, von dem auch Arist. rhet. 2, 22 angiebt, dass er ohne eidliche Verpflichtung gegen Troia gezogen sei. Anders bei Euripides Hel. 98 f.: auf die Frage des Teukros, ob sie den Peliden Achilleus kenne, antwortet Helena: *μνηστῆρ ποῦ Ἑλένης ἦλθεν ὅς ἀκούομεν*. An diese Freierschaft knüpfte eine lakonische Sage an von zweifelhaftem Alter, Paus. 3, 24, 10. Doch ist das Material so unsicher,¹⁾ dass ich nicht so zuversichtlich, wie Mayer p. 20, Abhängigkeit des Euripides von Stesichoros annehmen kann, zumal da ich seine Ansicht, diese Verbindung von Achilleus und Helena sei ein altes Dogma der lakonischen Legende, nicht teilen kann.

fr. 32 aus Plat. Phaidr. 243 A: *Ἔστι δὲ τοῖς ἀμαρτάνουσι περὶ μυθολογίαν καθαρὸς ἀρχαῖος, ὃν Ὀμηρὸς μὲν οὐκ ἤσθετο, Σησιχόρος δὲ τῶν γὰρ ὁμιμάτων στειροθεὶς διὰ τὴν Ἑλένης κακηγορίαν, οὐκ ἠγνόησεν, ὥστερ Ὀμηρὸς, ἀλλ' αἶε μουσικὸς ὢν ἐγρω μὲν αἰτίαν καὶ ποιεῖ εὐθείας: οὐκ ἔστι ἔτιμος λόγος οὐτος οὐδ' ἔβας ἐν ναυσὶν εὐσέλλμοις, οὐδ' ἴκεο πέργραμμα Τροίας, καὶ ποιήσας δὴ πάσαν τὴν καλουμένην παλινοῦδιαν παραχρημα ἀνέβλεψεν*. Damit ist zu vergleichen Isokr. Hel. enkom. 64: *ἐνεδείξατο δὲ Ἑλένη καὶ Σησιχόρῳ τῷ ποιητῇ τὴν ἐαυτῆς δόξαν. ὅτε μὲν γὰρ ἀρχόμενος τῆς ῥῆδης ἐβλασφήμησέ τι περὶ αὐτῆς, ἀέστη τῶν ὀφθαλμῶν ἐστερημένος, εἰσιδὼν δὲ πρὸς τὴν αἰτίαν τῆς συμφορᾶς τὴν καλουμένην παλινοῦδιαν ἐποίησε, πάλιν αὐτὸν εἰς τὴν αὐτὴν γέσιν κατέστησε*. Die übrigen Stellen, die man bei Bergk findet, auch die Erzählung der Krotoniaten bei Paus. 3, 9, 11 kommen zur Beurteilung der Frage nicht in Betracht; die in der Rhetorenschule beliebte Anekdote pflanzte sich unter Schriftstellern fort, die vielleicht die Werke des Dichters nie gesehen, geschweige denn gelesen hatten, wie schon heutzutage über Klopstocks Messias eine Anekdote von einem Litteraten nacherzählt werden könnte, der nicht weiss, wie viel Gesänge diese Dichtung hat. Ich sage dies, damit man auf Dio Chrysostomos, Philostratos und Maximus Tyrius keine Hypothesen gründe. Auch fr. 31 aus Hypoth. Theokr. 18 lasse ich unberücksichtigt, da die Notwendigkeit mit Bücheler und Bergk *ἐπιθαλαμίου* nach *Ἑλένης* zu streichen, keineswegs nachgewiesen ist. Die Verwandtschaft der platonischen und isokratischen Erzählung kann nicht bezweifelt werden; da nun nach den neuesten Forschungen die Helena des Isokrates geraume Zeit nach dem platonischen Dialog abgefasst ist, so könnte jener den Philosophen ausgeschrieben haben. Aber Helena war seit Gorgias ein beliebtes Thema der Rhetorenschule; hier haben wir wohl die gemeinsame Quelle zu suchen, so dass wir den Ausdruck *ἀρχόμενος τῆς ῥῆδης* bei Isokrates nicht als willkürlichen Zusatz auscheiden haben. Bergk ist der Ansicht, dass Isokrates ausdrücklich die *ῥῆδῃ* von der *παλινοῦδιᾳ* scheidet; jene sei das unter diesem Titel an mehreren Stellen citierte Gedicht *Ἑλένη*, in dessen Anfange das besprochene Fragment 26 die Schmähung auf Helena ausgesprochen habe. Ich kann mich mit dieser Auslegung nicht befreunden. Wenn der Anfang der Palinodie: *οὐκ ἔστ' ἔτιμος λόγος οὐτος* etc. einen Sinn haben soll, so muss er sich auf das, was unmittelbar vorausgegangen ist, beziehen. Wir haben demnach ein einziges Gedicht voranzusetzen, in dessen erster Hälfte die Untreue der Helena erzählt war, während die zweite die Palinodie enthielt. Das Gedicht führte nach der Hauptperson den Titel: *Ἑλένη*, nach dem das Hauptinteresse erregenden 2. Teil *Παλινοῦδιᾳ*. Da es sicher zur Klärung der Frage beiträgt, wenn jede Ansicht über den Bau der Dichtung durch die Ausführung einer Hypothese gestützt wird, so möge die meinige folgen: Der Dichter beginnt mit

1) Auch die Vereinigung von Achilleus und Helena vor Troja werden wir für alexandrinische Erfindung halten, wenn wir uns entschliessen können, die darauf sich beziehende Stelle im Proklosexcerpt der Kyprien für interpoliert anzusehen. Lykophron 172 (citiert bei Schol. Eur. Androm. 229) und Duris bei Tzetz. Lyk. 143 reden von einer Vereinigung im Traume, eine Hindeutung auf ihr Zusammenleben in Leuke.

der Erzählung von der vielumfreiten Helena, schildert das Erscheinen der zahlreichen Freier, die Verlegenheit des Vaters, der — vielleicht auf den Rat des Odysseus — ihre Vereidigung beschliesst. Nach getroffener Wahl wird die Hochzeit glänzend gefeiert — hier könnten wir fr. 31 uns einen ersten *ἐπιθαλάμιος* (fr. 31) eingeschaltet denken. Nachher erscheint Paris: die Ankunft des üppigen Asiaten mag in derselben Weise geschildert worden sein, wie Eur. Iph. Aul. 71 ff. Troad. 987 ff.

»Nicht lang, so lässt in Lacedämons Mauern,
In reichem Kleiderstaate blühend, blitzend
Von Gold, im ganzen Prunke der Barbaren,
Der junge Phrygier sich sehen . . . «¹⁾

Es folgt die Flucht des ehebrecherischen Paares und, wie wir dies bei den Tragikern finden, ein Hinweis auf die entsetzlichen Leiden, welche ihre Schuld über zwei Völker gebracht hat. Hier nun setzte der Dichter mit den bekannten Worten zur Palinodie ein und erzählte, wie Helena von göttlichen Armen (Hermes?) nach Ägypten getragen wurde, während ein von Zeus geschaffenes Scheinbild an ihrer Stelle nach Troja kam, erzählte, wie der aus Ilios an den Nil verschlagene Menelaos seine Gattin wiederfand und sich zum zweiten Mal mit ihr vermählte; ein zweiter Hochzeitshymnus kann dies glänzende Preislied geschlossen haben; vielleicht hat auch die Verkündigung ihrer Apotheose, wie sie Eur. Hel. 1666 ff. von den Dioskuren, Or. 1635 ff. von Apollon vorausgesagt wird, den Abschluss gebildet; denn gerade in solchen Stellen pflegt Euripides alter Sage zu folgen, und dass er in beiden Dramen diese vorzugsweise aus Stesichoros geschöpft hat, darf als bewiesen gelten. Wie weit dagegen das von demselben Dichter behandelte Verhältnis der Helena zu Theoklymenos, des Proteus Sohn, freie Erfindung oder Entlehnung ist, kann nicht entschieden werden.

In der Helena des Stesichoros liegt das berühmteste Beispiel einer Palinodie vor, durch welche der Dichter eine von ihm erzählte Sage als unwürdig verwirft und durch eine würdigere ersetzt. Etwas Ähnliches bietet uns das erste olympische Siegeslied Pindars, worin der Dichter, nachdem er die Sage von der Zerstücklung des Pelops und dem grässlichen Göttermahl angedeutet hat, dieselbe, weil sie ihm der Würde der Götter nicht zu entsprechen scheint, durch die Legende von der Entrückung des Pelops berichtigt. Nicht analog ist die von Mayer p. 17 angeführte Stelle Pind. Nem. 7, 40 ff.; denn hier kommt es dem Dichter nur darauf an, wenn wir dem Scholiasten glauben dürfen, einen früher gebrauchten Ausdruck (*μαρτυρούμενον μοιριᾶν περὶ τιμᾶν* von Neoptolemos) den Aigineten zu Liebe deutlicher zu erklären und durch die Motivierung: *τίταν' ἄγων Τρωιάθεν ἀζοθινίων* die Ankunft des Neoptolemos in Delphi in ein günstigeres Licht zu stellen.

Dass die Kühnheit der Palinodie, der Nachdruck, mit welcher der Dichter der vulgären Sage die Legende von der Entrückung der Helena gegenüberstellt, die Fabel von seiner Erblindung und späteren Heilung veranlassen konnte, ist leicht zu begreifen; dadurch erklärt es sich auch, dass die als etwas Neues vorgetragene, der herkömmlichen Überlieferung entgegengestellte Erzählung schliesslich für eine Erfindung des Dichters gehalten wurde. Aber so wenig Pindar die Sage von der Entrückung des Pelops durch Poseidon frei erdacht hat, ebensowenig haben wir die Legende von dem Scheinbild der Helena und ihrer Entrückung an den Nil für eine Erfindung des Stesichoros zu halten. Es ist Willkür, nicht Methode, wenn in dem Scholion zu Lykophron 822 *πρῶτος Ἡσίοδος [περὶ] τῆς Ἑλένης τὸ εἶδωλον παρήγαγε* der Name Hesiods in den des Stesichoros verwandelt wird²⁾. Wir haben allen Grund zu vermuten, dass

1) Vielleicht gehen die von Robert S. 53 ff. besprochenen Darstellungen von Paris' Ankunft in Lak-daimon auf einer Hieronschale, Overbeck XIII, 3 (vgl. aber Luckenbach, Suppl. Jahrb. f. Phil. XI, S. 595), und auf einem Skyphos des Hieron und Makron. Gazette archéologique 1880 pl. 8, auf die Helena unsers Dichters zurück. Nicht nur Timandra, sondern auch Nikostratos, Sohn des Menelaos und der Helena, der ebenso im hesiodischen Epos, fr. 117 Kink., wie bei Kinaithon, fr. 3 aus Schol. Hom. Γ 155 (vgl. auch Soph. El. 539) genannt und am amykläischen Throne dargestellt war. Paus. 3, 18, 13, gehört der attlakonischen Sage an, als deren Interpret wir neben anderen Stesichoros ansehen. Dass aber dieser Dichter nicht ohne Einfluss auf die ältere Vasenmalerei gewesen ist, scheint mir Robert in seinem oft citierten Buche erwiesen zu haben.

2) Man sollte das Gewicht dieser glaubhaften Notiz nicht durch die Kritik des nachfolgenden Satzes erschüttern wollen: *καὶ Ἡρόδοτος δὲ εἶπεν ὅτι ἡ μὲν ἀληθινή Ἑλένη ἐμεινεν παρὰ Πρωτεί, τὸ δὲ εἶδωλον αὐτῆς συνέλαυσεν Ἀλεξάνδρος ἐπὶ τὴν Τροίαν.* Von dem letzteren ist allerdings bei Herodot nichts zu lesen; das ist

die Sage von dem Scheinbild der Helena in der sakralen Tradition der Dorer, vielleicht in Lakedaïmon entstanden ist. Denn in Lakonien sowohl, wie auf Rhodos und in anderen dorischen Landschaften wurde Helena als Heroine verehrt, vgl. Lehrs, Gesammelte Aufsätze² S. 31, Preller, Gr. M.² 2, 109. Ich verzichte darauf, mich an der »Wolkenfahrt« derjenigen zu beteiligen, welche nicht bloss Helena, sondern auch Menelaos in die göttliche Sphäre erheben und als mythischen Kern ihrer Sage die Ausfahrt des Gatten nach seiner an einen idealen Strom entrückten Gemahlin herauschälen oder auf eine ägyptische Helena-Aphrodite, ein priesterliches mixtum compositum höchstens des 6. Jahrhunderts, zurückgreifen wollen; zur Erklärung einer in den Katalogen oder von Stesichoros erzählten Sage genügt es zu wissen, dass Helena seit dem Ende des 8. Jahrhunderts als spätestem Termin an dorischen Orten als Heroine verehrt wurde, eine Verehrung, die sich auch aus der Pflege des Epos entwickelt haben kann. Der fromme Sinn der Verehrer mochte aber nicht glauben, dass die göttliche Helena jenes verderbliche Wesen sei, welches die Leiden des trojanischen Krieges verschuldet habe, und ersann als Auskunftsmittel die Geschichte vom εἰδωλον, eine Priesterlegende, die weder durch Hesiod noch durch Stesichoros zu allgemeiner Anerkennung gelangen konnte. Sie knüpfte dabei an den aus der Odyssee δ bekannten Aufenthalt des Menelaos und der Helena in Ägypten an. Seit die Griechen ihre Fahrten nach Afrika erstreckt haben, ist ihnen die Sage ebenso, wie an die Küsten des schwarzen Meeres, hierher gefolgt. In Kyrene wurde von der Ankunft der Antenoriden zugleich mit dem lakonischen Paare erzählt, Pind. Pyth. 5, 83 und Schol. (Lysimachos). Gewiss aber schon lange, ehe die Hellenen in Ägypten und Libyen dauernde Niederlassungen gründeten (Kyrene in der Mitte des 7. Jahrhunderts), haben sie das Land gekannt und in ihrer Sage als märchenhaftes Asyl für ihre Helden verwendet, etwa wie die Occidentalen des 12. Jahrhunderts Indien: nicht auffällig also ist es, wenn die griechische Sage schon des 9. Jahrhunderts ihre Helden nach Ägypten verschlagen werden lässt. Ich habe dabei als selbstverständlich angenommen, dass Hesiod-Stesichoros die Heroine haben nach Ägypten entrückt werden lassen; denn an Leuke kann meines Erachtens nicht gedacht werden, da der Dichter eine Rückkehr von dort nicht erzählen konnte, ausserdem Helena nach Leuke nur durch die spätere Verbindung mit Achilleus versetzt worden ist. Noch ein anderes Moment erleichterte die Entstehung unserer Sage. In den Kyprien (Proklosexcerpt und fr. 1 aus Schol. Hom. A 5. 6.) wird die Auffassung ausgesprochen, dass der trojanische Krieg durch den Willen des Zeus entbrannt sei, der die Erde vor Übervölkerung habe bewahren wollen, ein Gedanke aus dem Zeitalter Hesiods. Dem höchsten Gotte schrieb man also den Plan zu, der eines satirischen Zuges nicht entbehrt, den Krieg um eines Scheinbildes willen entbrennen zu lassen, ein Motiv, durch welches zugleich der Ruf der göttlichen Helena gerettet wurde. Diese Kombination liegt vor bei Euripides Hel. 36 ff. (vgl. Or. 1641 f. El. 1280 ff.):

τὰ δ' αὖ Λιδὸς
 βουλεύμαι ἄλλα τοῖς δὲ συμβαίνει κακοῖς·
 πόλεμον γὰρ εἰσήνεγκεν Ἑλλήνων χθονὶ
 καὶ Φρυγί δυνετήροισιν ὡς ὄχλον βροτῶν
 κλήθους τε κοιφίσειε μητέρα χθόνα
 γρωτόν τε θείη τὸν κράτιστον Ἑλλάδος.
 Φρυγῶν δ' ἐς ἀλλήν κρονιέθην ἐγὼ μὲν οὐ,
 τὸ δ' ὄνομα τοῦτόν, ἄθλον Ἑλλήσιν δορός.

eine Ungenauigkeit, ähnlich der, die wir bei dem sorgfältigen Verfasser von „Bild und Lied“ S. 25 finden, wenn er sagt: „Des Stesichoros Fassung ist von Herodot adoptiert“; es kam in beiden Fällen nur darauf an zu konstatieren, dass die Herodoteische Erzählung in ihrem Ursprung auf dieselbe Sagenwendung zurückgeht, wie die hesiodeisch-stesichoreische. Wenn man aber einmal das Scholion für verworren hält, warum korrigiert man dann den Namen Hesiods in den des Himeräers? Jede Conjekture gründet sich doch auf die Voraussetzung, dass dem Schriftsteller das Richtige zuzutrauen ist. — Warum Stesichoros in dem Lykophronscholion nicht mit genannt ist, ist eine müßige Frage; ebenso könnte man fragen, warum er nicht in der Hypothese der euripideischen Helena citiert ist, wo es doch so nahe gelegen hätte. Übrigens müsste man aus dieser den Schluss ziehen, dass Euripides die Geschichte von dem εἰδωλον erfunden habe — ein lehrreiches Beispiel, wie vorsichtig das argumentum ex silentio anzuwenden ist. — Beweise gegen die Möglichkeit, dass Hesiod die Sage vom εἰδωλον gekannt habe, aus anderen Fragmenten der Hesiodeischen Dichtung zu entnehmen, ist bei der Natur dieser Poesie und der Mangelhaftigkeit der Überlieferung nicht statthaft; selbst in dem einen Werke der Kataloge könnten die einander widersprechenden Traditionen vereinigt gewesen sein, gleichwie in der einen Helena des Stesichoros.

*λαζών δέ μ' Ἐπιπύς ἐν Λιγαίων ἀϊθέρος
 νεφέλῃ κατένευε, οὐ γὰρ ἠμέλεισέ μοι
 Ζεὺς, ἰόνδ' ἐς οἶνον Ἡραϊέος ἰδρύσασαι.*

So tritt Euripides in die Spuren des Stesichoros. Hätte seine Helena und die Fabel von der Erblindung des Himeräers nicht für die Erhaltung der Hesiodischen Legende gesorgt, sie wäre ganz vergessen worden. Für Lykophron natürlich war die halbverschollene Sage erst recht erwünscht; er wird sie aus Stesichoros entlehnt haben (vs. 822).

fr. 61 fr. 61 aus Apollod. 3, 10, 3 (nach ihm Tzetz. Lyk. 511): *Κυνόριον δὲ Περιήρηος, ὃς
 γαμῆ Γοργοφώνην τὴν Περσέως, καὶ πάτερ Στισίχορος γίγσι, καὶ τίθει Τυνδάρεον, Ἰζάριον,
 Λαφαία, Λεύκιον.*

Da zunächst zweifelhaft ist, ob die Autorität des Stesichoros für die ganze Genealogie oder nur für Gorgophone citiert ist, haben wir die Glaubwürdigkeit der Genealogie vom Standpunkte der alten lakonischen Sage zu untersuchen. Derselben stehen nämlich andere Angaben gegenüber. Apollod. 1, 9, 5 finden wir als Vater der vier Brüder Perieres, den Sohn des Aiolos (vgl. 1, 7, 3) angegeben, doch mit dem Zusatz: *πολλοὶ δὲ τὸν Περιήρηον λέγουσιν οὐκ Αἰόλου ἀλλὰ Κυνόριον τοῦ Λαυζίου*; letzteres stimmt genau mit unserem Fragment. Dagegen sind Apollod. 3, 10, 4 die vier Brüder geteilt unter die beiden Perieres: der Sohn des Aiolos hat die Söhne Aphareus und Leukippos, der Sohn des Kynortas durch seinen Sohn Oibalos die Enkel Tyndareos und Ikarion; die gleiche Genealogie der letzteren findet sich auch Schol. Eur. Or. 457 = Schol. Hom. B 581 mit der Namensform *Ἰζάριος*. Derselben Teilung der vier Brüder begegnen wir Paus. 3, 1; doch wird wieder die Verbindung durch Gorgophone hergestellt, welche mit Oibalos, der hier der Sohn des Kynortas, des Sohnes des Amyklas, heisst, und mit Perieres, dem Sohn des Aiolos, (Paus. 2, 21, 7) verheiratet gewesen sein soll. Vgl. Paus. 4, 2, 2. 4. Endlich werden von Stephanos ad Arist. rhet. 2, 23 in Gram. Anec. Par. 1, 298 Tyndareos, Aphareus und Leukippos Brüder genannt.

Soll in dieses Gewirr Ordnung gebracht werden, so haben wir, meine ich, den Namen Perieres nur einmal zu setzen; derselbe erscheint zuerst Alkman fr. 149, da der Held dieses Namens in der Ilias II 177 ausser Betracht steht. Aiolos als Name des Vaters verrät sich als panhellenisch; Oibalos, Kynortas, Amyklas sind echtlakonische Namen; dem Perieres ihrer Reihe geben wir also den Vorzug. Ob wir zwischen ihn und die vier Brüder den Oibalos einschieben oder nicht, d. h. sie zu Söhnen oder Enkel des Perieres machen, ist gleichgiltig; am wichtigsten ist, dass die vier, Tyndareos, Ikarion, Aphareus und Leukippos, ursprünglich als Brüder, jederzeit als Söhne einer Mutter, der Gorgophone, durch welche die Verbindung der lakonischen Heroine mit dem Argiver Perseus hergestellt wurde, gegolten haben, und dafür haben wir das Zeugnis des Stesichoros. Es ist nicht zufällig, dass die lakonische und die messenische Landessage sich nicht trennen lassen; Aphareus und Leukippos werden von Pausanias in der messenischen Fürstenreihe genannt; aber das Grab des ersteren zeigte man in Sparta, Paus. 3, 11, 11 (vgl. Pind. Nem. 10, 67 und darnach Theokr. 22, 141. 199. 207); sein Wohnort Thalamai (Paus. 3, 1, 4) ist lakonisch, wurde aber von den Messeniern beansprucht, Theopomp. bei Steph. s. v.; die Leukippiden gehören der lakonischen Landessage an. Allerdings scheint sich in dem Kampfe zwischen den Dioskuren und den Aphariden, der nach Aphidna oder Amyklai verlegt wird, schon der Gegensatz zwischen Lakedaimon und Messenien auszu-drücken; im Grunde aber stehen Aphareus und Leukippos auf demselben Boden, wie Tyndareos und Ikarion; in der Sprache der Sage ausgedrückt heisst das: sie sind Brüder. Darnach können wir wohl die ganze oben ausgeschriebene Stelle für unsern Dichter in Anspruch nehmen.

Wir fügen eine echtlakonische Sage hinzu, welche zu den beiden Brüdern Tyndareos und Ikarion als Stiefbruder den Hippokoon gesellt. Derselbe, ein älterer Sohn des Oibalos bez. Perieres aus illegitimer Ehe,¹⁾ beansprucht die Herrschaft und vertreibt seinen Bruder Tyndareos; später wird dieser durch Herakles, dessen Feindschaft mit Hippokoon und seinen Söhnen zu den alten Bestandteilen dieses Sagenkreises gehört, in sein Reich zurückgeführt. Die sechs Berichte, die wir über diese Sage haben, scheinen auf Pherekydes und Herodoros

1) Schol. Eur. Or. 457 heisst die Mutter Stratonike. Die Bateia, welche Apollod. 3, 10, 4 Mutter des Tyndareos, Hippokoon und Ikarion heisst, gehört wohl ursprünglich nur zum *νόσος* Hippokoon.

diese die Attiker angenommen, welche in Rhamnus einen hochgeachteten Gottesdienst der Nemesis pflegten. Aber auch wo Nemesis Mutter der Helena genannt wird, wird Leda nicht vergessen; sie wird zur Amme und Pflegerin der Heroine gemacht — so auf dem Bilde am Fußgestell einer dem Pheidias zugeschriebenen Nemesis in Rhamnus, Paus. 1. 33, 8; namentlich in der vollständigsten Erzählung bei Apollod. 3, 10, 7, in welcher deutlich das oben citierte Kyprienfragment und eine sogleich zu erwähnende Stelle der Sappho durchklingen — : von Späteren wird auch Nemesis mit Leda identifiziert, Schol. Eur. Or. 1387. Clem. R. Hom. 5, 13; ganz eigentümlich ist, wie Isokrates, Hel. 59, beide Sagen nebeneinander stellt; alles Beweise, dass Leda aus der Helenasage nicht zu entfernen war. Es ist mir nicht zweifelhaft, dass die lakonische Überlieferung die ältere ist. Dieser gehört das Motiv an, dass Zeus sich der Leda in Gestalt eines Schwanes genahet habe; denn dieses Motiv aus der Nemesissage abzuleiten, ist kaum statthaft; eher könnte das Motiv von der Verwandlung der Nemesis von der lakonischen Sage abhängig sein. Diese letztere wird von Euripides an mehreren Stellen vorgetragen, Hel. 17 ff.: *ἔστιν δὲ δὴ λόγος τις ὡς Ζεὺς μητέρ' ἔπειτα εἰς ἐμὴν Λίδαν ζώνου μορφώμαι ὄρνιθος λαβών, ὃς δόλιον ἐνὶ γῆρ' ἐξέλεραξ' ἐπ' ἀειοῦ δίωγμα γείτων, εἰ σαφῆς οὔτις λόγος.* Vgl. γ. 214. 1144. 1645. Or. 1387. Iph. A. 79 4ff. Die attische Sage findet sich bei Euripides nicht. Mag der Zusatz *εἰ σαφῆς οὔτις λόγος* (vgl. I ph. A. 794 *εἰ δὴ γάμεις εἶνμος*) der Ausdruck seines Rationalismus oder eines durch die heimatliche Überlieferung angeregten Zweifels sein, er beweist uns erst recht, dass er die Sage aus fremder Quelle entlehnt hat: für die Helena, den Orestes und die aulische Iphigenie liegt Stesichoros am nächsten. Bemerkenswert ist, dass in keiner Euripidesstelle — die Verse Hel. 257 ff. werden für unecht gehalten — das Ei der Leda berührt wird. So könnte man ohne Bedenken dieses Motiv der Nemesissage zuweisen, wenn nicht Sappho, fr. 56 aus Et. M. 822. 39 vgl. Athen 2, 57 D, dasselbe anführte. Da sie aber erzählte, Leda habe das Ei gefunden, so dürfte schon bei ihr die Kontamination beider Überlieferungen vorliegen, mit welcher Annahme das Motiv aus der lakonischen Sage entfernt wäre.

Es versteht sich, dass, wie bei Euripides, so auch bei Stesichoros die Zeustochter neben der Tyndaride hat bestehen können, ja es ist nicht unwahrscheinlich, dass der erste Teil seiner Helena diese, der zweite jene besang. Bei Euripides wenigstens finden wir mit Konsequenz diese Scheidung nach Lob und Tadel durchgeführt; zur Bezeichnung *Τυνδαρίς* wird auch noch *Λάκωνα* hinzugefügt. Vgl. Troad. 766: *ὁ Τυνδαρείον ἔρνος οὔλοι' εἰ θεός.* Die Tyndaride wird geschmäht z. B. Troad. 34. Hel. 614 f. 720 f. 1179. Or. 1152 f. 1423. 1512. El. 480. vgl. S. 5. Tochter des Zeus wird Helena genannt Hel. 470. 489. 637. 1144. 214 ff. Or. 1386. Iph. Aul. 794 ff., am häufigsten also in dem Stücke, welches die schuldlose Helena behandelt. Allerdings lesen wir Troad. 398: *Πάρις ἴ' ἔγημε τὴν Λήδης;* aber an dieser Stelle weist Kassandra auf den Ruhm hin, der für Hektor aus dem Raub der Helena erwuchs.

fr. 27 aus Paus. 2, 22, 6: *Πλησίον δὲ τῶν Ἀνάκων Εἰλειθυίας ἐστὶν ἱερὸν, ἀνάθημα Ἑλένης, ὅτε σὺν Πειρίδῳ Θησέως ἀπελθόντος εἰς Θεσσαρονίους Ἀριδνά τε ἐπὶ Μοσχοτόρων ἔαλον καὶ ἦγετο εἰς Ἀκαδαίμονα Ἑλένη ἔχειν μὲν γὰρ αὐτὴν λέγουσιν ἐν γαστρὶ, τεκοῦσαν δὲ ἐν Ἀργεῖ καὶ τὴς Εἰλειθυίας ἰδοῦσα μὲν τὸ ἱερὸν τὴν μὲν παῖδα ἦν ἔτερε, Κλυταιμνήστρα δοῦναι, στροιβεῖν γὰρ ἤδη Κλυταιμνήστραν Ἀγαμέμνονι αὐτὴν δὲ ἴσπερον τοῦτων Μελέαργήμασθαι. καὶ ἐπὶ τῷδε Εὐφορίων Χαλκιδεὺς καὶ Πλευρόνιος Ἀλέξανδρος, πρότερον δὲ εἰ Στυσίχορος ὁ Ἱμεραῖος κατὰ ταῦτά φασιν Ἀργείοις Θησέως εἶναι θυγατέρα Ἰφιγένειαν.* v. Wilamowitz, Hermes 18, 252, hält die Citierung des Stesichoros an dieser Stelle für eine von Pausanias verschuldete Verwirrung, da sie mit fr. 38 in Widerspruch stehe. Wir werden sehen, dass der Widerspruch nur scheinbar ist: geschützt wird der Name des Stesichoros durch die beiden mit ihm verbundenen Alexandriner Euphorion und Alexander; in gleicher Verbindung finden wir die drei im fr. 69 aus Tzetz. Lyk. 266, zu denen sich dort noch Lykophron gesellt, vgl. Ibyk. fr. 34 A aus Schol. Hom. I 314; Euphorion neben Stesichoros auch fr. 70 aus Plut. de sollert. anim. c. 36. Wir haben Grund zu der Annahme, dass die Alexandriner mit Vorliebe die entlegeneren Sagen aus Stesichoros geschöpft haben. Auch für Lykophron könnte man die Abstammung der Iphigenieia von Helena voraussetzen, wenn man dem Scholiasten zu vs. 103 Glauben schenken will, dass unter den zwei dort bezeichneten Töchtern der Helena Hermione und Iphigenieia zu verstehen seien. Sonst lässt sich dieselbe

Genealogie noch nachweisen aus Duris bei Tzetz. Lyk. 103. 143. 183. 513. 851, Nikander bei Ant. Lib. 27 und einem unbekanntem Autor bei Schol. Hom. N 626 vgl. Schol. Hom. H 392. (Aristarchos wollte natürlich von dieser ersten Ehe der Helena nichts wissen.)

Dass Stesichoros, wie Hesiodos, Iphigeneia Tochter des Agamemnon und der Klytämnestra genannt hat, geht aus dem zunächst zu besprechenden Bruchstück der Oresteia hervor. Aber er fügte im Gegensatz zu der von ihm als lakonisch berichteten Sage eine argivische Überlieferung hinzu, nach welcher Iphigeneia die Tochter des Theseus und Helena sein sollte. Es ist nicht auffällig, dass der Dichter einer abweichenden Tradition Erwähnung that; auch bei Pindar finden sich dafür Beispiele; selbst in der Tragödie des Euripides fehlt es nicht an Varianten und einer Kritik der Überlieferung; sucht man nach einer Form, so bemerke man Eur. Iph. 72: *ὡς ὁ μῦθος Ἀργείων ἔχει*; allerdings ist hier *Ἀργείων* im weiteren Sinn zu verstehen.

Die von Pausanias an einen argivischen Tempel der Eileithyia geknüpfte Kultuslegende hat die Sage von dem Raub der Helena durch Theseus mit benutzt. Welcher Landschaft diese ursprünglich angehört, haben wir zunächst zu untersuchen. Dass die Gestalt der Helena mindestens seit der Epoche der Ilias lakonisch ist und in den Sagen anderer Landschaften gleichsam nur Gastrollen giebt, kann nicht bezweifelt werden: der Dichter der Teichoskopie versetzt Helena mit ihren Brüdern, den Dioskuren, nach Lakedaimon, v. 239. 244; wer nicht mit B. Niese annehmen will, dass derselbe solches gerade nur für diese Stelle erdacht habe, um seinen Hörern etwas Neues zu bieten, der muss wohl glauben, dass für den Dichter die Beziehung Helenas zu den Dioskuren und zu Lakedaimon eindurch die Sage fixiertes Verhältnis war. Dasselbe gilt für die Erzählung von der Entführung der Helena durch Paris, *Γ* 443. Soweit wir also die Sage in der Litteratur zurückverfolgen können, ist Helena fest mit Lakedaimon verknüpft. Was Theseus betrifft, so ist schon von anderer Seite mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgesprochen worden, dass er ursprünglich nicht der attischen, sondern der argivischen Sage (Troizene) angehört. Vgl. v. Wilamowitz, Kydathen, S. 101 n. 8. Wenn aber nicht Theseus, sicher ist die Sage vom Raub der Helena aus Lakonien nach Attika gekommen. Freilich die Verbindung dieser Sage mit Aithra und die damit zusammenhängende Erzählung von der Rettung der Aithra durch die Thesiden Akamas und Demophon scheinen nach Attika hinzuweisen; gerade durch diese Gestalten aber ist die Sage vom Raube der Helena in den ältesten Quellen nachzuweisen: Hom. *Γ* 144; Iliupersis, Proklosexc. und fr. 3 Kink. aus Schol. Eur. Troad. 31; *Μιὰς μισρά*, fr. 17 Kink. aus Paus. 10, 25, 8. Ich scheue mich zu dem bekannten Auskunftsmittel zu greifen und von attischer Interpolation der Peisistratidenzeit zu reden; eher wage ich es nicht nur Aithra, sondern auch Akamas und Demophon das attische Bürgerrecht abzuspochen; diese Frage behalte ich mir für die Iliupersis vor. Aber am Kypseloskasten (Paus. 5, 19, 2—3) las man zu der Darstellung der von Helena misshandelten Aithra die Inschrift: *Τρυθαρίδα Ἐλέαν γέροντα, Ἀθήραν δ' Ἀθάναθεν ἔλπειον*; doch hat schon Bergk wahrscheinlich gemacht, dass hier ursprünglich *Ἀφιδναθεν* gestanden hat; *Ἀφιδνας*, nicht *Ἀθῆνας* ist auch zu lesen in dem Alkmanfragment 13 bei Paus. 1, 41, 4. Schol. Hom. *Γ* 242. Ich denke, dass Alkman die Sage als lakonische erzählt haben wird; sein Aphidna wird nicht das attische, sondern das lakonische (Steph. Byz. s. v.) sein; der Athener (Isokr. Hel. 18) fügt zu dem Namen *τῆς Αιυζῆς*; die Gleichnamigkeit erleichterte die Übertragung der Sage nach Attika. Auf einen engen Schauplatz beschränkt sich die naive Sage: die lakonische Helena ist in Lakonien geraubt und geborgen worden; Hellanikos bei Plut. Thes. 31 erzählt, im Heiligtum der *Ἄρειος Ὀρθία* beim Reigentanz habe sie Theseus gesehen und entführt. Es scheint der Sage die lakonische Sitte des Jungfrauenraubs zu Grunde zu liegen. Der Räuber ist Theseus, der argivische oder besser peloponnesische Held, den die Hellenen aus ihrer thessalischen Heimat mitgebracht haben. Seine Aufnahme in die attische Landessage und der Zusammenhang der Legende mit dem Kultus der Artemis veranlassten ihre Übertragung nach Attika, der sagenarmen Landschaft: im attischen Gewande ist sie überliefert von Herodot 9, 73, Hellanikos bei Plut. Thes. 31; leicht sind aus derselben die Eponymen der Demen, über welche die Überlieferung schwankt, ob Dekelos oder Titakos oder Äkademios, der Heros der Akademie, entfernt. Die Atthisschreiber hatten, wie so manches andere, so auch diese Sage gegen die Megarensen zu verteidigen; wahrscheinlich war sie auch bei diesen zu

Hause gewesen: wenigstens gesellte sie ihre Landesherren den Dioskuren auf dem Rachezuge als Begleiter. Plut. Thes. 32. Paus. 1. 41. 3.¹⁾

Schon von Alkman und nach ihm Pindar (fr. 258 aus Paus. 1. 41. 5) ist die Legende so erzählt worden, dass Theseus die jugendliche Helena (Spätere geben ihr Alter an: Duris bei Tzetz. Lyk. 143. 103 auf sieben Jahre, Diod. 4, 63 auf zehn Jahre) seiner Mutter Aithra zugeführt habe; in seiner Abwesenheit hätten die Dioskuren ihre Schwester befreit. Dies scheint die lakonische Sage zu sein, die demnach von einer Ehe des Theseus und der Helena nicht erzählt hat; in dieser Form wird sie auch Stesichoros gekannt haben. Ob er sie in der Helena erzählt hat, ist nicht zu entscheiden; das Bruchstück verbindet sich leicht mit dem folgenden, welches in die Orestie gehört.

fr. 38 aus Philodemos *περὶ ἐσθλείας* p. 24 (Comp. c. 52 a: Στυσίχορος δ' ἐν Ὀρεστίδῃ καὶ Ἰφιγένειᾳ [Παιόδωρος τὴν Ἀραμείωνος Ἰφιγένειαν εἶνα τὴν Ἐκάτην τῆν Ἰόρμα ζῳμένην Mit dieser Stelle ist zu verbinden Paus. 1. 43. 1: λέγονσι δὲ εἶνα καὶ Ἰφιγένειαν ἰφίον, ἀποθανεῖν γὰρ καὶ ταύτην ἐν Μεγάροις· ἐγὼ δὲ ἤκουσα μὲν καὶ ἄλλον ἐς Ἰφιγένειαν λόγον ἐπὶ Ἀργείων λεγόμενον, οἶδα δὲ Παιόδωρον ποιήσαντα ἐν καιαλόγῳ γυναικῶν (fr. 118 Kink.) Ἰφιγένειαν οὐκ ἀποθανεῖν, γνῶμη δὲ Ἀριέμυδος Ἐκάτην εἶνα.

Indem wir die Frage über den Zusammenhang vorstehenden Fragments mit der Orestie dem nächsten Kapitel vorbehalten, behandeln wir zunächst die Iphigeneiasage, wie sie unabhängig von der Atridensage sich gebildet hat, selbstständig für sich. Dass dieselbe auf eine Kultuslegende zurückgeht, die eng mit dem Dienst der Artemis, insbesondere der Artemis Orthia, und der Hekate zusammenhängt, kann nicht bezweifelt werden; dagegen gehen die Ansichten darüber auseinander, welcher Landschaft sie ursprünglich angehört. Diese Frage ist um so schwieriger zu entscheiden, da der Dienst der blutigen Artemis ebenso, wie der der Hekate wenigstens in der Zeit, von der wir unterrichtet sind, an vielen Orten verbreitet war. Lemnos, Attika und die Peloponnes (Argos-Lakedaimon) streiten sich um die Ehre, das Vaterland der Iphigeneia zu sein. Die Lemnier selbst haben vielleicht keine Ansprüche erhoben, aber für sie ist O. Müller, Dorer² 1, 387 f., in die Schranken getreten, dem neuerdings Th. Schreiber in Roschers Lexikon s. v. Artemis 1, 586 gefolgt ist. Doch beruht die Voraussetzung, dass Lemnos früher *Ἰαπωνία* geheissen habe, nicht auf einer Überlieferung, sondern auf einer Hypothese von Otfried Müller, der für das älteste Ziel der Argonautensage das Land der Taurer hält und die Medeiasage mit der Iphigeneiasage kombiniert; ebenso unsicher ist die Kombination mit Chryse, die übrigens für Lemnos selbst nicht nachzuweisen ist. Die aus Plut. de virt. mul. 7, quaest. gr. 21 beigebrachte Erzählung, dass das Artemisbild von Brauron nach Lemnos geführt worden ist, ist ohne Beweiskraft, da wir das Alter dieser Überlieferung nicht kennen; so bleibt nur der Name Thoas in der taurischen Iphigeneia des Euripides, von dem jetzt angenommen wird, dass der Dichter ihn willkürlich aus dem Namenschatz der Sage gewählt habe. O. Müller hat offenbar die Bedeutung von Lemnos für den ältesten Kultus zu sehr überschätzt und nach dem Ansehen gemessen, das es mit Samothrake durch ihre Mysterien in späterer Zeit hatte. Für Attika hat sich neuerdings mit besonderem Nachdruck v. Wilamowitz, Hermes 18, 258 ff., entschieden und das Dogma aufgestellt: Iphigeneia gehört nicht nach Lakedaimon, sondern nach Brauron. Dass dort zur Zeit des Euripides Iphigeneia im Kultus der Artemis gefeiert wurde und die Legende erzählte, das Bild der Göttin sei durch die Priesterin von den Taurern an seine gegenwärtige Stätte gerettet worden, steht durch die taurische Iphigeneia, v. 1450 ff., fest, aber mehr keineswegs; möglicherweise hat auch der Atthisschreiber Phanodemos davon geschrieben, was nicht aus Et. M. 747, 57 (nach v. Wilamowitz wahrscheinlich aus Apollodoros *περὶ τῶν θεῶν*), sondern höchstens daraus geschlossen werden kann, dass er eben ein Atthisschreiber war; die Alexandriner Euphorion (bei Schol. Ar. Lys. 645) und Kallimachos, Art. 173, werden wohl aus Euripides geschöpft haben; Strab. 9, 399. Paus. 1. 23. 7. 1. 33, 1 u. a. können nicht mehr helfen, da wir ihre Quellen nicht überzeugend nachweisen können. Zuletzt geht eben alles auf die Kultuslegende von Brauron zurück, deren Existenz wir über das 5. Jahrhundert nicht zurückverfolgen können. Denn die

1) Beide Stellen gehen auf dieselbe Quelle einer Atthis zurück, in der die attischen Rechte gegen die Ansprüche der Megarensen verteidigt wurden; Hereas, auf den sich diese beriefen, hängt wahrscheinlich von Dieuchidas, dem eifrigen Vertreter des megarensischen Lokalpatriotismus, ab.

Motivierung hat Sophokles in der Elektra 566 f. benutzt; sie kehrt wieder bei Schol. Eur. Or. 658. Hyg. f. 98 p. 92 Sch. und in anderen Stellen (gesammelt von Wilamowitz a. a. O. S. 250). Das Motiv ist so einfach, dass an eine Entlehnung aus anderen Sagen nicht gedacht zu werden braucht. Eine andere Motivierung finden wir bei Euripides, Iph. Taur. 19 ff. 209 ff. (daraus Cic. off. 3, 25, 95): Agamemnon hat der Göttin die schönste Gabe des Jahres gelobt, in welchem Iphigeneia geboren wurde; an dieses Gelöbniß erinnert Artemis den Vater durch das Hindernis der Abfahrt. Euripides gebraucht v. 21 den Ausdruck *záλλιστον*, Cicero übersetzt pulcherrimum; wenn jener v. 209 Iphigeneia *πρωτόγονον θάλος* nennt, so kann dies nicht der Ausdruck des Gelübdes sein. Ich lege darauf Gewicht, weil v. Wilamowitz a. a. O. 255 ein Fragment des Stesichoros bei Lykophron v. 326—329 entdeckt haben will, in jener Stelle, deren Erklärung so überaus schwierig ist. Dort heisst es: *ἦν εἰς βαθεῖαν λοιμίσας Ποιμανδρίαν, στεφανηφόρον βόθρ δεινὸς ἄρτεμιος δράκων ῥαίσει τριπάρρη φασγάνῳ, Κανδάονος λέχοις τὸ πρωτόσηαζτον ὄρξιον ᾠάσας*. Die Worte, auf Iphigeneia bezogen, werden von ihm übersetzt: »Die Iphigeneia, welche halsabschneidend auf das poiemandrische Blachfeld hin als eine zum Opfer geschmückte Stärke ein grauser Schlächter, der Drache, zerfleischen wird mit dem Schwerte, das er vom Ahn in drittem Gliede hat, den Wölfen des Ares lösend das Gelübde der ersten Schlachtung.« Es scheint, als verstehe v. Wilamowitz unter dem »Gelübde der ersten Schlachtung« das Gelübde, das Erstgeborene (*πρωτόγονον*) zu schlachten. Aber wenn dies auch wirklich Lykophron mit *πρωτόσηαζτον ὄρξιον* hätte ausdrücken wollen, was ich bezweifeln möchte, so wäre damit doch nicht das Gelübde bei Euripides gemeint, welches sich auf die schönste Gabe des Jahres bezogen haben soll. Ich glaube, dass die Worte weiter nichts bedeuten, als: »den Söhnen der Ares d. h. den Griechen das erste Bundesopfer schlachtend.« Daraus, dass Agamemnon als *δράκων* bezeichnet ist, zu schliessen, Stesichoros, der in dem Traum der Klytaimnestra diesen Vergleich gebrauchte, sei »so gut wie direkt citiert«, muss demjenigen kühn erscheinen, der weiss, mit welcher Vorliebe Lykophron solche Tiernamen, namentlich aber *δράκων* (v. 185 von Neoptolemos, v. 309 von Achilleus, v. 801 von Polysperchon, v. 1223 von Leukos, *δράκαινα* v. 674 von Kirke, v. 1114 von Klytaimnestra) gebraucht. Ich sehe also keinen Grund in den Versen des Lykophron ein Fragment des Stesichoros zu erkennen. Ebenso wenig vermag ich eine Andeutung der euripideischen Motivierung mit Mayer a. a. O. p. 24 ff. in dem herrlichen Chorgesang des Agamemnon zu entdecken; freilich halte ich v. 135 die Schömann'sche Conjectur *ὄρξιον*¹⁾ statt *ὄρξιον* für das verhältnismässig einfachste Mittel, aus der Schwierigkeit der Überlieferung herauszukommen, von deren Aufnahme die Mayer'sche Erklärung nur abschrecken kann. Zum Beweis, wie wenig in dem Chorgesang an eine aus einer früheren Schuld abgeleiteten Motivierung der Forderung der Artemis gedacht werden kann, mag hier in Kürze der Inhalt derselben wiedergegeben werden: Der Chor singt von dem Zeichen, welches den Griechen vor ihrer Abfahrt nach Troja in Aulis wurde: zwei Adler eine Häsın mit den Jungen zerfleischend. Kalchas hat es auf die Zerstörung von Troja durch die beiden Atriden gedeutet, fügt aber eine Besorgnis hinzu: dass nicht etwa der Hass der Gottheit dem Heere schade; denn Artemis zürnt den Adlern, die die Häsın mit den Jungen schlachten, aus Mitleid; sie hasst das Mahl der Adler: Artemis wird als Freundin und Beschützerin der Tierwelt wenige Verse nachher gefeiert, daher ihr Mitleid; vielleicht ist aber auch an die Freundin der Trojaner gedacht, die den Agamemnon von der Fahrt abzuhalten sucht. Der Seher bittet also Apollon, zu verhindern, dass die Göttin etwa widrige Winde bereite wünschend ein andres Schlachtopfer (für die Gewaltthat der Adler), welches Streit zwischen den Eltern anstiften würde. Schon durch diesen Seherspruch, der den Zorn der Göttin nicht verhehlte, hätte sich Agamemnon warnen lassen sollen, aber vergebens, er beschleunigt sein eignes Schicksal. Da treten widrige Winde ein, und der Seher erklärt, dass die Göttin nur durch das Opfer der Tochter versöhnt werden könne; auch dazu entschliesst sich der Vater; kurz, durch keine Warnung, durch keine noch so grausame Forderung lässt er sich warnen, seinem Ehrgeiz folgend und dadurch sich selbst sein Schicksal bereitend. Indem der Dichter diesen Gedanken verfolgt und die Forderung des Opfers als eine göttliche Warnung auffasst, durch welche sich Agamemnon

1) v. Wilamowitz liest in seiner Übersetzung (Berlin 1885): *οὕτω γὰρ ἐπίφθονος*. Die Motivierung durch *ὄρξιον* erscheint mir aber bedeutungsvoller.

von der Fahrt hätte zurückhalten lassen sollen, kann er jede andere Motivierung des Opfers sich ersparen; von der Erinnerung an ein früheres Gelübde ist nirgends die Rede; aus Aischylos ist also für Stesichoros nichts zu gewinnen; Euripides allein giebt einen allerdings schwachen Anhalt, dass auch Stesichoros das Opfer der Iphigeneia durch ein väterliches Gelübde motivierte.

Auch über die Ausführung des Opfers sind nur unsichere Vermutungen möglich, insofern wir bestimmen, was von der späteren Erzählung von den Tragikern aus älterer Quelle entlehnt ist. Dem Vorwande einer Heirat mit Achilleus, durch welchen Klytaimnestra mit ihrer Tochter in das Lager gelockt wird, begegnen wir bereits in den Kyprien (Proklos: *ὡς ἐπὶ γάμον αὐτῆν Ἀχιλλεῖ μειωτερωμένοι θεοὶ ἐπιχειροῦσιν*) und nicht nur bei Euripides (z. B. Elektr. 1020 und vor allem in der aul. Iphigenie), sondern auch bei Sophokles fr. 284. Erst die alexandrinische Erzählung scheint aber Neoptolemos für einen Sohn des Achilleus und der Iphigeneia erklärt zu haben, wenn sie nicht einer älteren lokalen Sage gefolgt ist, Lykophron v. 183 f. 324 f. und Duris bei Schol. *Γ* 326 (Eustath. 1187, 26) und Tzetz. Lyk. 183. 185. 324. Odysseus als Vermittler zwischen Agamemnon und Klytaimnestra ist zuerst in der Tragödie nachweisbar, Soph. fr. 284, vgl. Eur. Iph. A. 107, Diomedes nur aus Hyg. f. 98 p. 92 Sch. Je dürftiger diese Nachweise sind, um so wichtiger ist es, dass wir über den Ausgang aus Stesichoros unterrichtet sind: dem Hesiod folgend liess er die Jungfrau nicht nur gerettet, sondern auch zur Hekate erhöht werden; ebenso erzählte auch der Dichter der Kyprien, dass die Göttin sie unsterblich gemacht habe. Mithin haben wir in diesem Zuge ein Stück der alten Kultuslegende erhalten; aber keineswegs darf aus diesem Ausgange gefolgert werden, dass bei Hesiodos und Stesichoros die Opferung der Jungfrau noch nicht der glücklichen Fahrt gegolten habe; vielmehr muss daran festgehalten werden, dass auch bei ihnen, wie in den Kyprien, das Iphigeneiaopfer in den trojanischen Sagenkreis in dem bekannten Zusammenhang eingeflochten war. Eine Entrückung der Iphigeneia-Hekate nach Tauri kann natürlich bei ihnen nicht angenommen werden; auch für die Kyprien erscheint mir die betreffende Stelle des Proklosexcerpts verdächtig. Erst geraume Zeit, nachdem die Iphigeneiasage zu den Taurern gebracht worden war, konnte im Mutterlande die Legende entstehen, dass das Bild der Göttin von dorthier gekommen sei; wenn sie aber das Bild durch Iphigeneia zurückbringen liess, so setzte sie voraus, dass diese keine Göttin, sondern die Priesterin der Artemis sei. Dies ist die Sage von Brauron¹⁾, welche Euripides zuerst dramatisch bearbeitet und in die Litteratur gebracht hat.

2. Die Oresteia.

Es ist längst erkannt worden, dass die Sagen von den Greueln des Pelopidenhauses verhältnismässig jung sind und im Widerspruch mit Ilias B v. 201 ff. stehen, wonach das Scepter des Zeus in der Familie friedlich forterbt²⁾. Mit Recht hat Robert a. a. O. S. 188 f. in dieser Sagenbildung eine politische Tendenz erkannt: die peloponnesischen Dorer waren es, in deren Sagen immer neue Schmach auf das Haus der Pelopiden³⁾ gehäuft wurde; den Niederschlag dieser Um- und Neubildung enthielten zuerst die genealogischen Epen des Hesiodos. Und an diesen knüpft überall Stesichoros an.

Allerdings haben wir nach dem Peripatetiker Megakleides bei Athen. 12, 513 A und Ael. v. h. 4, 26 zwischen Hesiodos und Stesichoros den Meliker Xanthos einzuschieben, dessen Oresteia von dem Himeräer stark benützt sein soll. Robert hält die Existenz dieses Xanthos

1) Herod. 4, 103 *τὴν δὲ δαίμονα ταύτην, τῇ θεοῦσι, λέγονται αὐτὸν Τιταῖοι Ἰφικλέειαν τὴν Ἀγαμέμνονος εἶναι*. Wollten wir mit Stein annehmen, dass der Gegensatz dazu sei: „nicht die Hellenen, in deren Sage Iphigeneia nur Priesterin der Göttin war“, so wäre vorauszusetzen, dass Herodot die Legende von Brauron im Sinne gehabt habe. Doch ist auch eine andere Auffassung gestattet: nicht bloss die Hellenen, sondern selbst die Taurer halten ihre Göttin für die griechische Iphigeneia.

2) Wenn Pind. Ol. 1, 92 die Söhne des Pelops *ἀρεταῖς μεμαῶτας* nennt, so darf bei ihm nicht Unkenntnis der Sage, sondern nur die Absicht, in dem Preislied des Pelops die Schmach seiner Nachkommen zu verschweigen, vorausgesetzt werden. Ebenso wenig folgt aus dem hesiodeischen Fragment 215 Kink. aus Suid. s. v. *ἀλλή: πλοῦτιον δ' ἔπου' Ἀτρεΐδῃαι* sc. *Ὀλέμειος*, dass diese Dichtung von den Greueln dieses Hauses noch nichts gewusst habe.

3) Derselben Sagenbildung gehört auch die Einwandlung des Pelops an. Der Eponyme des Peloponnes muss ursprünglich als Autochthone gedacht sein: eine Spur dieser ältesten Auffassung findet sich bei Schol. Pind. Ol. 1, 37.

für eine Erfindung des Peripatetikers. Aber bei den spärlichen Nachrichten über die griechischen Lyriker ist es gewagt, ohne die zwingendsten Gründe einen Namen aus ihrer Reihe zu streichen, zumal da Stesichoros selbst ihn als seinen Vorgänger genannt haben soll. Wenn wir uns von der vorgefassten Meinung befreien, dass die künstlerische Komposition der Oresteia eine Erfindung des Himeräers sei, können wir auch dem Xanthos einen Platz in der Entwicklung der grossartigen Dichtung einräumen.

Die dorischen Pelopidensagen knüpften an den Tod des Agamemnon durch Aigisthos, den Verführer der Klytaimnestra, an. Das homerische Epos giebt davon einen Bericht an zwei sich ergänzenden Stellen: γ 263 ff. und δ 514 ff.: Erst als Aigisthos einen Sänger, den guten Geist der Klytaimnestra, beseitigt hat, gelingt es ihm das Weib zu verführen, so dass es ihm in sein Haus folgt. Ein Späher muss Tag und Nacht wachen, dem Herrn die Ankunft des Agamemnon zu verkünden. Dieser wird zuerst von dem Sturme nach Malea verschlagen; nachher aber führt ihn ein günstiger Wind an die Küste von Argos dahin wo Aigisthos wohnt. Hier wird der König von dem Heimtückischen in sein Haus zum Mahle geladen und hinterlistig ermordet. Aigisthos bemächtigt sich nun der Herrschaft von Mykenai, bis im 8. Jahre Orestes kommt und den Mörder erschlägt. Am Tage des Leichenschmauses kehrt Menelaos in die Heimat zurück¹⁾. In dieser Erzählung tritt Klytaimnestra hinter Aigisthos gänzlich zurück und kommt deswegen nach epischem Gesetz für den Ausgang nicht mehr in Betracht. Ganz anders bereits in der Nekyia, in welcher Klytaimnestra vor den Augen des Gemahls die Cassandra mit eigener Hand erschlägt, λ 421 ff.; ja würden wir die Verse 452 f. für oclit halten, müssten wir ihr die Hauptrolle in dem blutigen Drama zuerteilen. Nachdem einmal Klytaimnestra zu einer solchen Bedeutung in der Sage von Agamemnons Tod gelangt war, so ergab sich daraus mit Notwendigkeit die Folgerung, dass Orestes, der Rächer seines Vaters, sich mit dem Blute der Mutter befleckt. Diese Version liegt bereits in den Nosten vor; über das nur von Athenaios citierte Gedicht *Ἀτρείδων λάθοδος*; wissen wir nichts Näheres, vgl. aber v. Wilamowitz, Homer. Unters. 156 f.

Eine wichtige Änderung der Überlieferung trat mit dem Wachstum der spartanischen Suprematie dadurch ein, dass der Herrschersitz Agamemnons und damit der Schauplatz der blutigen Thaten nach Lakeditimon verlegt wurde, und zwar scheint die alte Stadt Amyklai frühzeitig die Ehre, Agamemnons Grab zu bergen, beansprucht zu haben. Selbstverständlich gab auch Argos seine älteren Rechte nicht auf, und das homerische Epos gab schliesslich den Ausschlag, so dass die Tragiker in diesem Punkte sich an dasselbe angeschlossen und Argos als Königssitz der Atriden belassen haben. Auch hierin zeigt sich wiederum Stesichoros als der Herold lakonischer Sage:

fr. 39 aus Schol. Eur. Or. 46: *γανερόν οὐ ἐν Ἄργει ἢ σκηνῇ τοῦ δράματος ἐπόκειται Ὀυρεὸς δὲ ἐν Μυκῆναις φησὶν εἶναι τὰ βασιλεία τοῦ Ἀγαμέμνονος. Στησίχορος δὲ καὶ Σιμωνίδης ἐν Λακεδαιμονίᾳ.*

Auch Pindar nennt Orestes einen Lakonen und lässt Agamemnon in Amyklai ermordet werden, Pyth. 11, 16, 32, vgl. Nem. 11, 34, 8, 12. Wenn v. Wilamowitz, Hermes 18, 251 richtig vermutet, folgt Pindar im 11. pythischen Gesang²⁾ dem Dichter der Kataloge; sehr ansprechend ist in der That die Annahme, dass auch in der hesiodeischen Dichtung, welche das Schicksal des Agamemnon an die Schmach der Tyndareostöchter knüpfte, Lakeditimon als Schauplatz der Greuelthaten gegolten hat. Auch die spartanischen Gesandten bei Herod. 7, 159 betrachten Agamemnon als den ihrigen; wenn aber Orestes erst durch die Verheiratung mit

1) Mag auch der Geograph Andron die Verse bereits in der überlieferten Ordnung gelesen haben, so halte ich doch die Umstellung von δ 519. 520. 517. 518 für nötig, da wir für Homer anzunehmen haben, dass Agamemnon im Gebiete und Hause des Aigisthos erschlagen wurde, vgl. γ 272. δ 532. λ 389. 410. — γ 310 *μητρὸς τε στυγροῦς καὶ ἀνάκτιδος Ἀγίσθου* scheint mir von Wilamowitz. Homer. Untersuchungen, S. 155, Anm. 15 richtig beurteilt: Der Vers ist zwar bereits von den Tragikern gelesen, aber gehört nicht in die Telemachie. Ebenso ist *ἀπὸ Ἄθηναιων* v. 307 zu beurteilen; die Lesart des Zenodot *ἀπὸ Φωκίων* ist freilich auch nur Konjekture.

2) Mit einem Wort sei die Ansicht zurückgewiesen, dass der 11. pythische Gesang mit Beziehung auf die Orestie des Aischylos gedichtet sei. Der Sieg des Thrasydaios lässt zwei Datierungen zu. Ol. 75, 3, wofür sich u. a. Boeckh II. 2, 337 entscheidet, und Ol. 80, 3. Wofür wir uns aber auch entscheiden. von einer Abhängigkeit Pindars von Aischylos kann nicht die Rede sein.

Hermione, der Tochter des Menelaos, Anspruch auf Sparta erhalten haben soll, so erkennen wir darin die zwischen Argos und Sparta vermittelnde Mythographie.

Je geringer die Spuren der von uns gesuchten Überlieferung sind, um so sorgfältiger gilt es auf das Geringste zu achten. Aischylos, der nach dem homerischen Epos Agamemnon als Sohn des Atreus in Argos wohnen lässt, bezeichnet an zwei Stellen, Ag. v. 1569. 1602 (Dind.), das Pelopidenhaus mit deutlichem Bezug auf den dem Geschlechte anhaftenden Fluch als *Πλεισθενίδα*. Der Name Pleisthenes ist eng mit den Greueln der Pelopiden verknüpft: so heisst der Sohn des Atreus und der Aerope, den Thyestes als den seinigen aufzog und nachher zur Ermordung seines Vaters aussandte, so dass dieser in dem entdeckten Attentäter seinen eignen Sohn tötete, Hyg. f. 86 p. 84 Schm.: so heisst der Sohn des Thyestes, der mit seinem Bruder Tantalos von Atreus geschlachtet und dem Vater vorgesetzt wurde, Hyg. f. 244. 246 p. 137; dieser Name mag erst in späterer Zeit seinen Trägern beigelegt worden sein: die hesiodische Genealogie (fr. 116 Kink., bes. aus Porphyrios bei Schol. Hom. *A* 7. *B* 249) schob Pleisthenes zwischen Atreus und Agamemnon ein; der glänzende Name der Atriden wechselte nunmehr mit dem düsteren der Pleistheniden; er erscheint denn auch in dem unheilverkündenden Traum der Klytaimnestra bei Stesichoros:

fr. 42 aus Plut. de sera numin. vind. c. 10.

fr. 42

*τῆ δὲ δράκων ἐδόκησε μολεῖν κἀρα βεβροιωμένος ἄκρον
ἐκ δ' ἄρα τοῦ βασιλεῖς Πλεισθενίδας ἐφάνη.*

Die Auslegung dieser Stelle ist nicht leicht. Sind beide Verse auf Agamemnon oder auf Orestes oder der erste auf jenen, der zweite auf diesen zu beziehen? Zuletzt hat sich darüber Robert a. a. O. S. 170 f. ausgesprochen und sich für die erste Erklärung entschieden; dann hat man mit Geibel zu übersetzen:

Aber es naht' ihr im Traum bluttriefenden Hauptes ein Drache,
Und sie erkennt' in ihm Fürst Agamemnons Gestalt.

Da der Traum nach dieser Erklärung nicht vollständig überliefert sein kann, so vermutet Robert, dass mit diesem Anfang der Traum in Aischylos' Choephoron 527—534 (vgl. v. 549) zu verbinden sei: Der Drache umarmt die Königin, und sie gebiert von dem Drachen einen Drachen, der Blut mit der Milch aus ihrer Brust saugt. Aber abgesehen davon, dass Plutarch a. a. O. nach dem Zusammenhang den Traum vollständig wiederzugeben scheint, würde Stesichoros in der Erzählung des Traumes alle Illusion zerstört haben, wenn er das Bild von dem Drachen, der den Drachen erzeugt, durch die Deutung unterbrochen hätte, dass jener der Pleisthenide gewesen sei. Das können wir dem feinen Gefühl eines Stesichoros nicht zutrauen. Ich glaube daher mit denjenigen übereinstimmen zu müssen, die im zweiten Verse Orestes bezeichnet finden: Ein Drache mit blutigem Haupte naht der Königin; aus demselben geht ein Fürst von dem Stamme des Pleisthenes hervor. Die Einwendungen, welche Robert gegen diese Erklärung macht, sind nicht stichhaltig: »Orestes würde gewiss nicht *βασιλεῖς* und schwerlich nach seinem unberühmten Grossvater heissen.« Wir haben aber gesehen, dass der Ausdruck *Πλεισθενίδης* eine für die Sage charakteristische Bedeutung hat und für den Traum gerade passend ist, wo es sich um die Fortpflanzung des Fluches handelt; die Bezeichnung »Fürst« weist auf die Zukunft hin; denn Orestes kommt, den Thron seiner Väter einzunehmen. Der Traum des Stesichoros liegt also vollständig vor; Aischylos hat ihn, zweifellos wirksamer, verändert, Sophokles durch einen nach Herodot erfundenen ersetzt¹⁾; bei Euripides wird Or. 618 (*ὄνειραί' ἀγγέλλουσα ἐγαμήμενος*) deutlich auf ihn hingewiesen: man erkennt, wie das einmal von der Sage geschaffene Motiv nicht wieder beseitigt werden kann.

Eines nun ergibt sich mit voller Gewissheit aus dem besprochenen Traume, dass in der Dichtung Klytaimnestra als die Hauptschuldige dargestellt war, wie wir es nach des Dichters Einleitung über die Schmach der Tyndareostöchter nicht anders erwarten können. Auch Pindar bezeichnet im 11. pythischen Gesang Klytaimnestra als die Mörderin ihres Gemahls, und diese Auffassung hat sich die attische Tragödie angeeignet, wenn sie auch die Mitwirkung des Aigisthos nicht übergeht, am freisten Euripides El. 8 *θνήσκει γυναῖκος πρὸς Κλυταιμνήστρας*

1) Mayer a. a. O. p. 37 spricht von zwei Träumen bei Sophokles. Woher? v. 645 *διασσοῖ ὄνειρον* bedeutet: zweideutiges Traumgesicht.

δόλφ καὶ τοῦ Θυάτιος παιδὸς Αἰγίσθου χειρὶ. Denn für Stesichoros ist anzunehmen, dass Klytaimnestra mit eigener Hand ihrem Gemahl die blutige Wunde am Kopfe schlägt, mit der nachher der Drache ihr im Traume erscheint; ganz genau folgt ihm darin Euripides im Orestes 497, wo Tyndareos sagt: *πληγὴς θυγατρὸς τῆς ἐμῆς ἐπέφ' ἄρα*, freier Sophokles von Aigisthos und dem Weibe: *σφίζονται ἄρα φονίῳ πέλει* (El. 98).

Fragen wir ferner nach den Motiven, durch welche der Dichter die That der Klytaimnestra erklärte, so finden wir, dass ihm die Verführung durch Aigisthos nicht mehr, wie dem Epos, genügt hat. Sollten die Greuelthaten als eine Kette von Schuld und Sühne dargestellt werden, so lag es nahe, Klytaimnestras Ehebruch als eine Rache der Mutter für Iphigeneias Opfertod aufzufassen. Nicht erst die Tragiker haben diesen Zusammenhang erfunden, sondern auf eine ältere Quelle deutet Pindar a. a. O. hin, wenn er fragt: Iphigeneias Tod, war er's, auf fremdem Boden geschehn, welcher stachelte sie zur Gewalt, zornesschwer? oder verführte sie in dem Dunkel der Nacht fremder Liebe Genuss? Dass Stesichoros das erstere Motiv benutzt hat, kann aus dem bereits besprochenen Fragment 38 geschlossen werden, welches uns belehrt, dass er den Opfertod der Iphigeneia in der Orestie berührt hat. Es ist von Interesse zu sehen, wie die Tragiker übereinstimmend dieses Motiv, jeder in seiner Weise, benutzen, am ernstesten Aischylos, Agamemn. 150 f. *σπειδομένα θυσίαν ἐέραν ἄνομόν τιν' ἄδαιον, νεκρῶν ἐέτιονα σύμμετρον αἰνῶν οὐ δεισίτροφα.* 1525 ff. *ἀλλ' ἐμὸν ἐξ ἰοῦδ' ἔρος ἀερόθεν, τὴν πολυκλαίτην Ἰφιγένειαν, ἄξια δράσας, ἄξια πάσχων.* Bei Sophokles und Euripides dient das Motiv nur als Verteidigungsmittel der Klytaimnestra, Soph. El. v. 531 ff. Eur. El. 1) v. 1020 ff.

Wir kommen zu Orestes, dem Rächer des Vaters. Dass der Dichter von der Rettung des Knaben aus den Händen der Mutter und des Stiefvaters erzählt hat, müssten wir als fr. 41 selbstverständlich annehmen, wenn uns auch nicht das fragm. 41 aus Schol. Aisch. Choeph. 733 zu Hilfe käme: *Κίλισσαν δὲ γῆσι τὴν Ὀρέστιον τροφόν, Πίνδαρος δὲ Ἀρσινόην, Σιγισίχορος Ἰαοδάμειαν.* Vgl. Schol. Pind. Pyth. 11. 25: *ἰδίως δὲ γῆσιν ὁ Πίνδαρος Ἀρσινόην εἶναι τὴν Ὀρέστιον τροφόν. Φερεκίδης δὲ Ἰαοδάμειαν λέγων αὐτὴν τὸν ταύτης γῆσι καὶδα ἀνηρόσθαι ἐπὶ Αἰγίσθου νομιζόμενον Ὀρέστιν εἶναι, τὸν δὲ Ὀρέστιν ἐκκλαπέτια εἶναι τριῶν ἐτῶν ὡς Ἡρόδοτος ἐν Πηλοποιείᾳ².* Die Amme, welche den Knaben dem drohenden Tode entzogen hat, hat also in der Sage eine hervorragende Rolle gespielt; auch von Pindar wird ihrer bedeutungsvoll gedacht; in gleicher Weise hat auch Stesichoros ihre Treue besungen. Die Tragiker haben sich in dieser Beziehung Änderungen erlaubt: Aischylos, der diese Figur in den Choephoren so geschickt verwendet hat, nimmt an, dass Orestes vor der Ermordung des Vaters von Klytaimnestra zu Strophios geschickt worden sei, Ag. 877 ff. Sophokles und Euripides kehren zur älteren Erzählung zurück; aber bei ihnen empfängt der Pädagog oder der Alte den Knaben aus der Hand der Elektra: Soph. El. 296 f. 1348. Eur. El. 16. 556 f. Elektra ist durchaus eine Schöpfung der dorischen Sage, sie die eigentliche Trägerin des Rachewerks, die von der dorischen Gestaltung der Orestie nicht zu trennen ist. Wir brauchen sie in keinen Zusammenhang mit der Göttin dieses Namens zu bringen; ihr Name mag mit Beziehung auf ihren langen Jungferstand entstanden sein, worauf auch die Tragiker, besonders Euripides, noch gern anspielen: Eur. El. 72 *παρθένε μακρὸν δὲ μῆκος Ἠλέκτρα χρόνον* u. a. Wer den Namen erfunden hat, wer kann es wissen? Gewiss weder der Meliker Xanthos (Ael. v. h. 4, 26. Athen. 12. 513 A) noch Stesichoros. Ihre Charakteristik war eine dankbare Aufgabe für jeden Dichter. Sophokles hat den Preis davongetragen.

Endlich gehört der Befehl des Apollon notwendig zur Ausführung der Rache, die nicht als das Werk von Menschen aufgefasst werden soll, die über der Blutrache die heiligsten Pflichten vergessen. Dieses Motiv hat Aischylos in der erhabensten Weise zum Ausdruck gebracht; aber

1) Ich nenne die beiden Elekten in der üblichen Reihenfolge, da mich v. Wilamowitz durch seinen Aufsatz im Hermes XVIII nicht überzeugt hat, dass die des Euripides vor der des Sophokles gedichtet sein muss. Freilich wird sich das Umgekehrte auch nicht beweisen lassen.

2) Worauf sich die Citierung des Herodotos bezieht, ist nicht ganz klar; es scheint, dass die Stelle verstümmelt ist. Übrigens wäre bei einem Schriftsteller wie Pherokides die Vernachlässigung der Chronologie so auffallend, dass wir annehmen müssen, er hat den Orestes gleich am Anfang der Buhlschaft zu Strophios retten lassen — *τριῶν ἐτῶν* kann sich doch nur auf das Alter des Knaben beziehen, und auch bei diesem Alter ist eine Verwechslung der Knaben auffällig.

auch hierin ist er dem Vorgang der Sage und des Stesichoros gefolgt. Hierher gehört die wichtige Notiz bei Schol. Eur. Or. 268 fr. 40: Σιγισχόρω ἐπιόμενος (Ἐὐριπίδης) τόξα φησὶν fr. 40
αἰτιὸν (Ὀρέστην) εἰληγμένα παρὰ Ἀπόλλωνος. Denn das Geschenk des Gottes setzt den Befehl zur Rache voraus; Stesichoros hat von jenem nicht berichten können, ohne diesen zum Mittelpunkt seiner Erzählung zu machen; der Inhalt des Spruches aber, den er den Gott dem Orestes erteilen liess, mag aus den Angaben der Tragiker geschlossen werden, durch welche alle der Gedanke durchklingt: Gleiches mit Gleichem vergelten. Choeph. 312: ἀντὶ δὲ πληγῆς φονίας φονίαν πληγῆν τιπέτω. 556 ff.: ὅς ἂν δόλω ζεινάντες ἄνδρα τιμιον δόλω τε καὶ ληφθῶσιν ἐν ταύτῳ βρόχῳ θανόντες, ἢ καὶ Ἰοξίας ἐφύμισεν. Soph. El. 37: δόλοισι κλέψαι χειρὸς ἐνδίκους σφαγὰς. Eur. El. 89: φόνον φονέσαι πατρὸς ἀλλάξων ἐμοῦ. vgl. Or. 842. Androm. 1029 f. Ob Orestes zugleich mit dem Befehle von dem Gotte den Bogen zum Schutze gegen die Erinnyen empfing, kann zweifelhaft sein; bei Euripides im Orestes 268 ff. muss er ihn auf seiner ersten Fahrt nach Delphi erhalten haben:

δὸς τόξα μοι χειροκτά, δῶρα Ἰοξίου,
οἷς μ' εἶπ' Ἀπόλλων ἐξαίτιασθαι θεάς,
εἰ μ' ἐπιφοβοῖεν μανίαςιν λυσήμασιν.

Die Hauptsache aber, worüber wir durch das Fragment belehrt werden, bleibt dies: Die durch Stesichoros vertretene dorische Überlieferung, welche von den Tragikern aufgenommen worden ist, kannte die Verfolgung des Orestes durch die Erinnyen. Die Idee entstammt dem verschärften sittlichen Gefühl, welches selbst den vom Gott befohlenen Muttermord von den Regungen des Gewissens nicht befreit. Die Ansicht, dass dieses Motiv aus der Alkmaionis in die Orestie übertragen worden ist, ist viel wahrscheinlicher, als die von Mayer p 42 entwickelte, dass Orestes im Dienste der Eumeniden älter als der Muttermörder sei; die Ortslegende, durch welche dies bewiesen werden soll, haben sich wahrscheinlich erst aus der Orestessage gebildet.

Eine zwar lückenhafte, aber auf sicherster Grundlage gegründete Hypothese der stesichoreischen Dichtung würde nach den besprochenen Bruchstücken also lauten: Die durch die Opferung der Iphigeneia ihrem Gemahl, dem Pleistheniden Agamemnon, entfremdete Klytämnestra wird von Aigisthos verführt und erschlägt den heimkehrenden Gatten, indem sie ihm eine tödliche Wunde am Kopf beibringt. Orestes wird durch die Amme Laodameia gerettet. Elektra bleibt unvermählt im Hause zurück. Klytämnestra wird durch den Traum vom Drachen, der mit ihr den Rächer erzeugt, beunruhigt. Den Auftrag zur Rache hat Orestes von Apollon erhalten, von ihm auch die Waffe, durch welche er sich nach vollbrachter That vor den Verfolgungen der Erinnyen zu schützen sucht. Schauplatz der Handlung ist Lakedaimon.

Es ist wahrscheinlich, dass Stesichoros die wesentlichsten Züge seiner Dichtung aus älteren Quellen geschöpft hat, unter denen wir sicher die hesiodeischen Kataloge nachweisen können; nicht minder wahrscheinlich ist es, dass die Tragiker, besonders Aischylos und noch mehr Euripides, seine Orestie gelesen und benutzt haben. Allerdings dürfen wir nicht ausser acht lassen, dass die Orestessage, wie namentlich aus zahlreichen lokalen Traditionen hervorgeht, schon vor dem 5. Jahrhundert im Peloponnes sehr verbreitet und bekannt gewesen sein muss, so dass wir ihre Behandlung namentlich in bildlichen Darstellungen, deren Vorbilder der peloponnesischen Kunst angehören, auch auf die Quelle der lebendigen Volkssage zurückführen können. Immerhin bleibt der von Robert a. a. O. 149 ff. in feinsinniger Weise unternommene Versuch, aus mehreren älteren Bildwerken einige Scenen der stesichoreischen Orestie wiederherzustellen, beachtenswert auch für diejenigen, die mit Luckenbach die Überzeugung von einer freieren Behandlung des dichterischen Stoffes durch die bildende Kunst teilen.

In dem Bewusstsein, dass wir in den Kreis des Wahrscheinlichen und des Möglichen treten, sammeln wir im Folgenden aus der Tragödie und einigen älteren Bildwerken, was sich etwa für die Orestie des Stesichoros an Personen und Zügen noch gewinnen lässt.

1) Ermordung des Agamemnon. Cassandra. Abweichend vom homerischen Epos, welches erzählt, wie Agamemnon beim Mahle von Aigisthos und seinen Gefährten ermordet wird, griff die Tradition, die den Hauptanteil der That der Klytämnestra zuschrieb, zu einem der weiblichen Teilnahme angemesseneren Mittel: im eigenen Hause, im Bad wird der Gatte ermordet. (Vereinzelt steht Hyg. f. 117 p. 102: quem sacrificantem securi cum Cassandra interfecerunt.) Das Weib wirft ein Netz über den Arglosen und tötet ihn mit drei Schlägen des Beiles.

Sophokles allerdings folgt, wie auch sonst, dem Epos, wenn er das Festmahl als den Ort des Verbrechens bezeichnet, v. 203 f. *ὁ δὲ πικρὸν ἀρρήτων ἔκκαυλ' ἔχθη*, 284 *τὴν δαστάλαιναν δαῖτ' ἐπινομασμένην*; aber auch bei ihm erinnert einiges an die nachepische Überlieferung, z. B. v. 99 *σχιζοῖσι χάρα φονίῳ πελέκει*, v. 485 *ἀ παλαιὰ χαλκὸ-ἰλλήκιος ἀμφήκης γένος, ἃ νιν κατέπεφνον αἰσχίσταις ἐν αἰσίαις*; bei Aischylos und Euripides sind alle die vorher bezeichneten Züge aufgenommen und kehren auch in gelegentlichen Anspielungen so ständig wieder, dass wir sie als festgegebene Motive der Sage aufzufassen haben, z. B. Agam. 1109: *λοιτροῖσι φαιδρῖνασσα*. 1145 *δίπυρόν τι Αἴδοι*. 1343 *πέπληγμαί καιρίαν πληγὴν ἔσω*. 1345 *δεύτεραν πεπληγμένους*. 1384 *παῖο δέ νιν δῖς . . . καὶ λεπτοκόμῃ τρίτην ἐπειδίδομι*. 1580 *ἰφάντοις ἐν πέλοις, Ἐρινύων*. Eumen. 459 ff. *ἀλλὰ νιν κελαινόφρον ἐμὴ μήτηρ κατέκτα, ποιζίλοις ἀργεῖμασι κρέψασ' ἃ λοιτρῶν ἐξεμαρτίρει φόνον*. vgl. 633 ff. Elekt. 157 *λοιτρά*, vgl. v. 1148. Hek. 1281. Or. 367 *λοιτροῖσιν ἀλόγον περιπεσὼν ἀρνηστάτοις*. 25 *πόσιν ἀλείφω περιβαλοσ' ἰγάζουσαι*. El. 1160 *πέλεκε*. vgl. Troad. 361. Was die Beteiligung am Morde betrifft, so lässt Aischylos ihn von Klytaimnestra allein ausführen, während sich Aigisthos rühmt den Plan entworfen zu haben, Ag. 1380 ff. 1604. 1613 f.; auch Euripides bezeichnet das Weib als die thätige Mörderin Or. 496. Iph. T. 552. Androm. 1027 — anders die schon citierte Stelle El. 9 f.: Sophokles spricht von der gemeinschaftlichen That, El. 97. Die Sage liess Aigisthos ganz hinter Klytaimnestra zurücktreten.

Das zweite Opfer des Verbrechens neben Agamemnon ist bei Aischylos die troische Cassandra; auch Euripides ist derselben Sage gefolgt, El. 1032. Troad. 361. Hek. 1275. Hat der Tragiker diese Figur vielleicht aus der Odyssee beibehalten? Aber gerade ihr Vorkommen in der Nekyia beweist, dass sie der spätesten Epoche des homerischen Epos angehört, und da auch Pindar im 11. pythischen Gesang die Seherin bedeutungsvoll hervorhebt, so zweifle ich nicht, dass auch Stesichoros ihr Schicksal mit dem des Agamemnon verbunden hat. Es ist doch gewiss für seine Dichtung nicht belanglos, dass man in Lakonien wenigstens in späterer Zeit das Andenken der Seherin pflegte: wie in Argos, so zeigte man ihr Grab auch in Lakedaimon, Paus. 2, 16, 6. 3, 19, 6. 26, 5; nicht nur mit der Alexandra von Amyklai — nach v. Wilamowitz eine Kontamination der Mythographen —, sondern auch mit der Pasiphae von Thalamai (Phylarchos bei Plut. Agis 9) wurde sie identifiziert.

2) Pylades. Talthybios. Ebenso wenig wie Cassandra kann Pylades in der Orestie des Stesichoros gefehlt haben; er, der Vertreter des amphiktyonischen Apollons, ist unzertrennlich von dem auf Befehl des Gottes vollzogenen Muttermord. Seine enge Beziehung zur Orestes-sage wird wohl am schlagendsten dadurch bewiesen, dass die Tragiker ihn als stumme Person in ihre Dichtungen aufgenommen haben; nur im Agamemnon (v. 900 ff.) sind ihm wenige Worte in den Mund gelegt, aber bezeichnend genug: er erinnert den schwankenden Freund an den göttlichen Befehl. Erst im Orestes und der taurischen Iphigenie hat Euripides angefangen, die typische Figur zu individualisieren durch die Beimischung eines an Odysseus erinnernden Zuges, den zuletzt unser Goethe so glücklich benutzt hat. Was das Alter dieser Sagengestalt betrifft, so sind die Nosten die älteste Dichtung, in welcher Pylades als Genosse des Orestes erscheint; bei Pindar tritt er als Vertreter von Delphi und Freund des Lakonen bedeutungsvoll hervor, und wenn Eur. Or. 1233 seine Verwandtschaft mit Agamemnon hervorgehoben wird, so beruht diese Andeutung sicher auf älterer Sage. Denn diese Verwandtschaft des Agamemnon und Strophios durch Anaxibia¹⁾ ist mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit auf genealogische Epen, die Kataloge und Asios, zurückzuführen. Derselben Quelle entstammt auch die Verbindung von Pylades und Elektra, welche Eur. Or. 1079. 1207. 1658. El. 1283 in einer Weise benutzt, die bei ihm stets die Überlieferung gegenüber der eignen Erfindung verrät. Hellanikos gab Söhne aus dieser Ehe an. fr. 43 bei Paus. 2, 16, 7 vgl. Schol. Eur. 1654: in welchem Zusammenhang dies erzählt war, zeigt die Kombination mit Paus. 3, 1, 6: die beiden Söhne des Pylades waren es, welche den Herakliden Aristodemos in Delphi ermordeten,

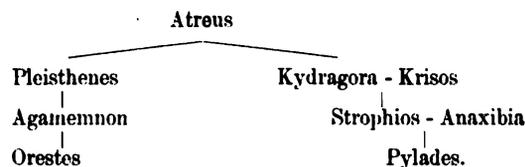
1) Anaxibia oder Kydragora: Tzetz. Exeg. in Il. p. 68 f. Paus. 2, 29, 4. Schol. Eur. Or. 33. 1233. Ich habe Tzetzes vorangestellt, weil die Stelle als älteste Quelle für die dort angeführten Genealogien Hesiod nennt; Pausanias beruft sich auf die *ἔπη* des Asios. Die Pausaniasstelle deckt sich mit Schol. Eur. Or. 33. nur dass dort *Ἀναξιβία*, hier *Κυδραγόρα* als Schwester das Agamemnon genannt wird. Durch diese Differenz erklärt sich eine Variante, welche Schol. Eur. Or. 1233 vorliegt: nach *Ἀναξιβίαν* ist statt *Κυδραγόρας*: *Κυδραγόραν* als Variante

gleichwie des Orestes Sohn Tisamenos den Herakliden im Peloponnes entgegentrat. Die Genealogie stammt aus der dorischen Tradition der Heraklidenwanderung. Aus dem Gesagten dürfte hervorgehen, dass v. Wilamowitz, Hermes 18, 221 Anm., mit Recht gegen Robert die Gestalt des Pylades für Stesichoros in Anspruch genommen hat.

Eng damit hängt die Überlieferung von der Erziehung des Orestes bei Strophios in Kirrha am Parnass zusammen, eine echt dorische Sage, welche aus der historischen Verbindung der Dorer mit dem apollinischen Orakel hervorgegangen ist. Vergessen wir nicht, dass wir es vorzugsweise mit Sagenbildungen des 9. und 8. Jahrhunderts zu thun haben. Die aristarchische Lesart γ 307 ἀπὸ Ἀθηναίων (vulg. Ἀθηναίων) ist zweifellos älter als die Konjekture des Zenodot ἀπὸ Φωκίων; aber ebensowenig zweifelhaft ist es, dass jene durch Korrektur an Stelle einer uns unbekannteren älteren Lesart getreten ist; denn die ältere Sage von Orestes kannte einen Aufenthalt in Athen weder vor noch nach dem Muttermord. Für Stesichoros ist unbedenklich der Aufenthalt in Phokis anzunehmen, worin auch die Tragiker übereinstimmen: Choeph. 679. Soph. El. 1111. Eur. El. 18¹⁾.

Nach Pindar hat die Amme den Knaben nach Phokis gerettet. Dieselbe Figur, haben wir gesehen, kam auch in der stesichoreischen Orestie vor. Bei Sophokles dagegen ist es der Pädagog, bei Euripides der Alte, dem die Rettung des Knaben auf Veranlassung der Elektra verdankt wird; beide spielen dann auch bei der Erkennung der Geschwister eine wichtige Rolle. Diesen alten Diener des Hauses glaubt Robert auch für Stesichoros annehmen zu müssen und nennt ihn Talthybios, Bild und Lied S. 164 ff. Ich gestehe, dass mir diese Benennung, auf welche die Willkür Späterer leicht geraten konnte, noch nicht gesichert erscheint. Das Zeugnis des Nicolaus Damascenus fr. 34 bei Müller fr. h. 3 p. 374 ist von geringem Wert, da seine Zurückführung auf Hellanikos sich nicht beweisen lässt; folgt man ihm, so hat man dann auch Pylades mit in Kauf zu nehmen; noch weniger bedeutet natürlich Diktys 6, 2: den Ausschlag für Robert scheint die Wiener Pelike, M. d. J. 8, 15, zu geben, wo der Alte, welcher der Klytaimnestra das Beil entwindet, inschriftlich als Talthybios bezeugt ist. Aber man beachte, dass auf derselben Vase die Figur, welche in den entsprechenden Darstellungen als Elektra mit Recht erklärt wird, mit Chrysothemis bezeichnet wird, eine Gestalt, von der man annimmt, dass Sophokles sie direkt aus der Ilias entlehnt habe (und aus Sophokles wiederum Euripides Or. 23 gegen Iph. T. 562); erkennt man die eine Inschrift als echt an, so kann die andere nicht ohne weiteres verworfen werden: entweder ist also auch Chrysothemis in derselben Überlieferung, welche den Talthybios nannte, vorgekommen, oder der Vasenmaler hat die beiden Figuren willkürlich mit Namen des homerischen Epos bezeichnet. Was mich gegen Talthybios als treuen Diener des königlichen Hauses bei Stesichoros am meisten einnimmt, ist die Rolle, welche Euripides den Talthybios im Orestes, einer Tragödie, die vor allen als eine Frucht der Lektüre jenes Dichters, bezeichnet werden kann, spielen lässt. So verkehren durfte auch dieser Tragiker nicht die aus der Sage überlieferten Charaktere, dass er aus dem treuen Hüter des Orestes einen doppelzüngigen Gegner desselben machte. Mithin scheint mir der Name Talthybios für Stesichoros nicht hinreichend gesichert; jedenfalls könnte er auf den Darstellungen des Todes des Aigisthos nur für die der Klytaimnestra das Beil entwindende Person benutzt werden, während sonst der Begleiter des Orestes, wie auf der Amphora M. d.

zu Ἀναξίβιαν zu lesen, welche auf Krates zurückgeht. Die Variante scheint aber dadurch entstanden zu sein, dass man, um nach Euripides Or. 1233 die συγγένεια statt der κηδεονία zwischen Agamemnon und Strophios herauszubringen, folgendes Stemma entwarf (vgl. Schol. Eur. II p. 284 ed. Dind. in der Anmerkung):



1) Die Behauptung von Wilamowitz, Herm. 18, 224, Euripides habe das Motiv v. 32 f., wonach Aigisthos einen Preis auf den Kopf des Orestes gesetzt hat, dem Stesichoros entlehnt, entbehrt des Beweises. Wie in seinem Kresphontes (Hyg. f. 137 p. 116), so wird der Dichter auch in der Elektra es frei erfunden haben.

J. 5, 56 (D bei Robert) und der Trinkschale des Kachrylion C¹) Pylades zu nennen ist. Sicher haben wir denselben auf dem melischen Relief des Louvre. M. d. J. 6, 57. in dem hinter Orestes stehenden Jüngling, der letzten Person rechts, zu erkennen: für das an derselben Stelle veröffentlichte etwas jüngere Thonrelief wagt auch Robert nicht die Deutung auf denselben zu leugnen.

Das melische Relief führt uns zu der aus der Tragödie wohlbekannten Scene der Orestie am Grabe des Agamemnon.

3) Erkennung des Orestes und der Elektra am Grabe des Agamemnon²). Das melische Relief stellt diese Scene folgendermassen dar: Am Grabe des Agamemnon sitzt die in schmerzliche Gedanken versunkene Elektra, hinter ihr steht die Amme. Der Alte vor ihr scheint eine wichtige Mitteilung zu machen; Orestes und Pylades stehen an der Seite eines Pferdes in einiger Entfernung. Robert vermutet wohl mit Recht, dass die beiden Alten durch ihre Erinnerungen die Erkennung der Geschwister vermitteln. Wie viel nun davon der Erfindung des Künstlers gehört, wissen wir freilich nicht; dass aber die Scene der Sage vor Aischylos angehört, beweist die Übereinstimmung der Tragiker, welche trotz der verschiedensten Anlage ihrer Dichtungen das Opfer des Orestes an des Vaters Grab und die damit zusammenhängende Erkennung der Geschwister als überkommene Motive benutzt haben: bei Aischylos ist das Grabmal zum Mittelpunkt der Handlung der Choephoron gemacht; aber auch Sophokles, welcher die Scene vor das Thor von Mykenai verlegt, kann sich jenen Motiven nicht entziehen, und selbst Euripides hat bei den kühnsten Veränderungen ohne Not das Opfer am Grabe des Vaters (v. 90) aufgenommen und lässt den Alten von dort kommen (v. 487). Voreilig wäre es hier an Abhängigkeit der beiden letzteren von dem älteren Dichter zu denken; eine so auffallende Übereinstimmung erklärt sich am einfachsten, wenn wir die genannten Motive aus der älteren Sage ableiten, deren Vertreter für uns hier Stesichoros ist. Es sind feste Züge der Sage, welche an das Grabmal des Agamemnon, sei es in Argos oder Amyklai, geknüpft sind. Zu diesen glaube ich ferner die Erkennungszeichen, *σμηῖα*, rechnen zu müssen, Locke und Fussspuren, die eine altertümliche Naivität verraten. Wie bei einer dramatischen Behandlung unsrer Märchen gewisse Einzelheiten auch von geringem Belang nicht übergangen werden dürfen, so konnte auch der attische Tragiker an diesen Erkennungszeichen nicht vorübergehen. Bei Aischylos treten sie wieder am bedeutsamsten hervor, v. 168. 174. 205; Sophokles, welcher die Erkennung der Geschwister nach seiner Art durch psychologische Motive herbeiführt, verschmäht sie nicht, v. 886. 901; und Euripides benutzt sie v. 515 ff., um durch den Mund der Elektra gegen die Naivität der Sage zu polemisieren.

Was wir hier für die ältere Sage in Anspruch genommen haben, das haben wir wohl auch bei Stesichoros zu suchen; weiter mag ich nicht gehen. Ob z. B. die Scene des jüngeren melischen Reliefs: »Orestes hat das Schwert gezogen, um es hier am Grabe des Vaters zum Racheakt zu weihen« auf die »ältere poetische Tradition zurückgeht, aus der Talthybios stammt«, wie Robert S. 169. Anm. 1 sich ausdrückt, mag dahingestellt bleiben; »Nachklänge« an diesen Weiheakt bei Sophokles und Euripides habe ich nicht auffinden können. C. Bötticher verlegt die Schwertweihe nach Delphi und glaubt sie in einem Arch. Ztg. 1860 T. 138. f. 1 veröffentlichten Vasenbild dargestellt, dies allerdings wegen der Anwesenheit der Elektra mit geringer Wahrscheinlichkeit.

4) Die Ermordung des Aigisthos und der Klytaimnestra. Es leuchtet ein, dass die Tragiker in der Behandlung der Katastrophe am wenigsten der Überlieferung folgen konnten, also am selbständigsten erfinden mussten, schon weil sie die Mordscene nicht vor die Augen der Zuschauer verlegen durften. Und in der That finden wir in diesem Teile der Hand-

1) Die Wiener Amphora (F bei Robert) scheint mir richtig von Tölken und Jahn. Arch. Ztg. 1854 S. 230 f. auf Merope und Kresphontes bezogen, wobei ja nicht an die Tragödie des Euripides gedacht zu werden braucht. Dass der gleiche Typus — ein Mann, der einer Frau das Beil entwindet — zur Darstellung verschiedener Sagen verwendet wird, ist gewiss nicht auffällig.

2) Die Frage, wann Orestes aus Phokis zurückkehrt, lässt sich für die von uns gesuchte Tradition nicht bestimmen. Bei Homer γ. 305. 311 geschieht es bekanntlich im 8. Jahre, zu derselben Zeit wo Menelaos und Helena in Argos landen. Dass *Ἰεζάρη ἔτι* bei Nicol. Damasc. a. a. O. auf Stesichoros zurückgeht, kann niemand beweisen. Euripides folgt der homerischen Chronologie nicht nur im Orestes, sondern auch in der Elektra, vgl. v. 1278 ff.

lung bei ihnen die grösste Abweichung von einander. Von der eigentümlichen Behandlung des Euripides in der Elektra können wir hier ganz absehen; nur in dem einen stimmt er mit Aischylos und Sophokles überein, dass Aigisthos sich auf dem Lande befindet, bei ihm motiviert mit einem Opfer, das er den Nymphen bringen will, v. 623 ff. Bei den beiden anderen verschaffen sich Orestes und Pylades Zutritt in den Palast durch die falsche Nachricht von dem Tode des Orestes; Sophokles namentlich hat dieses Motiv geschickt ausgenutzt, um die Erkennung der Geschwister herbeizuführen. Wir dürfen wohl annehmen, dass es der Sage, also auch dem Stesichoros angehört. In den Choephoren wird Aigisthos von der Amme herbeigerufen; kaum ist er in den Palast eingetreten, wird er von Orestes, dem Pylades zur Seite stellt, gemordet; sein Klaggeschrei und die Meldung der Sklaven ruft Klytaimnestra aus dem Frauenhaus; sie eilt mit dem Rufe: *δοίη τις ἀνδρομυητα πέλεκυν ὡς τάχος* (v. 889) herbei, ihrem Schicksal entgegen. Elektra hat sich bereits vor Ausführung des Mordplans in den Palast entfernt; sie wird bei derselben nicht anwesend gedacht. Bei Sophokles erscheint Aigisthos erst nach der Ermordung seiner Gemahlin. Elektra, die während derselben vor dem Palast Wache gehalten hat, lockt ihn herein durch die Vorspiegelung, die bedeckte Leiche, welche sichtbar wird, sei die des Orestes. Eingetreten in den Palast findet er dort seinen Tod. Mit beiden Darstellungen¹⁾ lässt sich diejenige nicht vereinigen, welche wir auf einer Reihe von Vasenbildern finden, die von Robert S. 149 ff. zusammengestellt und besprochen worden sind. Sie gehen auf ein Original zurück, dessen Scene Robert folgendermassen zusammengefasst hat: »Orestes in voller Rüstung stösst dem Aigisthos: — der auf dem Throne sitzt — das Schwert in die Brust. Klytaimnestra eilt mit geschwungenem Doppelbeil dem Gatten zu Hilfe; ein warnender Zuruf der erschreckten Elektra macht den Bruder auf die ihm vom Rücken drohende Gefahr aufmerksam, so dass er sich umsieht, aber schon ist der greise Talthybios zu Hilfe geeilt und entwaffnet Klytaimnestra.« Für die Quelle, aus welcher der Maler des Originals seinen Stoff entlehnt hat, hält Robert unsern Stesichoros und findet einige Spuren dieser Darstellung noch in den Choephoren, und zwar für Aigisthos auf dem Thron: Choeph. 572 *καίεινον ἐν θρόνοισιν ἐρήσω πατρός* (vgl. Soph. El. 267 f. *ὅταν θρόνους Αἰγισθον ἐρθάζοντ' ἴδω τοῖσιν πατρῷοις*) und für Klytaimnestra mit dem Beil den bereits oben citierten Ruf derselben. Es lässt sich nicht leugnen, dass die Scene, wie sie oben geschildert ist, von grosser dramatischer Wirkung, eines Stesichoros würdig ist. Ein unumstösslicher Beweiss lässt sich natürlich nicht führen; nach dem, was ich früher auseinandergesetzt habe, dürfte auch Pylades in der Scene nicht fehlen, und ob wir den Alten bei Stesichoros Talthybios zu nennen haben, bleibt unentschieden; erkennt man ihn an, so muss man mit demselben Rechte Chrysothemis zu den beteiligten Personen zählen.

Die Ermordung der Klytaimnestra ist uns auf älteren Bildwerken nicht erhalten; doch lassen sich aus den Tragikern mehrere Züge gewinnen, die mit einiger Wahrscheinlichkeit auf ältere Erzählung zurückgeführt werden können. Vor allem das Motiv, dass die Mutter dem Sohn die entblösste Brust zeigt — darauf macht auch Mayer p. 36 f. aufmerksam; seltsam aber finde ich seine Erklärung aus der dorischen Gewandung — Aisch. Choeph. 896: *ἐπίσχες, ὦ παῖ, τόνδε δ' αἰδέσθαι, ἔζνον, μαστόν . . .*, wiederholt bei Euripides, der bei selbständiger Komposition in Verwendung einzelner Züge so gern seine Kenntnis alter Sage und Dichter zeigt, El. 1206 *ἴδειξε μαστόν ἐν γοαῖσιν*, vgl. Or. 527. 568. 840. Da die Sage die volle Wiedervergeltung der Schuld in der Sühne betont haben wird, so haben wir anzunehmen, dass Klytaimnestra drei Wunden empfängt. Eine einzige Andeutung bei Sophokles, El. 1415, belegt allerdings nur den zweiten Schlag: *παῖσον εἰ σθένεις διελθῆν*. Zuletzt ist noch die Frage nach der Beteiligung der Elektra zu erledigen. Bei Aischylos tritt sie, wie wir gesehen, mit Beginn der Katastrophe ganz zurück; bei Sophokles wacht sie vor der Thür und ermuntert von da den zögernden Bruder (v. 1415); bei Euripides sind beide Geschwister mit der Mutter im Hause; als Orestes zögernd das Schwert sinken lässt, hält Elektra die Waffe

1) Der Vollständigkeit wegen füge ich hier Hyg. f. 129 p. 103 Sch. hinzu: Orestes und Pylades, von denen ersterer die falsche Nachricht vom Tode des Sohnes, der andre die Urne mit der Asche bringt, werden von dem ehebrecherischen Paar freundlich aufgenommen und ermorden dasselbe bei Nacht — eine Erzählung, die, wenn überhaupt aus dem Drama, höchstens aus einem Prolog oder einem Berichte stammen kann.

fest und ermuntert den Bruder zur That¹⁾; dass sie nur die Rolle der intellektuellen Mörderin spielt, sich nicht an der Ausführung der Rache thätlich beteiligt, geht auch aus anderen Stellen des Euripides hervor, Or. 284: Orestes zu Elektra *ὄ μὲν γὰρ ἤρεσας τὰδ' ἐργασίαι δ' ἐμοί*, vgl. v. 32. 1236. El. 1182. 1303. Im Ganzen gewinnt man den Eindruck, dass Sophokles und Euripides die Bedeutung der Elektra über die ältere Sage gehoben haben.

5) Orestes' Verbannung und Befreiung von den Erinyen. Ebenso sicher als es feststeht, dass Stesichoros die Verfolgung des Orestes durch die Erinyen²⁾ erzählt hat, kann geleugnet werden, dass er die Freisprechung des Helden durch den Areopag und seine Fahrt nach Tauri gekannt hat. Beides sind attische Sagen, von attischen Dichtern in die Litteratur eingeführt. Allerdings erzählte man, wie wir gesehen, auch in Argos und Lakadaimon von der Überführung des taurischen Götterbildes in diese Landschaften; aber die von Pausanias berichteten Legenden mögen erst den attischen von Brauron nachgebildet sein. Stesichoros kann die Priesterin Iphigeneia nicht gekannt haben, da er mit Hesiodos von der Hekate-Iphigeneia erzählte; mithin hat er auch nicht von einer Rückkehr derselben zu den Ihrigen, von einer Verbindung mit Orestes gewusst.

Zu keiner sicheren Entscheidung lässt sich darüber gelangen, ob der Dichter von einer Fahrt des Helden nach Delphi zur Sühnung erzählt hat; bei dieser Gelegenheit könnte er vom Gotte das Geschoss gegen die Erinyen empfangen haben; doch ist über den Zeitpunkt dieses Geschenks früher eine andere Vermutung geäußert worden. Wenn ich die Annahme dieser Fahrt für Stesichoros für nicht unwahrscheinlich halte, so leitet mich dabei die Erwägung, dass Aischylos, obwohl die Haupthandlung der Eumeniden auf attischem Boden spielt, doch einen Szenenwechsel nicht gescheut hat, um die in den Choephoren bereits angekündigte (v. 1059f.) Sühnung in Delphi dramatisch vorzuführen. Die Erzählung von den dabei vorgenommenen Gebräuchen (vgl. v. 283) scheint mir ein fester Bestandteil der älteren Sage; Orestes in Delphi ist auch ein beliebter Gegenstand der Vasenmalerei, deren Darstellungen allerdings auf Aischylos zurückgeführt werden. Vgl. Arch. Ztg. 1860 S. 49 ff. 1867 S. 49. 1877 S. 17 ff. Euripides nimmt in der taurischen Iphigeneia eine zweifache Fahrt nach Delphi an, die erste nach Aischylos, auf welcher er von Apollon die Weisung erhält, nach Athen zu gehen, die zweite nach eigener Erfindung, auf welcher er den Auftrag erhält, von Tauri das Bild der Artemis zu holen.

Weit wichtiger aber scheint für die Wiederherstellung der Orestie der Orestes dieses Dichters zu sein, in welchem wir schon mehrere sichere Reste der stesichoreischen Dichtung gefunden haben, worüber zuerst Robert a. a. O. 181 ff. begründete Vermutungen ausgesprochen hat. Fast möchte man soweit gehen, die Fabel der Orestie, insbesondere die Anklage des Muttermörders und seine Verbannung auf Stesichoros zurückzuführen. Die Figur des Tyndareos gehört ganz nach Lakadaimon; auf lakonischem Boden bewegt sie sich weit natürlicher als in Argos, wie bei Euripides. Der Dichter, der alles Unheil aus dem Hasse der Göttin gegen Tyndareos erklärte, kann auch am Ausgang der Tragödie zu demselben zurückgekehrt sein. Die Korrektur, die eine angeblich peloponnesische Quelle bei Paus. 8. 35. 4 in Rücksicht auf chronologische Schwierigkeiten machte, nicht Tyndareos, sondern Perilaos, des Ikarios Sohn, sei der Ankläger des Orestes gewesen, ist erst für Euripides gegeben; aber die *χορείαι* *Ἰοπέσσιον* ist wohl von diesem nicht erfunden, sondern seiner Quelle entlehnt. Von besonderer Wichtigkeit für diese Frage würden die Verse v. 431—436 sein, wenn nicht ihre Echtheit verdächtig wäre; man mag darüber denken wie man will³⁾, geleugnet kann nicht werden, dass

1) v. Wilamowitz, Hermes 18. 232. Anm. 2: „Das Stärkste haben die Herausgeber der Elektra vor-enthalten“, er giebt ihr die 2. Antistrophe des grossen Wechselgesangs, v. 1214—1217, zurück. Aber diese Verse enthalten nicht das Stärkste, sondern zeigen im Gegenteil die Schwäche des Orestes: Die Bitten der Mutter haben ihn so gerührt, dass er das Schwert fallen lässt. Dagegen Elektra: sie ermuntert den Bruder und hält das Schwert fest, v. 1224 f. — im Orestes v. 1235 f. wird beides unter Pylades und Elektra verteilt. Dass die Worte des Chores, v. 1219, *πῶς ἔτις γόνον δι' οὐρανῶν ἰδεῖν ἄσθρον . . .* an Orestes gerichtet sind, beweist die Antwort desselben: *ἔγω μὲν ἐπιταίων γόνῳ νόστος ταῦς . . .*; wenn wir also in *τάλαρα* nicht einen Fehler der Überlieferung annehmen wollen, bleibt nichts übrig, als den Ausruf des Mitleids auf Klytaimnestra zu beziehen.

2) Es ist wahrscheinlich, dass die Dreizahl der Erinyen, die nicht nur bei Euripides Or. 408. 1650. Troad. 457 (Iph. Taur. 968 ff. nach Aischylos) sich findet, sondern auch durch das argivische Eumenidenrelief, Mitt. des Inst. in Athen 4. 9, bezeugt wird, auf Stesichoros bez. die von ihm benutzte Sage zurückgeht.

3) Es ist Robert zwar zuzugeben, dass die bezeichnete Stelle geschickter abgefasst sein könnte, aber erklären lassen sich meines Erachtens die Fragen des Menelaos. Die Antwort des Orestes: *ἐξελήθημαι γὰρ θυμῶν*

dieselben wenigstens aus einer der euripideischen gleichwertigen Quelle stammen. Der Name Oiax ist nicht von ungefähr hineingekommen; seine Verbindung mit der Atridensage scheint eng mit der Orestie zusammenzuhängen. Oiax, der Sohn des Nauplios, ist der Bruder des Palamedes. Hier leuchtet sich ein wenig das Dunkel, welches über der Zugehörigkeit des fr. 34 fr. 34 aus Gramm. Bekk. An. 2, 783, 14 schwebt: *Σιγίσχορος δὲ ἐν δευτέρῳ Ὀρεστίας τὸν Παλαμήδην λέγει εἰρηζέτω (τὰ σιοιζεία)*¹⁾. Die nachhomerische Sage hat sich geflissentlich mit dem Schicksal des Palamedes beschäftigt; nicht nur Odysseus, sondern auch Diomedes (Kyprien) und Agamemnon werden als Widersacher dieses durch Klugheit ausgezeichneten Helden genannt. Aus gleicher Quelle stammt auch die Sage von der Rache des Vaters; vielleicht haben schon die Nosten erzählt, dass er durch falsche Feuerzeichen den Schiffbruch bei Kaphareus herbeigeführt habe. Weit jünger dagegen mögen die Erzählungen sein, dass er durch falsche Nachrichten die Frauen der Heerführer zur Untreue oder zum Selbstmord verleitet habe; das Motiv bei Hyg. f. 117 p. 102, Klytaimnestra, von Oiax benachrichtigt, dass Agamemnon die Kassandra mit sich führe, habe infolgedessen den Plan zu seiner Ermordung gefasst, scheint der jüngeren Tragödie anzugehören, die Gefallen an solchen Intriguen fand. Dasselbe passt für die Orestie des Stesichoros um so weniger, da nach dem Citat der Name des Palamedes erst im 2. Buch gelesen wurde. Wir finden aber auch den genannten Oiax unter den Freunden des Aigisthos, natürlich, da beide der gemeinsame Hass gegen Agamemnon verbindet — Verwandtschaft nimmt die genealogische Sage zwischen den Söhnen des Nauplios und des Pleisthenes (durch Acrope) an. Apollod. 3, 2, 2. In der Pinakothek der Propyläen war nach Paus. 1, 22, 6 dargestellt: *Ὀρέστης Αἰγίσθου γονεῶν καὶ Πηλιάδης τοὺς παῖδας τοὺς Ναυπλίον ἑλθόντας Αἰγίσθῳ*. Auch im Dulorestes des Pacuvius trat Oiax als Anhänger des Aigisthos auf, Ribbeck, R. Tragödie, S. 241 und, wie es scheint, als Bräutigam der Erigone²⁾. Dies von Robert beigebrachte Material dürfte genügen, um die Figur des Oiax für die Orestie des Stesichoros zu sichern: wie er allerdings in die Handlung eingegriffen hat, können wir nur vermuten: nicht, wie in dem Bilde der Pinakothek, in den Kampf gegen Orestes und Pylades, sondern, wie in den euripideischen Versen, als Ankläger, der die Verbannung des Orestes betrieb, vgl. Nicol. Damasc. a. a. O.: *ἐλαυνόμενος δὲ ἐπὶ τῶν Αἰγίσθου φίλων . . .*

Wohin wandte sich Orestes bei Stesichoros? Nach allem, was wir von der Sagen- erzählung dieses Dichters wissen, kann er nur der peloponnesischen Überlieferung gefolgt sein. Diese aber weist uns nach Arkadien. Euripides, welcher der attischen Tradition volle Rechnung trägt, kann doch nicht umhin, die peloponnesische zu berücksichtigen; am Schlusse der Elektra, v. 1250 ff., verkünden die Dioskuren, dass Orestes am Lykaion wohnen werde, und im Orestes, 1643 ff., wird wenigstens von einer einjährigen Verbannung in der Parrhasia gesprochen. Asklepiades bei Schol. Eur. Or. 1645 wusste zu erzählen, dass Orestes in Arkadien am Biss einer Schlange im Alter von 70 Jahren gestorben sei; was aber noch wichtiger ist: Pherekydes a. dems. O. berichtete, dass Orestes vor den Erinyen in den Tempel der Artemis geflohen sei und die Göttin ihn vor denselben geschützt habe; der Ort sei von jener Zeit

veranlasst die Frage nach der Verbannung. Die Antwort: *οἷσσι ἢ ἐργάζοντο ὅν λόγῳ τὰ νῦν γένοι*, in der ausgesprochen wird, dass die Bürger bereits anderen gehorchen, führt zu der Frage: Bist du nicht mehr Herrscher? Auch ein Fürst kann wegen einer Blutschuld das Land auf Zeit meiden müssen, ohne des Thrones verlustig zu gehen. Darauf antwortet Orest: Sie wollen sogar meinen Tod. Da aber das Urteil noch aussteht, kann Menelaos noch zweifeln, ob Verbannung oder Tod oder Freisprechung durch das Urteil verkündet werden wird. Die Möglichkeit der Verbannung wird auch v. 441 noch festgehalten, obwohl Orestes bereits gesagt hat, dass die Gegner seinen Tod wollen.

1) Der Preis des Palamedes, welcher uns in Fragmenten aller drei Tragiker erhalten ist. Aisch. fr. 176. Soph. fr. 396. 393. 435. Eur. fr. 582, scheint zu den aus der Lyrik übernommenen Gemeinplätzen der attischen Tragödie zu gehören.

2) So Robert S. 183 n. 33 gegen Jahn, Hermes 2, 229 ff. und Ribbeck, die Elektra als Braut des Oiax annehmen. Zwar finde ich es nicht mit jenem unglaublich, dass Aigisthos dem gefährlichen, auf Rache sinnenden Mädchen diesen Gatten geben konnte, da die Absicht gewesen wäre, dasselbe durch den befreundeten Gatten im Zaune zu halten — und gewiss wäre es von dramatischer Wirkung gewesen, wenn Elektra an demselben Tage, wo sie dem verhassten Manne die Hand reichen sollte, durch die Ankunft des Bruders erlöst würde. Aber fr. 2 gnatam despondit, nuptiis hanc dat diem entscheidet für Erigone, da Aigisthos doch nur als Subjekt gedacht werden kann. Fr. 15 „vel cum illum videas sollicitum orbitudine“ auf die Kinderlosigkeit des Aigisthos und der Klytaimnestra zu beziehen, trage ich Bedenken, da die Sage Kinder aus dieser Ehe annahm, Kinaithon fr. 4 aus Paus. 2, 18, 6. Soph. El. 590. Eur. El. 62. 626.

an Oresteion genannt worden. Nun ist aber von Herod. 9, 11. Thuk. 5, 64 ein Ort Namens Orestheion überliefert; derselbe liegt in der Mainalia auf der Strasse von Lakedaimon nach Tegea und Orchomenos, wird also identisch sein mit dem von Paus. 8, 44, 2 angeführten Ort Ὀρεσθάσιον. Dass die Namen Ὀρεσθαιῶν, Ὀρεσθάσιον, Ὀρεσθίς (Thuk. 4, 134) ursprünglich nichts mit Orestes zu thun haben, leuchtet ein. Die Arkader kennen ausser ihm einen Landesheros Orestheus, den Sohn des Lykaon, Paus. 8, 3, 1; aber schon frühzeitig mögen jene Ortsnamen mit Orestes in Verbindung gebracht worden sein. Pherekydes wenigstens a. a. O. scheint seine Legende an den Tempel der Artemis Ἰέρεια in Oresthasion (Paus. 8, 44, 2) geknüpft zu haben; vielleicht geht auf ihn die Paus. 8, 3, 2 stehende Notiz zurück, Oresthasion sei zur Erinnerung an Orestes nachher Oresteion genannt worden. Dass Tegea an der Orestessage Anteil genommen hat, beweist die Erzählung von der Überführung der Gebeine des Orestes nach Sparta, Herod. 1, 67 (Paus. 3, 3, 6 vgl. 8, 54, 4). Auf der mämalischen Seite von Megalopolis lag der Stadtteil Orestia, Steph. s. v. μεγάλη πόλις; auch dieser Name wird wohl früher *ϑ* statt *ι* geführt haben. Doch nicht nur an mämalischen Ortschaften haftete die Orestessage; denn Euripides bezeichnet ausdrücklich die Parrhasia als Verbannungsort; dass dieser Name genau zu verstehen ist, beweist die Bestimmung des Ortes nach dem Lykaion, eine Bestimmung, die mit dem von Herodot und Thukydides genannten Orestheion nicht zu vereinigen ist. Die Legenden, welche Pausanias 8, 34 vom Tempel der Mania und von Ake berichtet, weisen ebenfalls auf die parrhasische Seite des megalopolitanischen Gebietes. Möglicherweise hat auch in der Parrhasia der Name des Ortes am Lykaion Anlass zu der Aufnahme der Orestessage gegeben. Die Verbindung derselben mit dem Artemiskultus ist allerdings bemerkenswert, zumal da der Name an die bergbewohnende Göttin erinnern könnte. Zweifelhaft bleibt aber doch, ob der Zusammenhang zwischen Orestes und Artemis ursprünglich und sozusagen organisch ist, da ja auch die Möglichkeit vorliegt, dass Orestes als Bruder der Iphigeneia oder als Schützling des Apollon mit jener Göttin verbunden worden ist, die erstere namentlich in den Legenden, in denen das Bild der Göttin in Betracht kommt. Ein Zusammenhang des Erinysdienstes mit dem Artemiskultus ist noch nicht nachgewiesen; so lange aber schweben die von Mayer p. 40 f. ausgesprochenen Vermutungen in der Luft. Der Vollständigkeit wegen füge ich hinzu, dass nach Pausanias auch andere peloponnesische Ortschaften in ihren lokalen Legenden die Erinnerung an Orestes pflegten: in Lakonien Gythion, 3, 22, 1, in Argos Troizene, 3, 22, 8, in Achaia Keryneia, 7, 25, 7. Können wir auch das Alter dieser Traditionen nicht bestimmen, so helfen sie doch mit beweisen, dass die Orestessage der Peloponnes angehört¹⁾. Die arkadische Parrhasia kann einigen Anspruch darauf erheben, dass Stesichoros sie in seine Orestesfabel verflochten hat. Wenn wir es aber auch für wahrscheinlich halten, dass der Dichter dorthin die Befreiung des Orestes von den Erinynen verlegt hat, so folgt daraus noch nicht, dass er ebendahin den Ausgang seines Helden verlegt hat, wie dies bei Asklepiades a. a. O. geschieht. Vielmehr lässt sich vermuten, dass dem Stesichoros die Verbindung des Orestes mit der Hermione, der Tochter des Menelaos, bekannt gewesen ist und damit auch die Herrschaft des Helden in Lakonien. Wenn wir auch in der darauf bezüglichen Überlieferung sichere Spuren des himeräischen Dichters nicht zu erkennen vermögen, soll sie doch am Schlusse dieses Abschnitts noch behandelt werden.

6) Orestes und Hermione in Lakedaimon. Der Lakone Tyndareos hat seine Enkelin Hermione mit seinem Enkel Orestes verlobt, Menelaos aber seine Tochter dem Neoptolemos versprochen; der letztere führt zuerst die Braut heim, aber nach seinem Tode in Delphi gelangt Orestes in den Besitz der ihm Verlobten und erzeugt mit ihr den Tisamenos. Es ist klar, dass hier die lakonische Sage, welche den Tisamenos zu einem Sohne des Orestes und der Hermione machte, mit der homerischen (δ 4 ff.), welcher die letztere mit Neoptolemos verband, vermittelt ist: Orestes wurde zum Nebenbuhler des Neoptolemos, die Feindschaft der Väter erneuerte sich in den Söhnen. Die Sagenverbindung: Orestes-Hermione-Neoptolemos liegt in der Tragödie vor, bei Sophokles in der Hermione (vgl. Schol. Hom. δ 4 und Eust. Od. p. 1479, 10) und bei Euripides in der Andromache; auch Pherekydes, Schol.

1) Als peloponnesische Sage wanderte die Orestie nach Sicilien und Italien, wo sie an Rhegion, Tyndaris und dem Tempel der Artemis Phakelitis haftete, vgl. Holm. Gesch. Sicil. I, 55 und 354.

Eur. Or. 1649. Androm. 1241. scheint ähnliches erzählt zu haben. Euripides wenigstens ging so weit, dem Orestes Anteil an der Ermordung des Neoptolemos zu geben, was wohl seine Erfindung ist¹⁾. Dagegen lässt er im Orestes 1654 ff. Apollon verkündigen, Orestes werde Hermione heimführen, da Neoptolemos bestimmt sei in Delphi zu sterben. An dieser Stelle haben wir eher eine Anlehnung an Stesichoros, wenn dieser, was nicht unwahrscheinlich ist, die Verheiratung seines Helden mit der Tochter des Menelaos berührt hat. Denn man wende nicht ein, dass die Genealogie des Tisamenos erst der Zeit angehört, in welcher die Lakedaimonier durch die Usurpation des Agamemnon ihre Ansprüche auf die peloponnesische Hegemonie zu begründen suchten. Gerade Stesichoros ist der Herold der lakonischen Sagen, welche im 9. und 8. Jahrhundert entstanden sein werden; wie Tyrtaios (fr. 2 bei Strab. 8, 362), so wird auch er die Einwanderung der Herakliden besungen haben und damit auch den Untergang des alten Herrschergeschlechts der Pelopiden, deren letzter Tisamenos war. Wenn die Lakedaimonier des Glaubens waren, dass die Gebeine des Orestes sowohl wie des Tisamenos in ihre Mitte überführt worden seien, so erkennen wir das Bestreben, ihrer Landschaft das Übergewicht im Peloponnes auch für die Heroenzeit zu verschaffen: die Orestie des Stesichoros beruht durchaus auf dieser Richtung lokaler Sagenbildung. Unbekümmert um das Epos verlegte sie die Königsburg des Agamemnon auf lakonischen Boden; erst die gewissenhafte Mythographie einer späteren Zeit suchte sich mit Epos und Lokalsage in gleicher Weise abzufinden durch den Ausweg, der Argiver Orestes habe durch seine Gemahlin Hermione Anspruch auf Lakedaimon erhalten, Paus. 2, 18, 5. 3, 1, 5.

3. Die Iliupersis.

Ehe wir zur Besprechung der einzelnen Fragmente übergehen, haben wir einige wichtige Vorfragen zu behandeln, die sich am besten anknüpfen an

fr. 20 aus Schol. Eur. Androm. 10, dessen Text bei Dindorf so lautet: *Ἀσπίδας* fr. 20

[*Ἀσπίδας* C. Müller] *κατηγορεῖ Ἐργαίδου κακῶς λέγων αὐτὸν ἐξευληγμένα τὸ παρ' Ὀμήρου λεχθέν· ἢ τις Ἀχαιῶν ῥίψει χειρὸς ἔλκον ἀπὸ λόγῳ* [Ω 734] *οἷχ' ὡς πάντως γενήσομενον* [Cobet für *γενόμενον*] *ἀλλ' ὡς* [ὡς omis. M] *εἰσαζόμενον ἔστιν ἐπ' αὐτῆς* [Cobet, *ἐπ' αὐτῆς* om. M. *ἀπ' αὐτῆς* cod. Vat.], *ὡς εἰ ἔλεγε κατακαυθῆσθαι τὸν παῖδα ἢ τι ἄλλο. Ξάνθου δὲ τὸν τὰ Ἀδριακὰ περιγράφοντά φασιν ὅτι Ἐργαίδῃ στήθεα προσέχειν περὶ τοῖς Τρωαίοις τοῖς δὲ χρησιμωτέροις φοῖς. Σιγσίχορον μέντοι ἰστορεῖν* [Cobet für *Σιγσίχορος μέντοι ἰστορεῖ*] *ὅτι τεθνήκοι, καὶ τὸν τῆρ' αὐτῆς ἀσπίδας σπριτωσῶτα . . . ποιητῆρ' ὅτι καὶ ἀπὸ τοῦ τείχεος ῥιπέιη.* Diesem Texte stelle ich den Versuch einer Wiederherstellung gegenüber, den v. Wilamowitz (De Rhesi scholiis, Greifswalder Lektionskat. 1877, p. 4) vor dem Marcianus gemacht hat: *Ἀσπίδας κατηγορεῖ Ἐργαίδου κακῶς λέγων αὐτὸν ἐξευληγμένα τὸ παρ' Ὀμήρου λεχθέν· ἢ τις Ἀχαιῶν ῥίψει χειρὸς ἔλκον ἀπὸ λόγῳ ὡς πάντως γενόμενον· ἀλλ' εἰσαζόμενον ἔστιν ἐπ' αὐτῆς, ὡς εἰ ἔλεγε κατακαυθῆσθαι τὸν παῖδα ἢ τι ἄλλο. Ξάνθου δὲ τὸν τὰ Ἀδριακὰ*

1) Die Sage von dem Tod des Neoptolemos knüpft sich an das Grabmal des Heroen in Delphi: Pind. Nem. 7, 44 f. Eur. Androm. 1239 f. Pherekydes bei Schol. Eur. Androm. 1241. Strab. 9 p. 421. Paus. 10, 24, 6. Die relativ älteste Überlieferung bei Pind. fr. 52 aus Schol. Pind. Nem. 7, 94 und Nem. 7, 40 ff. lässt ihn im Streit mit delphischen Priestern fallen. Pindar gebraucht dabei den Ausdruck: *ἔλασεν (Νεοπτόλεμον) ἀνὴρ μαχαίῳς*. Durch falsche Lesart mag daraus der Name *Μαχαίῳς* entstanden sein, der überliefert ist bei Schol. Eur. Or. 1645. Strab. 9 p. 421 Eustath. p. 1479, 10 (Schol. Hom. δ 4 ist *Τρωθῆσθαι* irrtümlich für *Μαχαίῳς* gesetzt). Paus. 10, 24, 4 sagt allgemein *ὁ ἱερεὺς*. Bekanntlich bezeichnet Pindar als Ursache der Ermordung den Streit mit den Priestern um das Opferfleisch, erzählt aber in der dem Neoptolemos günstigen Fassung Nem. 7, Neoptolemos sei nach Delphi gekommen, um dem Apollon von der ilischen Beute zu weihen. Daraus entstanden nun in der Dichtung und Mythographie verschiedene Motivierungen. Entweder soll er gekommen sein das delphische Heiligtum zu plündern, Eur. Androm. 1095. Schol. Pind. Nem. 7, 50. Oder er habe von dem Gotte Rechenschaft für den Tod seines Vaters fordern wollen, Eur. Or. 1654 ff. (Stesichoros?); die Verbindung dieses Motivs mit dem pindarischen führte zu der Fassung, Neoptolemos habe dem Gott Sühne geben wollen, weil er sich vorher vermessen habe, von dem Gotte Rechenschaft zu fordern, Eur. Androm. 50 ff. Noch andre erzählten, der Gott habe den Tod des Neoptolemos als Strafe für die Ermordung des Priamos am Altare des Zeus gefordert, *Νεοπτόλεμος τίως*, Paus. 4, 17, 4. 1, 13, 9. Der Verbindung des Neoptolemos mit Hermione gehört das Motiv an, der Held habe den Gott wegen der Kinderlosigkeit befragt, Pherekydes bei Schol. Eur. Or. 1654. In der Tragödie endlich wird Orestes in die Mitschuld an der Ermordung des Neoptolemos verwickelt, Eur. Androm. 1090 ff. Hyg. 123 p. 105 Sch. Justin. 17, 3.

an Oresteion genannt worden. Nun ist aber von Herod. 9, 11. Thuk. 5, 64 ein Ort Namens Orestheion überliefert; derselbe liegt in der Mainalia auf der Strasse von Lakedaimon nach Tegea und Orchomenos, wird also identisch sein mit dem von Paus. 8, 44, 2 angeführten Ort Ὀρεσθάσιον. Dass die Namen Ὀρεσθαίων, Ὀρεσθάσιον, Ὀρεσθίς (Thuk. 4, 134) ursprünglich nichts mit Orestes zu thun haben, leuchtet ein. Die Arkader kennen ausser ihm einen Landesheros Orestheus, den Sohn des Lykaon, Paus. 8, 3, 1; aber schon frühzeitig mögen jene Ortsnamen mit Orestes in Verbindung gebracht worden sein. Pherekydes wenigstens a. a. O. scheint seine Legende an den Tempel der Artemis Ἰέρεια in Oresthasion (Paus. 8, 44, 2) geknüpft zu haben; vielleicht geht auf ihn die Paus. 8, 3, 2 stehende Notiz zurück, Oresthasion sei zur Erinnerung an Orestes nachher Oresteion genannt worden. Dass Tegea an der Orestessage Anteil genommen hat, beweist die Erzählung von der Überführung der Gebeine des Orestes nach Sparta, Herod. 1, 67 (Paus. 3, 3, 6 vgl. 8, 54, 4). Auf der mämalischen Seite von Megalopolis lag der Stadtteil Orestia, Steph. s. v. μεγάλη πόλις; auch dieser Name wird wohl früher θ statt ι geführt haben. Doch nicht nur an mämalischen Ortschaften haftete die Orestessage; denn Euripides bezeichnet ausdrücklich die Parrhasia als Verbannungsort; dass dieser Name genau zu verstehen ist, beweist die Bestimmung des Ortes nach dem Lykaion, eine Bestimmung, die mit dem von Herodot und Thukydidēs genannten Orestheion nicht zu vereinigen ist. Die Legenden, welche Pausanias 8, 34 vom Tempel der Mania und von Ake berichtet, weisen ebenfalls auf die parrhasische Seite des megalopolitanischen Gebietes. Möglicherweise hat auch in der Parrhasia der Name des Ortes am Lykaion Anlass zu der Aufnahme der Orestessage gegeben. Die Verbindung derselben mit dem Artemiskultus ist allerdings bemerkenswert, zumal da der Name an die bergbewohnende Göttin erinnern könnte. Zweifelhaft bleibt aber doch, ob der Zusammenhang zwischen Orestes und Artemis ursprünglich und sozusagen organisch ist, da ja auch die Möglichkeit vorliegt, dass Orestes als Bruder der Iphigeneia oder als Schützling des Apollon mit jener Göttin verbunden worden ist, die erstere namentlich in den Legenden, in denen das Bild der Göttin in Betracht kommt. Ein Zusammenhang des Erinyesdienstes mit dem Artemiskultus ist noch nicht nachgewiesen: so lange aber schweben die von Mayer p. 40 f. ausgesprochenen Vermutungen in der Luft. Der Vollständigkeit wegen füge ich hinzu, dass nach Pausanias auch andere peloponnesische Ortschaften in ihren lokalen Legenden die Erinnerung an Orestes pflegten: in Lakonien Gythion, 3, 22, 1, in Argos Troizene, 3, 22, 8, in Achaia Keryneia, 7, 25, 7. Können wir auch das Alter dieser Traditionen nicht bestimmen, so helfen sie doch mit beweisen, dass die Orestessage der Peloponnes angehört¹). Die arkadische Parrhasia kann einigen Anspruch darauf erheben, dass Stesichoros sie in seine Orestesfabel verflochten hat. Wenn wir es aber auch für wahrscheinlich halten, dass der Dichter dorthin die Befreiung des Orestes von den Erinyen verlegt hat, so folgt daraus noch nicht, dass er ebendahin den Ausgang seines Helden verlegt hat, wie dies bei Asklepiades a. a. O. geschieht. Vielmehr lässt sich vermuten, dass dem Stesichoros die Verbindung des Orestes mit der Hermione, der Tochter des Menelaos, bekannt gewesen ist und damit auch die Herrschaft des Helden in Lakonien. Wenn wir auch in der darauf bezüglichen Überlieferung sichere Spuren des himeräischen Dichters nicht zu erkennen vermögen, soll sie doch am Schlusse dieses Abschnitts noch behandelt werden.

6) Orestes und Hermione in Lakedaimon. Der Lakone Tyndareos hat seine Enkelin Hermione mit seinem Enkel Orestes verlobt, Menelaos aber seine Tochter dem Neoptolemos versprochen; der letztere führt zuerst die Braut heim, aber nach seinem Tode in Delphi gelangt Orestes in den Besitz der ihm Verlobten und erzeugt mit ihr den Tisamenos. Es ist klar, dass hier die lakonische Sage, welche den Tisamenos zu einem Sohne des Orestes und der Hermione machte, mit der homerischen (δ 4 ff.), welcher die letztere mit Neoptolemos verband, vermittelt ist: Orestes wurde zum Nebenbuhler des Neoptolemos, die Feindschaft der Väter erneuerte sich in den Söhnen. Die Sagenverbindung: Orestes-Hermione-Neoptolemos liegt in der Tragödie vor, bei Sophokles in der Hermione (vgl. Schol. Hom. δ 4 und Eust. Od. p. 1479, 10) und bei Euripides in der Andromache; auch Pherekydes, Schol.

1) Als peloponnesische Sage wanderte die Orestie nach Sicilien und Italien, wo sie an Rhegion, Tyndaris und dem Tempel der Artemis Phakelitis haftete, vgl. Holm, Gesch. Sicil. I. 55 und 354.

Eur. Or. 1649. Androm. 1241. scheint ähnliches erzählt zu haben. Euripides wenigstens ging so weit, dem Orestes Anteil an der Ermordung des Neoptolemos zu geben, was wohl seine Erfindung ist¹⁾. Dagegen lässt er im Orestes 1654 ff. Apollon verkündigen, Orestes werde Hermione heimführen, da Neoptolemos bestimmt sei in Delphi zu sterben. An dieser Stelle haben wir eher eine Anlehnung an Stesichoros, wenn dieser, was nicht unwahrscheinlich ist, die Verheiratung seines Helden mit der Tochter des Menelaos berührt hat. Denn man wende nicht ein, dass die Genealogie des Tisamenos erst der Zeit angehört, in welcher die Lakedaimonier durch die Usurpation des Agamemnon ihre Ansprüche auf die peloponnesische Hegemonie zu begründen suchten. Gerade Stesichoros ist der Herold der lakonischen Sagen, welche im 9. und 8. Jahrhundert entstanden sein werden; wie Tyrtaios (fr. 2 bei Strab. 8, 362), so wird auch er die Einwanderung der Herakliden besungen haben und damit auch den Untergang des alten Herrschergeschlechts der Pelopiden, deren letzter Tisamenos war. Wenn die Lakedaimonier des Glaubens waren, dass die Gebeine des Orestes sowohl wie des Tisamenos in ihre Mitte überführt worden seien, so erkennen wir das Bestreben, ihrer Landschaft das Übergewicht im Peloponnes auch für die Heroenzeit zu verschaffen; die Orestie des Stesichoros beruht durchaus auf dieser Richtung lokaler Sagenbildung. Unbekümmert um das Epos verlegte sie die Königsburg des Agamemnon auf lakonischen Boden; erst die gewissenhafte Mythographie einer späteren Zeit suchte sich mit Epos und Lokalsage in gleicher Weise abzufinden durch den Ausweg, der Argiver Orestes habe durch seine Gemahlin Hermione Anspruch auf Lakedaimon erhalten. Paus. 2, 18, 5, 3, 1, 5.

3. Die Hiipersis.

Ehe wir zur Besprechung der einzelnen Fragmente übergehen, haben wir einige wichtige Vorfragen zu behandeln, die sich am besten anknüpfen an

fr. 20 aus Schol. Eur. Androm. 10, dessen Text bei Dindorf so lautet: *Ἀσπασίας* fr. 20

[*Ἀσπασίας* C. Müller] *κατηγορεῖ Ἐφραϊδῶν κακῶς λέγων αὐτὸν ἐξεληλεγμένον τὸ παρ' Ὀμήρου λεχθέν· ἢ τις Ἀχαιῶν ῥίψει χειρὸς ἔλθον ἀπὸ λάργον* [Ω 734] *οὐχ ὡς πάντως γενήσομενον* [Cobet für *γενόμενον*] *ἀλλ' ὡς* [ὡς omis. M] *εἰσαζόμενόν ἐστιν ἐν αὐτῆς* [Cobet, *ἐν αὐτῆς* om. M, *ἐν αὐτῆς* cod. Vat.], *ὡς εἰ ἔλεγε κατακαθήμεθα τὸν λαῶνα ἢ τι ἄλλο. Ξάνθου δὲ τὸν τὰ Ἀδριακὰ περιγράφοντά φασιν ὅτι Ἐφραϊδῆ στήθεας προσέειπεν περὶ τοῖς Τρωαδαῖς . . . τοῖς δὲ χειρομικτέροις . . . φασιν. Σιγισχορον μέντοι ἱστορεῖν* [Cobet für *Σιγισχορος μέντοι ἱστορεῖ*] *ὅτι τεθνήσκουσι, καὶ τὸν τῆν πατριδα σπριεταχότα . . . ποιητῆρ ὅτι καὶ ἀπὸ τοῦ τείχεος ἔφυγε*. (Diesem Texte stelle ich den Versuch einer Wiederherstellung gegenüber, den v. Wilamowitz (Die Rhesi scholiis, Greifswalder Lektionskat. 1877, p. 4) vor dem Marcianus gemacht hat: *Ἀσπασίας κατηγορεῖ Ἐφραϊδῶν κακῶς λέγων αὐτὸν ἐξεληλεγμένον τὸ παρ' Ὀμήρου λεχθέν· ἢ τις Ἀχαιῶν ῥίψει χειρὸς ἔλθον ἀπὸ λάργον* ὡς πάντως γενόμενον· ἀλλ' εἰσαζόμενόν ἐστιν ἐν αὐτῆς, ὡς εἰ ἔλεγε κατακαθήμεθα τὸν λαῶνα ἢ τι ἄλλο. Ξάνθου δὲ τὸν τὰ Ἀδριακὰ

1) Die Sage von dem Tod des Neoptolemos knüpft sich an das Grabmal des Heroen in Delphi: Pind. Nem. 7, 44 f. Eur. Androm. 1239 f. Pherekydes bei Schol. Eur. Androm. 1241. Strab. 9 p. 421. Paus. 10, 24, 6. Die relativ älteste Überlieferung bei Pind. fr. 52 aus Schol. Pind. Nem. 7, 94 und Nem. 7, 40 ff. lässt ihn im Streit mit delphischen Priestern fallen. Pindar gebraucht dabei den Ausdruck: *ἔλασεν* (*Λεοπιόλειον*) *ἀνήρ μαχαίρω*. Durch falsche Lesart mag daraus der Name *Μαχαίρω* entstanden sein, der überliefert ist bei Schol. Eur. Or. 1645. Strab. 9 p. 421 Eustath. p. 1479, 10 (Schol. Hom. δ 4 ist *Τρωάειον* irrtümlich für *Μαχαίρω* gesetzt). Paus. 10, 24, 4 sagt allgemein *ὁ ἱερεὺς*. Bekanntlich bezeichnet Pindar als Ursache der Ermordung den Streit mit den Priestern um das Opferfleisch, erzählt aber in der dem Neoptolemos günstigen Fassung Nem. 7. Neoptolemos sei nach Delphi gekommen, um dem Apollon von der ilischen Beute zu weihen. Daraus entstanden nun in der Dichtung und Mythographie verschiedene Motivierungen. Entweder soll er gekommen sein das delphische Heiligtum zu plündern, Eur. Androm. 1095. Schol. Pind. Nem. 7, 50. Oder er habe von dem Gotte Rechenschaft für den Tod seines Vaters fordern wollen, Eur. Or. 1654 ff. (Stesichoros?); die Verbindung dieses Motivs mit dem pindarischen führte zu der Fassung, Neoptolemos habe dem Gott Sühne geben wollen, weil er sich vorher vermessen habe, von dem Gotte Rechenschaft zu fordern, Eur. Androm. 50 ff. Noch andre erzählten, der Gott habe den Tod des Neoptolemos als Strafe für die Ermordung des Priamos am Altare des Zeus gefordert, *Λεοπιόλειος ἴσως*, Paus. 4, 17, 4, 1, 13, 9. Der Verbindung des Neoptolemos mit Hermione gehört das Motiv an, der Held habe den Gott wegen der Kinderlosigkeit befragt, Pherekydes bei Schol. Eur. Or. 1654. In der Tragödie endlich wird Orestes in die Mitschuld an der Ermordung des Neoptolemos verwickelt, Eur. Androm. 1090 ff. Hyg. 123 p. 105 Sch. Justin. 17, 3.

αγγράμματά γασιν [exempli gr. πρώτον εἰρηγέται τὰ τοιαῦτα περὶ Ἀστυνάξιος· πρὸς δ' ἑξῆς] δι' Ἐὐριπίδην] Ἐὐριπίδῃ προσέχειν περὶ τῶν τροαζῶν [ἀπίθανον, τοῖς δὲ χρησιμωτέροις [περὶ] σθαι [καὶ] πισιότεροις· Στυσίχορον μὲν γὰρ ἴστωρεῖν, ὅτι τεθνήξαι καὶ τὸν τῆν Περσίδα συντελεχία νεκρῶν ποιητῶν ὅτι καὶ ἀπὸ τοῦ τεύχους ῥηθῆναι. Da ich nicht in der Lage bin den Marcianus einzusehen, so werde ich mich hüten, das Scholion im Wortlaute ergänzen zu wollen; überhaupt halte ich dasselbe nicht nur durch die Handschriften, sondern auch durch die Excerptoren für so verstümmelt, dass eine wörtliche Wiederherstellung unmöglich ist. Nach der Ergänzung von Wilamowitz kann das Scholion nicht vollständig dem Lysimachos angehören, vielmehr hören wir dann einen Gegner desselben, der mit dem Zeugnis des Stesichoros und der Persis gegen das Urteil des Lysimachos polemisiert: ich verstehe nicht, wie Robert S. 229 die Lösung und Verbesserung von Wilamowitz billigen und doch die Citate des Stesichoros und der Persis für ein Lysimachosfragment halten kann. Ich bin allerdings der Überzeugung, dass das Scholion von Anfang bis zu Ende ein arg verstümmeltes Lysimachosfragment von nicht geringem Interesse ist, und gebe hier nicht nach dem Wortlaut, sondern nur nach dem Inhalt die ursprüngliche Fassung wieder, die ich für die richtige halte: Lysimachos spricht gegen diejenigen, welche den Euripides tadeln (*κατηγορεῖ τῶν Εὐριπίδῃ κατὰς λεγόντων*), dass dieser das homerische *εἴ τις Ἀχαιῶν ῥήσσει χειρὸς ἑλὼν ἀπὸ πύργου* als wirklich in Erfüllung gehend, statt als blosser Befürchtung der Andromache entlehnt habe. Xanthos, der Verfasser der lydischen Geschichte, so sagen diese (damit kommt *γασιν* zu gehöriger Geltung), habe erzählt, dass Astyanax nicht gestorben sei (sondern in Lydien bez. Troas später geherrscht habe). Aber Euripides richtet sich nicht nach Xanthos, sondern nach zuverlässigeren Gewährsmännern. Stesichoros wenigstens erzählt von seinem Tode, folgend dem Verfasser der Persis (vielleicht ist zu lesen: *κατὰ τὸν στυσιαχότια*) Der Schluss des Scholions soll nachher besprochen werden.

Ist meine Vermutung richtig, so würde Lysimachos den Euripides gegen die Aristarcheer in Schutz genommen haben, die sich an Homer hielten und von den Erzählungen der nachhomerischen Dichter nichts wissen wollten; sie lassen sich auch Schol. Ω 735 vernehmen: *ἡ διπλή ὅτι ἐντεθῆεν κτηθέντες οἱ μὲν Ὅμηρον ποιητὰ ῥητόμενον κατὰ τοῦ τεύχους ἐπὶ τῶν Ἑλλήνων εἰσάγουσι τὸν Ἀστυνάξια*. Es ist der Standpunkt Niese's, der alle von Späteren überlieferte Sagen als abgeleitet aus Homer, als seine Ergänzung betrachtet. Dieselben Leute, welche nur an Homer festhielten, wussten genau, dass die Befürchtung der Andromache kein vaticinium ex eventu sei; im obigen Scholion heisst es weiter: *οἱ νεώτεροί γασιν αὐτῶν (Ἀστυνάξια) οἰκιστῶν ἴστωρον γεγενῆσθαι Τροίας καὶ ἄλλων πόλεων*. Ich glaube den Koryphaeen dieser *νεώτεροι* vermuten zu dürfen in Demetrios von Skepsis, dem bedeutendsten Aristarcheer, der nach Strab. 13, 607 von der Niederlassung des Skamandrios in Skepis erzählt hat. Da aber auch von Niederlassungen der Hektoriden in Lydien berichtet wird (Conon 46), so ist es sehr wahrscheinlich, dass der Verfasser der lydischen Geschichte, der sog. Xanthos, den Astyanax oder Skamandrios erwähnt hat. Auf ihn beriefen sich die Aristarcheer, welche die Ermordung des Astyanax leugneten, vielleicht auch auf Hellanikos (bei Dion. 1, 47). Lysimachos aber stellt diesen Zeugnissen die des Stesichoros und der Persis und wahrscheinlich auch der *Ἰλιάς μυχρά* gegenüber, wie aus dem Folgenden sich ergeben wird.

Robert a. a. O. glaubt allerdings zu der Annahme berechtigt zu sein, dass Lysimachos wohl die *Ἰλιάς μυχρά*, aber nicht die von Proklos unter dem Namen des Arktinos excerptierte Persis — so möge sie im Unterschied von der Iliupersis unsers Dichters genannt werden — kenne. Er entschliesst sich daher, sowohl in diesem Scholion, wie Schol. Eur. Troad. 31 unter dem Verfasser der Persis den Dichter der kleinen Ilias, den sogenannten Lesches, zu verstehen. Bekanntlich wird auch in der Beschreibung von Polygnots Iliupersis bei Pausanias 10, 25 ff diese Dichtung bald als Persis bald als *Ἰλιάς μυχρά* citiert, ohne dass Pausanias ahnt, dass beide Titel dieselbe Dichtung bezeichnen. v. Wilamowitz freilich, Homer. Unters. 342, hält diese Annahme für einen Irrtum; nach seiner Meinung kennt die Quelle des Pausanias¹⁾

1) v. Wilamowitz bezeichnet die Beschreibung der delphischen Lesche als Quelle des Pausanias, der derselben auch noch an anderen Stellen verstreute Notizen entlehnt habe. (S. 339 f.). Wenn wir uns zu der frühern Annahme entschliessen können, dass Pausanias die Gemälde selbst gesehen und beschrieben habe, so brauchen wir ihm nur noch ein mythographisches Handbuch in die Hand zu geben; das könnte Dionysios

den Lesches nur als Verfasser der Persis, von der die *Ἰλιάς μικρά* zu scheiden ist; es kommt ihm nämlich darauf an, für die Persis mehrere Verfasseramen (Arktinos, Lesches, Agias S. 338. 350) zu gewinnen. Während also Robert dem sog. Arktinos zwei Fragmente nimmt und dem sog. Lesches zuerteilt, nimmt v. Wilamowitz der kleinen Ilias die sieben Pausaniasfragmente und giebt sie der Persis. Dass das letztere nicht möglich ist, ergibt die Vergleichung. Denn was Pausanias 10, 27, 1 aus Lesches über den Tod des Priamos und 25, 9 von Astyanax erzählt, widerspricht dem Proklosexcerpt der Persis. Wollten wir also annehmen, dass Pausanias neben der kleinen Ilias eine Persis des Lesches citiere, so könnte letztere wenigstens nicht die Persis des Proklosexcerpts d. h. die des sog. Arktinos sein: die Behauptung, dass dasselbe Gedicht ebenso dem Arktinos wie dem Lesches zugeschrieben werde, ist nicht erwiesen. Dagegen lässt sich wahrscheinlich machen, dass die von Pausanias citierte Persis mit der kleinen Ilias identisch sei. Dass diese noch die Erzählung von der Zerstörung Ilioms umfasst hat, geht aus mehreren Fragmenten, Schol. Eur. Hek. 910 (fr. 11 Kink.) und Schol. Ar. Lys. 155 (fr. 16), hervor; was aber Paus. a. a. O. über Astyanax aus Lesches berichtet, stimmt genau mit dem Citat aus der kleinen Ilias bei Tzetz. Lyk. 1263. Wollen wir also den Zeugnissen nicht Gewalt anthun, so sind wir zu der Annahme genötigt, dass das letzte Buch der *Ἰλιάς μικρά* auch den Namen Persis geführt hat. Mehr als die Hypothese von Wilamowitz hat mich die von Robert angesprochen, und ich war nahe daran, bei dem Mangel an Fragmenten aus der Persis des sog. Arktinos die Existenz derselben gänzlich zu leugnen und das Proklosexcerpt für ein Excerpt der stesichoreischen Iliupersis zu halten, wie ja auch die ilische Tafel an die kleine Ilias diese Dichtung gereiht hat. Aber ich konnte einerseits dieses Excerpt nicht völlig in die gewünschte Übereinstimmung mit dem bringen, was wir sonst über die Iliupersis des Stesichoros wissen; andererseits brachte mich nachstehende Erwägung über die Quelle von Tzetz. Lyk. 1263 auch von der Robertschen Hypothese zurück. Es ist nämlich längst bemerkt worden, dass dieses Scholion aus den Euripidesscholien zu Androm. 10 ff. stammt. So lässt sich am einfachsten die unsinnige Contamination der 5 Verse der kleinen Ilias und des Simiascitats erklären, vgl. schol. zu v. 14. Auch die Angabe *Φαροαλία* stammt aus Euripides (Andr. 16. 22), bez. den Scholien. Daraus folgt aber, dass am Schlusse des vollständigen Scholions zu v. 10 die von Tzetzes ausgeschriebenene Stelle der kleinen Ilias wörtlich citiert gewesen ist und zwar mit der Bezeichnung des Dichters als *ὁ τὴν μικρὰν Ἰλιάδα πεποιηώς* (vgl. Tzetz. Lyk. 344 mit Schol. Eur. Hek. 910, fr. 11); denn es ist unwahrscheinlich, dass Tzetzes aus dem Titel Persis der Vorlage den Titel *Λέσχης ὁ τὴν μικρὰν Ἰλιάδα πεποιηώς* gemacht haben sollte. Ich nehme daher an, dass Lysimachos zur Verteidigung des Euripides gegen die Aristarcheer drei Dichtungen citiert hat: Die Iliupersis des Stesichoros, die Persis des sog. Arktinos und die kleine Ilias. Vielleicht gehört in denselben Zusammenhang Paus. 10, 25, 9: *τοῦτο (Ἀστυνάκτι) Λέσχειος ἕρπεντι ἀπὸ τοῦ πύργου συμβῆναι λέγει τὴν τελευταίαν, οὗ μὲν ἐπὶ δόγματός γε Ἑλλήνων ἀλλ' ἰδίᾳ Νεοπτόλεμον αὐτόχειρα ἐθελῆσαι γενέσθαι*. An seinem Platze wird der Gegensatz: *οὗ μὲν ἐπὶ δόγματός γε Ἑλλήνων* bei Pausanias nicht verständlich, da wenigstens nach seiner Beschreibung in dem polygnotischen Gemälde Talthybios, der der Andromache den Beschluss des Heeres mitgeteilt hätte, nicht neben Andromache gemalt war; die Notiz stammt aus einem mythographischen Handbuch und ist entweder im Gegensatz zu des Euripides Troerinnen oder, was ich für wahrscheinlicher halte, im Gegensatz zu Stesichoros und der Persis gegeben; ich möchte sogar in unserem Euripidesscholion das kahle *ὅτι τεθνήκοι* durch einen Zusatz wie *ἐπὶ δόγματος Ἑλλήνων* oder einen ähnlichen ergänzen.

Ich gebe zu, dass wir mit der letzten Vermutung einen unsichren Boden betreten; dagegen können wir meines Erachtens die Annahme nicht umgehen, dass Pausanias mit der Persis des Lesches die kleine Ilias citiert, Lysimachos aber die letztere Dichtung nur *Ἰλιάς μικρά*, nicht *Πέρσις* citiert hat, so dass wir keinen Grund haben, die fr. 2, Schol. Eur. Andr. 10 und fr. 3, Schol. Eur. Troad. 31, aus der Persis des sog. Arktinos in die kleine Ilias zu weisen;

Skytobrachion sein. Wenigstens stimmt das 10, 25, 8 über Aithra und Demophon Gesagte, von einer kleinen Differenz abgesehen, mit dem, was Schol. Eur. Hek. 125 aus Dionysios darüber angeführt ist. Darauf weist auch eine ausser Beziehung zum Gemälde stehende Notiz wie die von Melanippos 10, 25, 7 hin. Neben Dionysios kann aber auch Lysimachos in Frage kommen, wenn meine im Folgenden begründete Meinung über die Astyanaxstelle 25, 9 richtig ist.

αγγράφωσι γασιν [exempli gr. πρώτων εἰρηζέται τὰ τοιαῦτα περὶ Ἀστυνάνατος· πρὸς δὲ λεπτόν] ὅτι Ἐὐριπίδῃν] Ἐὐριπίδῃν προσέχειν περὶ τῶν τρουζῶν [ἀλιθῶν]ον, τοῖς δὲ χρησιμωτέροις [τείδε] σθαι [καὶ] πισιωτέροις· Στησίχορον μὲν γὰρ ἰστορεῖν, ὅτι τεθνήξαι καὶ τὸν τὴν Περσίδα συντεταχότα πρὸς τὴν ποιητὴν ὅτι καὶ ἀπὸ τοῦ τείχους ῥηθῆναι. Da ich nicht in der Lage bin den Marcianus einzusehen, so werde ich mich hüten, das Scholion im Wortlaute ergänzen zu wollen; überhaupt halte ich dasselbe nicht nur durch die Handschriften, sondern auch durch die Excerptoren für so verstümmelt, dass eine wörtliche Wiederherstellung unmöglich ist. Nach der Ergänzung von Wilamowitz kann das Scholion nicht vollständig dem Lysimachos angehören, vielmehr hören wir dann einen Gegner desselben, der mit dem Zeugnis des Stesichoros und der Persis gegen das Urteil des Lysimachos polemisiert: ich verstehe nicht, wie Robert S. 229 die Lösung und Verbesserung von Wilamowitz billigen und doch die Citate des Stesichoros und der Persis für ein Lysimachosfragment halten kann. Ich bin allerdings der Überzeugung, dass das Scholion von Anfang bis zu Ende ein arg verstümmeltes Lysimachosfragment von nicht geringem Interesse ist, und gebe hier nicht nach dem Wortlaut, sondern nur nach dem Inhalt die ursprüngliche Fassung wieder, die ich für die richtige halte: Lysimachos spricht gegen diejenigen, welche den Euripides tadeln (κατηγορεῖ τὸν Εὐριπίδην κατὰς λεγόντων), dass dieser das homerische εἴ τις Ἀστύων ῥήσσει χερσὶς ἔλθων ἀπὸ πύργου als wirklich in Erfüllung gehend, statt als blosser Befürchtung der Andromache entlehnt habe. Xanthos, der Verfasser der lydischen Geschichte, so sagen diese (damit kommt γασιν zu gehöriger Geltung), habe erzählt, dass Astyanax nicht gestorben sei (sondern in Lydien bez. Troas später geherrscht habe). Aber Euripides richtet sich nicht nach Xanthos, sondern nach zuverlässigeren Gewährsmännern. Stesichoros wenigstens erzählt von seinem Tode, folgend dem Verfasser der Persis (vielleicht ist zu lesen: καὶ τὸν συντεταχότα) Der Schluss des Scholions soll nachher besprochen werden.

Ist meine Vermutung richtig, so würde Lysimachos den Euripides gegen die Aristarcheer in Schutz genommen haben, die sich an Homer hielten und von den Erzählungen der nachhomerischen Dichter nichts wissen wollten; sie lassen sich auch Schol. Ω 735 vernehmen: ἡ δὲ πλεῖστος ὅτι ἐπιεῖθεν ζητηθέντες οἱ μὲν Ὅμηρον ποιητὰν ἠμιόμενον κατὰ τοῦ τείχους ἐπὶ τῶν Ἑλλήνων εἰσάγουσι τὸν Ἀστυνάνατον. Es ist der Standpunkt Niese's, der alle von Späteren überlieferte Sagen als abgeleitet aus Homer, als seine Ergänzung betrachtet. Dieselben Leute, welche nur an Homer festhielten, wussten genau, dass die Befürchtung der Andromache kein vaticinium ex eventu sei; im obigen Scholion heisst es weiter: οἱ νεώτεροί γασιν αὐτῶν (Ἀστυνάνατον) οἰζιστὴν ὑστερον γεγενῆσθαι Τροίας καὶ ἄλλων πόλεων. Ich glaube den Koryphaeen dieser νεώτεροι vermuten zu dürfen in Demetrios von Skepsis, dem bedeutendsten Aristarcheer, der nach Strab. 13, 607 von der Niederlassung des Skamandrios in Skepsis erzählt hat. Da aber auch von Niederlassungen der Hektoriden in Lydien berichtet wird (Conon 46), so ist es sehr wahrscheinlich, dass der Verfasser der lydischen Geschichte, der sog. Xanthos, den Astyanax oder Skamandrios erwähnt hat. Auf ihn beriefen sich die Aristarcheer, welche die Ermordung des Astyanax leugneten, vielleicht auch auf Hellanikos (bei Dion. 1, 47). Lysimachos aber stellt diesen Zeugnissen die des Stesichoros und der Persis und wahrscheinlich auch der Ἰλιάς μισθὰ gegenüber, wie aus dem Folgenden sich ergeben wird.

Robert a. a. O. glaubt allerdings zu der Annahme berechtigt zu sein, dass Lysimachos wohl die Ἰλιάς μισθὰ, aber nicht die von Proklos unter dem Namen des Arktinos excerptierte Persis — so möge sie im Unterschied von der Iliupersis unsers Dichters genannt werden — kenne. Er entschliesst sich daher, sowohl in diesem Scholion, wie Schol. Eur. Troad. 31 unter dem Verfasser der Persis den Dichter der kleinen Ilias, den sogenannten Lesches, zu verstehen. Bekanntlich wird auch in der Beschreibung von Polygnots Iliupersis bei Pausanias 10, 25 ff diese Dichtung bald als Persis bald als Ἰλιάς μισθὰ citiert, ohne dass Pausanias ahnt, dass beide Titel dieselbe Dichtung bezeichnen. v. Wilamowitz freilich, Homer. Unters. 342, hält diese Annahme für einen Irrtum; nach seiner Meinung kennt die Quelle des Pausanias¹⁾

1) v. Wilamowitz bezeichnet die Beschreibung der delphischen Lesche als Quelle des Pausanias, der derselben auch noch an anderen Stellen verstreute Notizen entlehnt habe. (S. 339 f.). Wenn wir uns zu der frühern Annahme entschliessen können, dass Pausanias die Gemälde selbst gesehen und beschrieben habe, so brauchen wir ihm nur noch ein mythographisches Handbuch in die Hand zu geben; das könnte Dionysios

den Lesches nur als Verfasser der Persis, von der die *Ἰλιάς μικρά* zu scheiden ist; es kommt ihm nämlich darauf an, für die Persis mehrere Verfasseramen (Arktinos, Lesches, Agias S. 338. 350) zu gewinnen. Während also Robert dem sog. Arktinos zwei Fragmente nimmt und dem sog. Lesches zuerteilt, nimmt v. Wilamowitz der kleinen Ilias die sieben Pausaniasfragmente und giebt sie der Persis. Dass das letztere nicht möglich ist, ergibt die Vergleichung. Denn was Pausanias 10, 27, 1 aus Lesches über den Tod des Priamos und 25, 9 von Astyanax erzählt, widerspricht dem Proklosexcerpt der Persis. Wollten wir also annehmen, dass Pausanias neben der kleinen Ilias eine Persis des Lesches citiere, so könnte letztere wenigstens nicht die Persis des Proklosexcerpts d. h. die des sog. Arktinos sein; die Behauptung, dass dasselbe Gedicht ebenso dem Arktinos wie dem Lesches zugeschrieben werde, ist nicht erwiesen. Dagegen lässt sich wahrscheinlich machen, dass die von Pausanias citierte Persis mit der kleinen Ilias identisch sei. Dass diese noch die Erzählung von der Zerstörung Ilioms umfasst hat, geht aus mehreren Fragmenten, Schol. Eur. Hek. 910 (fr. 11 Kink.) und Schol. Ar. Lys. 155 (fr. 16), hervor; was aber Paus. a. a. O. über Astyanax aus Lesches berichtet, stimmt genau mit dem Citat aus der kleinen Ilias bei Tzetz. Lyk. 1263. Wollen wir also den Zeugnissen nicht Gewalt anthun, so sind wir zu der Annahme genötigt, dass das letzte Buch der *Ἰλιάς μικρά* auch den Namen Persis geführt hat. Mehr als die Hypothese von Wilamowitz hat mich die von Robert angesprochen, und ich war nahe daran, bei dem Mangel an Fragmenten aus der Persis des sog. Arktinos die Existenz derselben gänzlich zu leugnen und das Proklosexcerpt für ein Excerpt der stesichoreischen Iliupersis zu halten, wie ja auch die ilische Tafel an die kleine Ilias diese Dichtung gereiht hat. Aber ich konnte einerseits dieses Excerpt nicht völlig in die gewünschte Übereinstimmung mit dem bringen, was wir sonst über die Iliupersis des Stesichoros wissen; andererseits brachte mich nachstehende Erwägung über die Quelle von Tzetz. Lyk. 1263 auch von der Robertschen Hypothese zurück. Es ist nämlich längst bemerkt worden, dass dieses Scholion aus den Euripidesscholien zu Androm. 10 ff. stammt. So lässt sich am einfachsten die unsinnige Contamination der 5 Verse der kleinen Ilias und des Simiascitats erklären, vgl. schol. zu v. 14. Auch die Angabe *Φαρσαλία* stammt aus Euripides (Andr. 16. 22), bez. den Scholien. Daraus folgt aber, dass am Schlusse des vollständigen Scholions zu v. 10 die von Tzetzes ausgeschriebene Stelle der kleinen Ilias wörtlich citiert gewesen ist und zwar mit der Bezeichnung des Dichters als *ὁ τὴν μικρὰν Ἰλιάδα πεποιητός* (vgl. Tzetz. Lyk. 344 mit Schol. Eur. Hek. 910, fr. 11); denn es ist unwahrscheinlich, dass Tzetzes aus dem Titel Persis der Vorlage den Titel *Ἀσχεῖς ὁ τὴν μικρὰν Ἰλιάδα πεποιητός* gemacht haben sollte. Ich nehme daher an, dass Lysimachos zur Verteidigung des Euripides gegen die Aristarcheer drei Dichtungen citiert hat: Die Iliupersis des Stesichoros, die Persis des sog. Arktinos und die kleine Ilias. Vielleicht gehört in denselben Zusammenhang Paus. 10, 25, 9: *τοῦτω (Ἀστυάναξι) Ἀσχεῖος ἑμμέντι ἀπὸ τοῦ πύργου συμβῆναι λέγει τὴν τελευταίαν, οὐ μὴν ἐπὶ δόγματός γε Ἑλλήνων ἀλλ' ἰδίᾳ Νεοπτόλεμον αὐτόχειρα ἐθελῆσαι γενέσθαι*. An seinem Platze wird der Gegensatz: *οὐ μὴν ἐπὶ δόγματός γε Ἑλλήνων* bei Pausanias nicht verständlich, da wenigstens nach seiner Beschreibung in dem polygnotischen Gemälde Talthybios, der der Andromache den Beschluss des Heeres mitgeteilt hätte, nicht neben Andromache gemalt war; die Notiz stammt aus einem mythographischen Handbuch und ist entweder im Gegensatz zu des Euripides Troerinnen oder, was ich für wahrscheinlicher halte, im Gegensatz zu Stesichoros und der Persis gegeben; ich möchte sogar in unserem Euripidesscholion das kahle *ὅτι τεθνήκοι* durch einen Zusatz wie *ἐπὶ δόματος Ἑλλήνων* oder einen ähnlichen ergänzen.

Ich gebe zu, dass wir mit der letzten Vermutung einen unsichren Boden betreten; dagegen können wir meines Erachtens die Annahme nicht umgehen, dass Pausanias mit der Persis des Lesches die kleine Ilias citiert, Lysimachos aber die letztere Dichtung nur *Ἰλιάς μικρά*, nicht *Ἰέρσις* citiert hat, so dass wir keinen Grund haben, die fr. 2, Schol. Eur. Andr. 10 und fr. 3, Schol. Eur. Troad. 31, aus der Persis des sog. Arktinos in die kleine Ilias zu weisen:

Skytobrachion sein. Wenigstens stimmt das 10, 25, 8 über Aithra und Demophon Gesagte, von einer kleinen Differenz abgesehen, mit dem, was Schol. Eur. Hek. 125 aus Dionysios darüber angeführt ist. Darauf weist auch eine ausser Beziehung zum Gemälde stehende Notiz wie die von Melanippos 10, 25, 7 hin. Neben Dionysios kann aber auch Lysimachos in Frage kommen, wenn meine im Folgenden begründete Meinung über die Astyanaxstelle 25, 9 richtig ist.

warum sollen wir auch die Verwirrung des Pausanias in die Euripidesscholien hineinragen¹⁾? Die Kinkel'sche Anordnung der Fragmente ist also nicht anzufechten.

Es bleibt noch die Athen. 13, 610 C citierte *Ἰλίου πέποις* übrig, bei der uns leider die Überlieferung in Stich lässt. Das handschriftlich überlieferte *σακάτω ἀργείω* (A) oder *ἀζάτω ἀργείω* P V L ist von Casaubonus in *Σακάτω τοῦ Ἀργείω* korrigiert worden; auch Bergk hat den Titel unter des Sakadas Namen in seine Sammlung, 3, p. 203 aufgenommen. Dagegen schlug C. Fr. Hermann die Lesung *Ἀγίου τοῦ Ἀργείω* vor und dachte dabei an den Verfasser der *Ἀργολικά*, während v. Wilamowitz diesen Agias mit dem Dichter der Nosten identifiziert, um einen dritten Dichternamen für die Persis zu gewinnen²⁾. Das Material ist so unsicher, dass auf eine endgiltige Entscheidung verzichtet werden muss: jedenfalls aber ist es nicht undenkbar, dass uns Athenaios an der Stelle den Titel eines sonst verschollenen Gedichtes erhalten hat.

Die wichtigste Vorfrage aber bleibt, ob wir das Mittelbild der ilischen Tafel, welches der darauf befindlichen Inschrift zufolge nach Stesichoros entworfen sein soll, mit den Beischriften für die Rekonstruktion der Hiupersis verwenden dürfen. Welcker, kleine Schriften, 1, 182 f. hat sich dafür entschieden mit der Erklärung, der Erfinder des Bildes habe, da er die Einwanderung des Aineias zum Mittelpunkt seines Bildes machte, aus den ihm zu Gebote stehenden Quellen die Hiupersis des Stesichoros ausgewählt, weil in ihr die Einwanderung des Aineias nach Italien berührt war. Die Herausgeber der Bilderchroniken, Jahn und Michaelis, sind diesem Vorgange gefolgt, andre, wie Preller, Nissen, neuerdings in ausführlicher Beweisführung der Makedonier Lysander Konstas (Hiupersis nach Stesichoros. Tübinger Dissertation 1876) haben sich dagegen ausgesprochen. Ich meine, dass die Beischrift *Ἰλίου πέποις κατὰ Στεσίχορον* nicht ohne weiteres übersehen werden darf; aber absolute Beweiskraft können die Bilder ebensowenig besitzen. Denn abgesehen davon, dass die übrigen Darstellungen sich als sehr ungenaue Illustrationen zu den homerischen und kyklischen Dichtungen erwiesen haben und auch in dem Mittelbilde mehrere Figuren, ja Scenen offenbar nur der künstlerischen Responson wegen eingefügt sind — so links vom Palaste die der Menelaos-Helenascene entsprechende Darstellung eines von einem Krieger von den Tempelstufen gerissenen Weibes —, hätten wir im günstigsten Falle anzunehmen, dass der Künstler ein in den Kyklos aufgenommenes Excerpt aus Stesichoros benutzt hat, keineswegs die Dichtung selbst; dass aber diese Excerpte von Interpolationen nicht frei geblieben sind, kann aus dem Proklosexcerpt mit einiger Sicherheit erwiesen werden. Für eine derartige Interpolation, wenn sie nicht vom Künstler selbst herrührt, halte ich gerade die Scene, die von jeher als die wichtigste an dem ganzen Bildwerk hervorgehoben worden ist, mit der Beischrift: *Αἰνείας ἀνὰ τοῖς ἰδίοις ἀνείπων εἰς τὴν Ἑσπερίαν*. Unter dem letzteren Namen versteht man Italien. In Bezug darauf dürfte es nicht überflüssig sein, darauf aufmerksam zu machen, dass der Ausdruck *Ἑσπερία* für Italien erst der alexandrinischen Zeit angehört, während *Ἰταλία* bei Herodot und Thukydides sich findet; die Behauptung des Halikarnassiers 1, 35: *τὰ δὲ πρὸ τούτων Ἕλληνες μὲν Ἑσπερίαν καὶ Ἀσσυρίαν αὐτὴν ἐξέλεον* mag alexandrinische Weisheit sein. Aber freilich gerade Thukydides 6. 2 berichtet aus Antiochos' sicilischer Geschichte, dass die Elymer Abkömmlinge der Troer und Phoker seien, Stesichoros aber hat in Himera d. h. in der Nachbarschaft der Elymer gelebt. Der phoinikische Kultus vom Eryx mag zu der Hypothese des Antiochos beigetragen haben, wenn er wirklich nicht bloss von den Troern, sondern von Aineias geschrieben hat; aber daraus folgt doch noch nicht, dass dieselbe Meinung schon 150 Jahre früher bestanden hat. In der Mitte des 7. Jahrhunderts gelangten die Hellenen in die Nachbarschaft der Elymer und hatten, wie sich denken lässt, fortwährende Kämpfe mit ihnen zu bestehen. Gesetzt, die Hellenen

1) Es wäre zu wünschen, dass die Handschrift der Vaticana, auf welche Richard Wagner im Rhein. Mus. XLI S. 134 ff. als auf ein Excerpt einer vollständigeren bibliotheca Apollodori aufmerksam gemacht hat, veröffentlicht würde. Darin soll sich auch ein Citat der kleinen Ilias finden. Ein einziges neues Bruchstück könnte eventuell von grosser Bedeutung für die oben behandelte Frage sein.

2) Homer. Unters. 338. 350. Aus dem S. 180 Anm. 26 zusammengestellten Material lernen wir weiter nichts, als dass Agias, wie Derkylos und Deinias, zu den Verfassern von *Ἀργολικά* gehört, die wahrscheinlich in einer *συναγωγή Ἀργολικῶν* vereinigt waren. Dass an den Stellen ein epischer Dichter zu verstehen sei, den Derkylos citiert habe, lässt sich nicht beweisen; am wenigsten darf die Konjekture in der Athenaiosstelle, die doch erst der Begründung bedarf, zur Sicherung des Beweises benutzt werden.

hätten wirklich in ihren Gegnern die Feinde ihrer Väter, die Troer erkannt — die Phoker könnten bei dieser Annahme natürlich nicht in Betracht kommen —, so würde doch sicher der hellenische Dichter von Himmra am wenigsten den Trieb gehabt haben, den Elymern zu Liebe ein Preislied des Aineias anzustimmen; dies aber würde nach der Welckerschen Auffassung die Iliupersis des Stesichoros gewesen sein. Übrigens müsste dann Stesichoros den Aineias haben in Sicilien einwandern lassen, während doch die ilische Tafel unter Hesperien jedenfalls Italien versteht. Was aber die Hauptsache ist: Dionysios, der sich in seinen rhetorischen Schriften als Kenner des Stesichoros erweist (de compos. verb. p. 262. 372 Schäfer), der mit allem Fleiss nach Zeugnissen gesucht hat, um die Einwanderung des Aineias in Italien zu beweisen, der auch die Dichter zu diesem Zwecke nicht verschmäht hat, er weiss für die Ankunft des Aineias in Italien nur das Zeugnis des Agathyllos beizubringen, eines Dichters, der nicht viel vor Dionysios gelebt haben wird; bei diesem war zu lesen: αὐτὸς δ' Ἐσπερίην ἔσπετο χθόνα. (Vgl. Schwegler, R. G. 1, 296 ff. und Konstas a. a. O.) Aber auch Sophokles soll die Auswanderung des Aineias bezeugen. Wo, suche ich vergebens. Dionysios 1, 48 führt zwar eine Stelle des Laokoon an, in welcher des Aineias Flucht auf den Ida geschildert wird; Strabon aber, 13, 608 (daraus Eustath. Hom. p. 405) kann nicht zum Beweis angeführt werden; denn zum Bruchstück der Antenoriden gehört nur der Satz: Σοφοκλῆς γοῶν ἐν τῇ ἀλώσει . . . ἐαθῆραι τὴν οἰκίαν; das Folgende setzt die oben mit *γασίν* eingeführte Entgegnung gegen Demetrios von Skepsis fort. Es bleibt also von den älteren Schriftstellern nur Hellanikos von Mitylene übrig, der in den *Τρωικά* von den Schicksalen des Aineias erzählte; wenn Dionys. 1, 47 seine Erzählung genau wiedergibt, hat er den Helden nach Pallene auswandern lassen. Es ist aber nicht erlaubt, damit die Notiz von 1, 72 zu kombinieren, wonach der Verfasser der argivischen Priesterinnen erzählt hat, Aineias sei mit Odysseus aus dem Molosserlande nach Italien gekommen und habe Rom gegründet, das nach einer der ilischen Frauen seinen Namen erhalten habe. Zweifellos soll mit diesem Verfasser der sogenannte Hellanikos gemeint sein, auf dessen Namen in späterer Zeit mancherlei zurückgeführt wurde; die Notiz selbst wird Dionysios bei Damastes von Sigeion gefunden haben, aus dessen Werke *περὶ ἔθνων* Hellanikos so häufig citiert wird¹⁾, dass der Schluss berechtigt ist, Damastes habe unter der Firma dieses Namens gearbeitet. Für die Alten ergab sich freilich daraus die Folgerung, dass Damastes ein Zeitgenosse und Schüler des Hellanikos sei, Dion. Hal. *περὶ Θουκυδίδου* 5 p. 818, Suid. s. v., während wir aus Strab. 1, 46. 14, 684 eher schliessen möchten, dass er nicht viel älter als Eratosthenes gewesen sei, etwa ein Zeitgenosse des Euhemeros. Ebenso hat Hegesianax in seinen Historien sich auf den von Dionys. 1, 72 citierten Kephalon v. Gergithos als einen alten Schriftsteller berufen, der entweder gar nicht existiert hat oder nicht viel älter als der Alexandriner selbst sein wird. Die aus Kephalon, Hellanikos und Damastes von Dionysios geschöpften Nachrichten tragen den gleichen Charakter; insbesondere schliesst sich die Überlieferung von der Wanderung des Aineias aus dem Molosserland an die zuerst bei Simmias sich findende Angabe an, Aineias sei als Gefangener des Neoptolemos von Troja weggeführt worden, also ganz anders als Hellanikos in den *Τρωικά* erzählt hat. So glaube ich denn den Versuch, die römische Aineiassage über das 4. Jahrhundert hinaus nachweisen zu wollen, als fruchtlos bezeichnen zu müssen und verwerfe auch das Zeugnis der ilischen Tafel, zumal da die Gestalt des Misenos auf eine jüngere Zeit führt. Denn trotz Vergil wird man die Verbindung dieses Heros mit Odysseus (Strab. 1, 26. 5, 245) für älter halten müssen, als mit Aineias, wie über-

1) Es kann doch kein Zufall sein, dass nicht nur an der oben besprochenen Stelle des Dionysios die Übereinstimmung des Damastes mit Hellanikos bezeugt wird, sondern auch von den 7 übrigen Fragmenten des ersteren noch drei nachweisbar mit letzterem übereinstimmen. Fr. 7 steht allerdings mit Hellan. fr. 144 in Widerspruch; doch scheint die Angabe bei Plutarch ungenau; vielleicht sind bei Damastes, wie bei Kallisthenes, vgl. Schol. Eur. Hec. 910, verschiedene Angaben vereinigt gewesen. Bei Agathemerus 1, 1 ist wohl zu schreiben: *Λυμιάτης ὁ Σιγυεὺς* (für *Κιτιεύς*) *τὰ πλείστα ἐκ τοῦ Ἑλληνικοῦ* (für *Ἐκαταίου*) *μεταγράψας Περσίου ἐργασι.* Dazu kommt noch Porphyrios bei Euseb. praep. evang. p. 466: *τὰ βαρβαρικά νόμιμα Ἑλληνικοῦ ἐκ τῶν Ἡροδότου καὶ Λυμιάτου.* Die Schwierigkeit, dass Hellanikos aus Herodot geschöpft haben soll, (vgl. darüber C. Müller, fr. hist. 1, XXIX ff.) wird auch durch die Annahme beseitigt, dass Damastes am Ende des 4. Jahrhunderts den Hellanikos bearbeitet bez. seinen Namen gemissbraucht habe. Die unter Hellanikos' Namen citierten Titel: *περὶ ἔθνων* (fr. 92) und *ἔθνων ὀνομασίαι* (fr. 93 ff.) mögen vielleicht auch aus dem Titel *περὶ ἔθνων* des Damastes (fr. 1 vgl. Suid.: *ἔθνων κατάλογος καὶ πόλεων*) hervorgegangen sein. Darum empfiehlt sich der Grundsatz: Wo Hellanikos und Damastes zusammen citiert werden, stammt die Angabe aus letzterem.

haupt die Odysseussage der Aineiassage in Italien vorausgegangen ist. Dagegen haben wir keinen Grund, dem Stesichoros die Scene der ilischen Tafel abzusprechen, in der der Abzug des Aineias aus Troja dargestellt ist; vielmehr scheint sie die Veranlassung zu der interpolierten Fortsetzung des *ἀνάλου* gegeben zu haben. Sophokles, nach der gewöhnlichen Annahme der Persis folgend, hat in seinem Laokoon, fr. 343 aus Dion. Hal. 1, 48, gedichtet, wie der Held, den Vater auf den Schultern, von einer Menge Trojaner begleitet, aus dem Thoro schreitet, und eine Anzahl alter Vasenbilder (Overbeck, Gall. her. Bildw. 618. 655 ff.) bestätigt mit der Münze von Ainea aus dem 5. Jahrhundert das Alter dieses Typus, der möglicherweise auf Stesichoros zurückgeht. Der Knabe Askanios an der Seite des Vaters schreitend, Kreusa dem Gatten folgend gehören zu demselben; unsicher, ob auch der Hermes der ilischen Tafel, da auf den Vasenbildern, wenn überhaupt eine Gottheit, sich Aphrodite findet, die in den poetischen Darstellungen nur bei Q. Smyrn. 13, 326. Tryph. 651 vorkommt. Das Kästchen, welches Anchises auf der Darstellung der ilischen Tafel in der Hand hält — ebenso auf dem Turiner Relief bei Overbeck S. 661 und der Terrakotta bei Kekulé 1, 37 — erinnert an die *sacra* des Vergil, Aen. 2, 293; aber die Rettung der *ἱερά* wird auch von Hellanikos bei Dion. 1, 47 berichtet, und Xenophon, kyn. 1, 15 vergisst nicht dieselbe unter die frommen Verdienste des Helden zu zählen; wir haben unter diese Heiligtümer vor allen das echte Palladion zu rechnen, dessen auch der Dichter der Persis oder Aithiopsis bei Dion. Hal. 1, 69 gedachte. Ob freilich die Scene der ilischen Tafel, welche darstellt, wie Aineias von dem Priester der Pallas die Heiligtümer entgegennimmt, (nach der Erklärung von O. Jahn) nach Stesichoros komponiert und nicht vielmehr römische Ausschmückung ist, welche auf die *sacra* besonderen Wert legte, lasse ich dahingestellt; ebensowenig lässt sich entscheiden, ob bei Stesichoros, wie bei Sophokles und in der Persis, die Auswanderung des Aineias vor der Zerstörung der Stadt, in Anschluss an den Tod des Laokoon stattgefunden hat¹⁾ — die entgegengesetzte Anordnung der ilischen Tafel würde dann als Abweichung im Sinne Vergils zu gelten haben —, ob Stesichoros den Helden im Lande bleiben oder nach Thrakien auswandern liess — ich würde eher zu dem ersteren neigen —, ob und wie das Schicksal der Antenoriden²⁾ in seiner Dichtung dargestellt war; in dieser und anderen Fragen gilt es die schwere *ars nesciendi* zu üben.

Wenn ich für die Aineiassage des Stesichoros den Einfluss lokaler Traditionen seines Heimatlandes geleugnet habe, so könnte man solche anerkennen wollen in Bezug auf Epeios, den Sohn des Panopeus aus Phokis (Asios bei Paus. 2, 29, 4. Eur. Troad. 9 f.) den die Sage den Erbauer des trojanischen Pferdes nennt. Über diesen ist bei Athen 10, 456 F der Vers aus der Iliupersis erhalten:

fr. 18: *ᾠκτιερε γὰρ αὐτὸν ἴδωρ αἰεὶ φορέοντα σὺς κοῖρα βασίλειον*. Epeios ist eine in der Sage wohlbekannte Figur geworden: der Dichter der Leichenspiele des Patroklos hat ihn gewiss nicht, wie Niese behauptet, aus dem Nichts erfunden und ihm die Worte: *ἢ οὐχ ἄλλως οὐτι μᾶλλον ἐπιδέουμαι* P 670 nur deswegen in den Mund gelegt, weil er in den älteren Gesängen noch nicht erwähnt war, sondern als der Zimmermann des Heeres galt er als derb, von kräftiger Faust, aber ohne Gewandtheit, daher ungeeignet zum Kampf, Sieger wohl mit den Fäusten, aber ungeschickt im Wurf der Kugel. Auch im Gemälde des Polygnot steht er unbewaffnet, beschäftigt mit der rohen Arbeit die Mauer einzureissen, Paus. 10, 26, 1. *Ἐπειὸς δειλότερος* wurde später ebenso sprichwörtlich, Hesych. s. v. *Ἐπειός*; vgl. Lykophr. 930 ff., wie seine Kunst, Plat. pol. 10 p. 620 c. Or. fast. 3, 825. Die Sage brachte ihn aber auch in ein persönliches Verhältnis zu Agamemnon: wenigstens sehe ich keinen Grund, auf dem alten Relief von Samothrake, Millingen anc. ined. mon. 2, 1 den Epeios, der mit Talthybios dem Agamemnon folgt, nicht für den Sohn des Panopeus zu halten. So wurde er, wunderlich

¹⁾ Robert S. 192 f. hat mit Recht bemerkt, dass die Verbindung von Laokoons Tod mit dem Auszug des Aineias charakteristisch an der Fassung der Persis ist; dasselbe gilt von der Darstellung des Sophokles. Dass der Kultus des Apollon, dessen Priester Laokoon ist, gerade für die Dichtung des Stesichoros von Bedeutung ist, wird nachher gezeigt werden.

²⁾ Von der Rettung des Antenoriden Helikaon erzählte die kleine Ilias, Paus. 10, 26, 7. Die Darstellung Polygnots: „Das Haus des Antenor durch das Pantherfell gezeichnet“ erinnert an Sophokles bei Strab. 13 p. 608. Der Zug stammt wohl aus der Persis, allerdings im Proklosexcerpt nicht angeführt, kann aber auch dem Stesichoros entlehnt sein. Auch Pindar erzählt von der Auswanderung der Antenoriden, und zwar nach Kyrene, Pyth. 5, 83.

genug, zum Wasserträger der Atriden. Nun aber galt er zugleich als der Erbauer des hölzernen Pferdes, welches allgemein als ein Gedanke der Pallas Athene gefeiert wird, Hom. *ᾠ* 493. *Ἰλιάς* *μυζγά: καὶ Ἀθηναῖς προαίρεσιν*. Eur. Troad. 10. Verg. Aen. 2, 15 u. s. w.; am ausführlichsten hat Quintus Smyrnäus 12, 106 ff. erzählt, wie Athene dem Epeios im Traume erscheint und den Rat erteilt, das Pferd zu zimmern. Sie hat sich des zu niederem Dienst verurteilten Mannes erbarmt und ihm zu seinem Ruhme verholfen. So dichtete Stesichoros; dieser Zug scheint einer lokalen Sage entlehnt, welche die Erhebung des Epeios zur Tendenz hatte; denn irrtümlich ist, was darüber bei Holm, G. S. S. 164 zu lesen ist. Nach Athen. a. a. O.¹⁾ könnte man die Sage mit dem Apollontempel zu Karthea auf Kos in Zusammenhang bringen; aber offenbar hängt an dieser Stelle alles von dem daselbst erklärten Epigramm des Simonides (fr. 173) ab, und selbst die Angabe, dass der *τροιζὸς μῦθος* von dem wassertragenden Epeios dort dargestellt gewesen sei, könnte zu diesem Zwecke erfunden sein. Eher könnte man an Metapontion in Unteritalien denken, als dessen Gründer Epeios wenigstens in alexandrinischer Zeit galt, Justin. 20, 2. vgl. Lykophr. 948 ff. Die Gründung dieser Stadt wird von dem einen dem Achaier Leukippos, von Ephoros aber dem Daulios, Tyrann von Krissa, zugeschrieben, Strab. 6, 265; die Beteiligung der Phoker an der Kolonie erklärt die Heroisierung des Epeios in jener Stadt; da dieselbe im 7. Jahrhundert gegründet worden ist, so ist dieser Zusammenhang bei Stesichoros wenigstens denkbar.

Bei der gewöhnlichen Annahme von der lokrischen Herkunft des Dichters möchte man voraussetzen, dass der Lokrer Aias²⁾ eine hervorragende Rolle in seiner Iliupersis gespielt habe. Allerdings scheint diese Rolle nicht gerade rühmlich, da ja der Frevel des lokrischen Helden gegen die Göttin und die Priesterin Cassandra schweres Unglück über die heimkehrenden Hellenen gebracht haben soll. Aber wie Aias in den Mittelpunkt gerückt werden konnte, erkennen wir aus der Iliupersis des Polygnot und dem eine ähnliche Scene darstellenden Gemälde der Stoa Poikile, Paus. 10, 26, 3. 1, 15, 2, wo der Reinigungseid, den Aias am Altar der Göttin vor dem Achaiergericht schwört, den Kern der Komposition bildet. Nach dem Excerpt der Persis wäre Aias vereidigt worden, weil er Cassandra mit Gewalt vom Altare der Athene gerissen und dabei das Götterbild mit Herabgezogen habe. Ich verstehe aber nicht, wie Aias diese Thatsache habe abschwören können; und dass auch Polygnot diese Schuld als thatsächlich hat gelten lassen, beweist das Bild der Göttin in der Hand der Cassandra. Wenn also an eine Intrigue des Odysseus, Paus. 10, 31, 2, und vielleicht des Agamemnon, Philostr. Her. 706, gegen Aias gedacht werden soll, so kann die Anklage doch nur auf Schändung — *τόλμημα* ist der Ausdruck des Pausanias — gelautet haben, zumal da sich der Gewaltthat vor dem Altar auch andre, wie Neoptolemos, schuldig gemacht hatten. Nur durch Vergrößerung der Schuld liess sich Aias gegenüber den Ränken des Odysseus und Agamemnon in ein günstigeres Licht stellen. Das Drama *Αἴας Αοιζός* würde uns vielleicht näheren Aufschluss geben, wenn wir seine Hypothesis kennen. Aus dem Gesagten erhellt, dass die hierauf bezügliche Stelle des Excerpts der Persis ungenau ist: statt des Gegenstandes der Anklage ist die thatsächliche Schuld gesetzt. Jedenfalls ist die Quelle der Polygnot'schen Darstellung dem Lokrer nicht ungünstig gewesen, an Stesichoros ist in dieser Frage wenigstens zu denken. Von ihm ist freilich kein weiteres Bruchstück erhalten, als das kümmerliche Fragment 84 aus Schol. Hom. *Ο* 333: *τὸν Οἰλέα Ζηρόδοτος ἐπόμενος Ἡσιόδῳ* (fr. 137 Kinkel) *καὶ Στρωσιχόρῳ χωρὶς τοῦ ὀνομαζέει Ἰλέα*. Die ilische Tafel stellt dar, wie Aias die Cassandra an den Haaren von den Stufen des Tempels zieht, vgl. Eur. Troad. 69 f.: *οὐκ οἶσθ' ἐξισθῆϊσάν με καὶ ναοῦς ἐμοῦς; — οἶδ' ἤπιζ' Αἴας εἶλε Κασάνδραν βίη*. Dies ist die typische Darstellung der Scene

1) Daraus Eustath. 1323, 60 und 1606, 60, wo Athenaios citiert wird. Auch Schol. Hom. *ᾠ* 665 stammt aus derselben Quelle; nur ist hier alles verstümmelt; doch hat sich *ἐκείνασσα ἢ Ἀθηναῖα* als einzig richtige Erklärung von *ἴως ζωῆα* erhalten.

2) Dass Aias in den lokrischen Städten als Heros verehrt wurde, darüber lese man in Roschers Lexikon 1, 137 f. (Fleischer) nach. Was die Sendung der lokrischen Jungfrauen nach Troas betrifft, so ist die älteste Quelle für diese Notiz Timaios, darnach Kallimachos; nach ersterem aber hat die Sendung bereits nach dem phokischen Kriege aufgehört, nachdem der Brauch tausend Jahre bestanden, fr. 66 aus Tzetz. Lyk. 1141. (Plut. *πρὸ τῶν βυθ. τιμωρ.* 2 p. 557 kommt dagegen nicht in Betracht.) Mithin beginnt erst die Überlieferung, nachdem der Brauch aufgehört haben soll: er hat wohl niemals bestanden. Demetrios v. Skepsis bei Strab. 13, 601 hat seine Zweifel auf die Behauptung beschränkt, dass er erst zur Zeit der Perserkriege aufgekomen sei.

in der peloponnesisch-attischen Kunst vom Kypselokasten an, auf dem die Inschrift dazu lautete: *Αίας Κασάνδραν ἀπ' Ἀθαναίας Αιοχρὸς ἔλκει*, Paus. 5, 19, 5, vgl. die archaischen Bildwerke bei Overbeck S. 635 (eine freiere Behandlung auf der Vivenziovase, vgl. Robert S. 67. 71); hieraus mag man sich auch die poetische Darstellung des Stesichoros rekonstruieren. Nicht unerwähnt darf hier bleiben, dass nach Hesiod fr. 137 aus Etym. Gud. p. 276, 41 Apollon der Vater des Pleus bez. Oileus ist¹⁾; die Vermutung Mayer's p. 50 f., dass Stesichoros hierin dem Hesiod gefolgt sei, erscheint mir sehr annehmbar; der Gegensatz zwischen Aias und Odysseus spiegelt sich dann in dem zwischen ihren Schutzgöttern Apollon und Athene; im Dienste der apollinischen Religion hat Stesichoros ebenso für jenen Helden wie für die edelsten Trojaner Partei ergriffen. Denn wenn es schon an sich wahrscheinlich ist, dass der fromme Sänger, der die Zerstörung Iliens schilderte, den Gewaltthätigkeiten der Hellenen, welche selbst die Altäre der Götter nicht scheuten, seinen Beifall versagen musste — mit Aias hatte es ein eignes Bewandnis —, so beweisen uns zwei Fragmente, wie er einerseits in seinem Bestreben, das religiöse Element der Dichtung zu stärken, noch über das Epos hinausging, andererseits gerade die Trojaner unter den Schutz der Gottheit stellte:

fr. 69 fr. 69 aus Tzetz. Lyk. 266 *Στησίχορος καὶ Εὐφορίων καὶ Ἀλέξανδρος ὁ Αἰτωλὸς ποιητὴς φασὶ τὸν Ἐκτορα εἶναι Ἀπόλλωνος*. vgl. Schol. Hom. I' 314 *Πορφύριος ἐν τοῖς παρακλειμμένοις φησὶν, ὅτι τὸν Ἐκτορα Ἀπόλλωνος εἶναι παραδίδοσιν Ἰβητος* (fr. 34 A). *Ἀλέξανδρος, Εὐφορίων, Ἀκόφρων* (v. 265).

fr. 19 fr. 19 aus Paus. 10, 27, 2: *Εἰς δὲ Ἐκάβην Στησίχορος ἐν Ἰλίῳ πέρισιδι ἐλοίγησεν, ἐς Ἀγκίαν ἐπὶ Ἀπόλλωνος αὐτὴν κομισθῆναι*.

Ob Stesichoros einer älteren Überlieferung folgte, wenn er Hektor zu einem Sohne Apollons machte, kann nicht nachgewiesen werden; doch halte ich es für wahrscheinlich; selbstverständlich ist sie aber jünger als das homerische Epos und verdankt ihre Entstehung der Heroisierung des Helden. Eng mit ihr hängt die Sage von der Entrückung der Hekabe zusammen, die darnach als Mutter des Hektor die Geliebte des Apollon gewesen sein muss. Schwer aber entscheidet sich die Frage, ob diese Entrückung von der Seite des ermordeten Priamos am Altare des Zeus stattgefunden hat oder nach der Opferung der Polyxena. Wohl verbinden wir mit der Gestalt der Hekabe, wie mit der der Niobe²⁾, den Schmerz, dass sie den Becher des Leides bis zur Hefe leeren muss, und wenn die Scene der gefangenen Troerinnen auf der ilischen Tafel auf unseren Dichter zurückginge, so müssten wir uns für die zweite Möglichkeit entscheiden; aber es wird nachher wahrscheinlich gemacht werden, dass eben diese Darstellung nicht auf Stesichoros, sondern auf Euripides zurückzuführen ist, der in der Verwandlung der Hekabe in seinen Troerinnen aus begreiflichen Gründen von jenem abgewichen ist. Dass Hekabe nach der voreuripideischen Sage unter den gefangenen Troerinnen fehlen konnte, beweist das Gemälde Polygnots; je mehr ich in demselben stesichoreische Züge zu erkennen glaube, desto mehr neige ich jetzt zu der Ansicht, der Dichter habe die Gemahlin des Priamos durch Apollon der Mord- und Raublust des Neoptolemos entrückt werden lassen. In solcher Gefahr erscheint auch der Eingriff der Gottheit motivierter, als etwa in dem jammervollen Schmerz um den Verlust der Tochter; in diesem hat nur noch die Verwandlung einen Platz. Euripides ist, wie gesagt, in diesem Punkte von Stesichoros abgewichen; das enge Verhältnis aber, in welches dieser die Trojaner zu Apollon stellte, klingt auch bei ihm durch, Hel. 1511. Or. 1388. Iph. A. 756; nur darf aus diesen Stellen nicht mit Mayer p. 51 geschlossen werden, dass hier Euripides und vor ihm Stesichoros die Erbauung von Trojas Mauern dem Apollon allein zugeschrieben habe, während sonst Poseidon allein oder mit ihm Apollon das Werk ausgeführt haben soll, Hom. *Φ* 446. *H* 452. Hes. fr. 137 (vgl. Anm. 1), Eur. Androm. 1009.

Nach Behandlung derjenigen Fragen, die uns zu einem wenn auch nur unsicheren Einblick in die Tendenz der Dichtung führen konnten, bleibt uns noch übrig, nach den weni-

1) Gehörten die zwei letzten Verse zu dem Fragment, so müsste man annehmen, dass dieser Pleus von einer troischen Nymphe geboren sei, woher dann der Name abzuleiten wäre. Doch liegt der Verdacht nahe, dass dieselben irrtümlich zu den vorhergehenden hinzugefügt sind, natürlich aus einer anderen hesiodeischen Stelle. Die drei ersten Verse sind allein citiert Et. M. p. 276, 41, die zwei letzten Tzetz. Lyk. 393.

2) Ennius in der Andromache von Hecuba: *sed quasi ferrum aut lapis durat, rarer gemitum conatur trahens*.

gen Bruchstücken und der ilischen Tafel, mit Hilfe anderer poetischer und bildlicher Darstellungen die einzelnen Scenen der Iliupersis in möglichster Kürze zu behandeln, wobei wir aus Mangel an jeglichem Anhalt von der Laokoon- und Sinonscene ganz absehen müssen.

Mitten in der Nacht (vgl. *Ἰλ. μισρά* fr. 11. Eur. Hec. 914 *μεισονέζτιος ὀλλόμεναι*, sollte *μεισονέξ* fr. 87 hierher gehören?) entsteigen die Helden dem Pferde, hundert sollen es nach Stesichoros gewesen sein, wie uns fr. 24 aus Eust. p. 1698 belehrt: *γαυῖ δὲ τοὺς εἰς αὐτὸν καταβάτας τινὲς μὲν, ὧν καὶ Σησίχορος, ἕκατόν εἶναι* (vgl. Ath. 13, p. 610 C). Hat er wirklich diese Zahl angegeben, so hat er doch wohl nur wenige genannt; Vergil. Aen. 2, 261 ff. führt neun namentlich an, die meisten, nämlich 30, Quintus Smyrnaeus 12, 314 ff. Auch auf der ilischen Tafel in dem obersten Streifen des Mittelbildes ist das hölzerne Pferd dargestellt, dem die Helden entstiegen sind und noch entsteigen. Die Mordscenen im Vordergrund lassen sich nicht namentlich deuten; im Hintergrunde ist der Athenetempel dargestellt, von dessen Stufen Aias die Cassandra wegreisst. In dem Streifen darunter sehen wir in den Palast des Priamos, wo sich am Altar des Zeus *ἑρζεῖος* die blutige Scene abspielt: auf der einen Seite wird Priamos von Neoptolemos gemordet, auf der anderen Hekabe von einem anderen Helden (vielleicht Odysseus) bei den Haaren ergriffen. Auf dem Boden liegen die Leichen eines Mannes und eines Weibes, die wohl als Kinder des greisen Paares zu bezeichnen sind; die Inschrift eines von O. Jahn, Bilderchroniken, unter D edierten Tafelfragments giebt uns einen Anhalt den Sohn als Agenor zu bestimmen, dessen Ermordung durch Neoptolemos auch die kleine Ilias, fr. 15 aus Paus. 10, 27, 2 erzählt hat. Im Übrigen weicht die Darstellung von dieser Dichtung ab, welche nach Paus. a. a. O. den König nicht am Altar, sondern an der Pforte des Palastes von Neoptolemos töten lässt, mithin diesen von der Schuld, den Altar des Gottes befleckt zu haben, entlastet; dagegen stimmt sie in Bezug auf den Ort überein mit der Persis und den archaischen Vasenbildern, Overbeck, Gall. h. B. 621 f. Während aber ein Teil derselben den Tod des Astyanax mit dem des Priamos verbindet, ist die ilische Tafel der litterarischen Überlieferung gefolgt. Bemerkenswert ist aber für ihre Darstellung die Anwesenheit der Hekabe. Verg. Aen. 2, 515 ist meines Wissens die einzige Stelle, in der bei der Mordscene am Zeusaltar Hekabe neben Priamos erwähnt wird; von den Vasenbildern kenne ich nur die Vivenziovase, auf der Hekabe mit einiger Wahrscheinlichkeit angenommen werden kann; bei Stesichoros wurde Hekabe von Apollon nach Lykien entrückt, wie wir angenommen haben im Augenblicke der höchsten Gefahr, also am Altar des Zeus. Der Künstler scheint von dieser Rettung nichts gewusst zu haben, wahrscheinlich fand er davon nichts in dem ihm vorliegenden Excerpt, wie auch in dem Proklosexcerpt der Persis über Hekabe nichts zu lesen ist. Für Stesichoros ist aus dem vorliegenden Material nichts zu entnehmen als dies: Priamos wird am Altar des Zeus von Neoptolemos getötet, Hekabe von Apollon vor Tod und Gefangenschaft bewahrt.

Rechts und links von dem Palaste des Priamos sehen wir je einen Tempel, an dessen Stufen ein Weib von einem Helden mit dem Schwerte bedroht wird. Da die linke Scene nur den Zweck eines malerischen Gegenstückes zu haben scheint, so berücksichtigen wir nur die rechte. Da der Tempel als *ἱερὸν Ἀφροδίτης* bezeichnet ist, so kann kein Zweifel sein, dass das bedrohte Weib Helena ist, die sich an den Tempel geflüchtet hat, der Held Menelaos. Der Charakter der Darstellung ist freilich aus den Umrissen nicht mehr zu erkennen. Nach der Feodor'schen Zeichnung wäre anzunehmen, dass Menelaos seine Gattin an den Haaren vom Tempel wegreisst; Robert, Arch. Ztg. 1874 (1875) S. 108 will dagegen gefunden haben, dass Helena mit der Linken das Knie des Menelaos umfassen zu wollen scheint und beide nach links blicken, wo die Spuren von einer nicht mehr erkennbaren Figur noch sichtbar seien, in welcher er Aphrodite vermutet. Dass Helena lebend der Gefahr entgeht, dieser Ausgang muss natürlich auch für diese Darstellung angenommen werden; ob aber Menelaos nur aus Scheu vor der heiligen Stätte sein Weib verschont und sie als Gefangene fortschleppt ihrem weiteren Schicksal entgegen, oder ob sie durch die Macht ihrer Reize das drohende Schwert des Gatten zu Boden senkt, ein Ausgang, den wir bei den archaischen Darstellungen dieser Scene (vgl. über diese bes. Löschke in seinem Dorpater Programm, 1879), auch bei der auf dem Kypseloskasten Paus. 5, 18, 3 vorauszusetzen haben, dies können wir bei dem gegenwärtigen Zustand des Reliefs nicht mehr feststellen; um so weniger darf es benutzt werden, um

fr. 25 einen Widerspruch zwischen der ilischen Tafel und dem fr. 25 des Stesichoros aus Schol. Eur. Or. 1287 nachzuweisen. Das Scholion lautet: *ἀρα ἐς τὸ τῆς Ἑλένης κάλλος βλέψαντες οὐκ ἐχρήσαντο τοῖς ξήρεσιν; οἷόν τι καὶ Στεσίχορος ἐπιγράφει περὶ τῶν καταλείειν αὐτὴν μελλόντων. φησὶ γὰρ ἅμα τῷ τῆν ὄψιν αὐτῆς ἰδεῖν αὐτοὺς ἀρεῖναι τοὺς λίθους ἐπὶ τῆν γῆν.* Während also in der kleinen Ilias, fr. 16 aus Schol. Arist. Lysistr. 155, benutzt von Euripides Andr. 629 und Aristophanes a. a. O., erzählt war, Helena habe durch die Schönheit ihres Busens den erzürnten Gemahl für sich gewonnen, hat Stesichoros das gleiche Motiv in noch wirksamerer Weise verwertet: die Schönheit des Weibes feiert einen grösseren Triumph, nicht über den Gatten, in dessen Herzen die alte Liebe erwacht, sondern über rohe Krieger, welche die Mühseligkeiten vergessen, die sie um dieses Weibes willen haben erdulden müssen. Menelaos hat also Helena den Griechen zur Bestrafung überlassen; dies schliesst natürlich nicht aus, dass er selbst sich ihrer in der blutigen Nacht bemächtigt hat. Ungesucht bietet sich hier das Excerpt der Persis: *Μενέλαος δὲ ἀνεγρῶν Ἑλένην ἐπὶ τὰς γαῖς καταρῆι, Ἀχιλλέου φονεῖσας.* Wir haben schon früher als wahrscheinlich angenommen, dass auch Stesichoros die Ehe der Helena mit Deiphobos gekannt hat; wie in der Persis und in der Odyssee *ᾧ* 517 f., mag auch in der Iliupersis dargestellt gewesen sein, dass Menelaos sogleich in das Haus des Deiphobos eilt. Während dessen Ermordung flüchtet sich Helena zum Aphroditetempel¹⁾. Dieses Heiligtum ist bei Ibykos, fr. 35 aus Schol. Eur. Andr. 631, zur Verwendung gekommen; bei diesem hat Helena den Menelaos durch Überredung zur Schonung zu stimmen gewünscht. Dieses Motiv können wir für Stesichoros nicht benutzen; wohl aber hindert nichts, auch für ihn den Aphroditetempel in Anspruch zu nehmen. Helena ist dorthin geflüchtet, Menelaos schon ihr Leben aus Scheu vor der Gottheit. Hier sei es erlaubt einmal auf Quintus Smyrnaeus hinzuweisen, der 12, 383 ff. erzählt, wie Menelaos die Helena in einem Winkel des Hauses verborgen findet, aber, als er sich anschickt sie zu töten, durch Aphrodite daran gehindert wird. Als Gefangene schleppt Menelaos sein Weib ins Lager. Hier dürfte mit Mayer p. 46 f. Euripides zu benutzen sein, Euripides, der auch für das im 25. Fragment überlieferte Motiv Verwendung in seinem Orestes, v. 56 ff. v. 1287, gefunden hat. Zweimal lesen wir in der Helena, Menelaos habe seine Gattin an den Haaren fortgeschleppt, v. 115 f. *ἢ καὶ γυναῖκα Σπαρτιατῶν εἴλετε; Μενέλαος αὐτὴν ἢ ἐπισπάσας κόμης.* 413 *Ἑλένη τε Τροίας ἢ ἀποσπάσας ἔχω.* Diese Behandlung lässt keinen Erfolg weiblicher Verführungskünste voraussetzen. Stesichoros dichtete weiter, dass Menelaos seine Gefangene dem Heere überliess; aber die Krieger brachten es nicht übers Herz sie zu töten. (Qu. Smyrnaeus 14, 39 ff. erzählt, als Helena ihrem Gatten furchtsam ins Lager folgte, habe kein Achaier gewagt sie zu verletzen.) Sie überliessen sie also wiederum dem Gatten. So wenigstens bei Euripides in den Troerinnen, v. 873 ff.: *οἵπερ γὰρ αὐτὴν ἐξεμύθησαν δορί, κτανεῖν ἔμοι γιν ἔδοσαν εἴτε μὴ κτανὸν θέλωμι ἄρσθαι πάλιν ἐς Ἀργείων χθόνα,* vgl. 901 f. Auf die Fortsetzung müssen wir für Stesichoros verzichten; denn die nun folgende Redescene zwischen Menelaos, Helena und Hekabe ist so euripideisch, dass auch an eine Benutzung des Ibykos (Mayer p. 48) nicht gedacht werden kann.

Helena führt uns zu der Troerinnen Schaar, die als Beute in die Hände der Sieger gefallen sind. Unter diese haben wir wohl auch Medusa zu rechnen, welche nach fr. 22 aus Paus, 10, 26, 9 nach Stesichoros zu den Töchtern des Priamos gehörte; bei Polygnot wenigstens war eine Medusa unter den Gefangenen dargestellt, auf dem Boden sitzend, mit beiden Händen das Gestell eines Kessels haltend. Ferner zählt zu denselben Klymene nach fr. 21 aus Paus. 10, 26, 1 *Κλυμένην μὲν οὖν Στεσίχορος ἐν Ἰλίῳ κέρσιδι κατηρίθμηκεν ἐν ταῖς αἰχμαλώτοις.* Bei Polygnot hatte diese mit anderen Frauen nicht weit von Aithra ihren Platz, und es ist mit Recht bemerkt worden, dass diese Klymene die von Hom *I* 242 bezeichnete Dienerin der Helena und Genossin der Aithra sein müsse. Denn dass auch Stesichoros die Wiederauffindung der Aithra durch ihre Enkel, die Thesiden Demophon und Akamas, erzählt hat, ist sehr wahrscheinlich; diese Scene findet sich auch auf der ilischen Tafel unmittelbar unter der Helenascene; Aithra wird von den beiden Helden geleitet; links neben der Gruppe ist noch eine Figur zu erkennen, die als Klymene gedeutet werden könnte. Die Wiederauf-

1) Das Aphroditheiligtum ist in der Scene der Helena und des Menelaos dargestellt auf der Parthenonmetope, Dilthey, Arch. Ztg. 1873 (XXXI) S. 76, ebenso auf einer attischen Vase des 5. Jahrhunderts, Helbig, B. d. J. 1875 p. 175. Brizio A. d. J. 1878 p. 62. 71.

findung der Aithra war ebenso in der Persis, Proklosexcerpt und fr. 3 aus Schol. Eur. Troad. 31, wie in der kleinen Ilias, fr. 17 aus Paus. 10, 25, 8 erzählt. Hierbei ist aber eine Schwierigkeit zu beachten. Demophon und Akamas gelten als attische Heroen, ist doch nach Akamas sogar eine Phyle benannt worden. Man hat daher daran gedacht, wie den Vers der Ilias Γ 242, so auch unsre Scene in den kyklischen Epen für attische Interpolation zu halten und trotz der ilischen Tafel dem Stesichoros abzusprechen. Diese Lösung des Knotens erscheint mir zu gewaltsam; eher möchte ich mich dahin entscheiden, dass nicht nur Theseus und Aithra, sondern auch die Thesiden Demophon und Akamas ursprünglich der peloponnesischen Sage angehören und mit jenen erst in die attische gekommen sind¹⁾. Dass Akamas auch als eingewandelter Heros einer kleisthenischen Phyle seinen Namen gab, ist nicht auffällig; der Kultus des Aias, ebenfalls eines Eponymen, beweist, wie geschäftig die Athener waren die arme einheimische Sage mit fremden Gestalten zu bereichern: Sage, Dichtung und Kunst sind aus der Peloponnes nach Attika gekommen. Eine echt attische Sage ist dagegen die von Eleusis von dem durch Demeter genährten Demophon, hymn. in Cerer. 231 ff. Es ist aber nicht wahrscheinlich, dass zwei hervorragende Heroen derselben Landschaft den gleichen Namen geführt hätten; die Namensgleichheit hat die Einführung des einen wenn nicht veranlasst, so doch erleichtert. Es ist übrigens bemerkenswert, dass, wie in der kleinen Ilias und bei Polygnot, so auch in den späteren an das Palladion geknüpften Sagen der Atthisschreiber der echt attische Name des Demophon in den Vordergrund tritt und auch in den speziell von Akamas erzählten Geschichten andere Lesarten diesen Namen einsetzen. Nachdem aber einmal der Theseide den eleusinischen Demophon verdunkelt hatte, trat an die Stelle des letzteren Triptolemos.

In dem unteren Felde der ilischen Tafel sind, wenn wir von der Abfahrt des Aineias nunmehr absehen, noch zwei Scenen übrig: um das Grab des Hektor gruppieren sich die Troerinnen, am Grabe des Achilleus wird Polyxene von Neoptolemos geopfert. An der Scene der Troerinnen ist vor allem bemerkenswert, dass Talthybios neben der sitzenden Andromache steht, doch nur, um ihr den Beschluss des Heeres über Astyanax mitzuteilen. Der Knabe im Schosse der Andromache ist zwar nur undeutlich zu erkennen, aber auch nach Roberts Versicherung in Spuren noch sichtbar. Neben Andromache sitzen Cassandra und Helena, auf der anderen Seite des Grabmals steht Hekabe von Polyxene Abschied nehmend, dann Andromache ohne den Knaben und zuletzt wieder Helenos in Unterredung mit Odysseus. Sehen wir von Helenos und Odysseus ab, so werden wir unwillkürlich durch diese Gruppierung an die Troerinnen des Euripides erinnert, eine Dichtung, die in der späteren griechischen und römischen Litteratur mehrfach nachgeahmt worden ist; das Grab Hektors hat in ihr allerdings keine scenische Verwendung gefunden (doch vgl. v. 1132 von Andromache: *τὸν Ἐκτορος τύμβον προσεννέπουσα*), wohl aber in des Seneca Troades wahrscheinlich nach älterem Muster. Es ist daher nicht unwahrscheinlich, dass die Darstellung der ilischen Tafel auf eine tragische Hypothese zurückgeht, worauf auch die Beischrift *Ταλθύβιος καὶ Τρωάδες* führen dürfte. Hekabe wenigstens kann nach meiner früher dargelegten Auffassung nicht unter den Gefangenen bei Stesichoros angenommen werden; Euripides, der in seinem älteren Stücke Hekabe die Sage von ihrer Verwandlung in einen Hund benutzt hatte, hat in den Troerinnen diese Gestalt aus guten Gründen beibehalten; möglicherweise ist sie erst durch ihn in die Reihe der herkömmlich gewordenen *Τρωάδες* eingefügt worden; weder das Excerpt der Persis noch die Beschreibung von Polygnots Leschebild thut ihrer unter den Gefangenen Erwähnung. Dadurch ist nicht

1) Dass schon in der Persis die Thesiden als attische Heroen gegolten haben, könnte aus den beiden Versen der Persis, fr. 3 aus Schol. Eur. Troad. 31, geschlossen werden:

*Θησείδησι δὲ δῶρα πόρε κρείων Ἀγαμέμνων
ἢ δὲ Μενεσθῆι μεγαλήτορι ποιμένι λαῶν.*

Die Zusammenstellung der Thesiden und des Menestheus widerspricht aber gerade der attischen Sage. Denn da sie anerkannte, dass Menestheus Führer der Athener vor Troja gewesen sei, nach Hom. *Ι 327*, liess sie die Thesiden mit dem Abanten Elephonor nach Ilios kommen, Hellanikos bei Plut. Thes. 35. Schol. Eur. Hek. 125 (wo zu lesen ist: *ἦσαν δὲ μετὰ Ἐλεφρήνορος τοῦ Χαλκιδόντος [τοῦ Ἀβαντος, om. M.] ἐν Εὐβοίᾳ*). Ebendasselbst lesen wir aber weiter, dass Menestheus vor Ilios gefallen sei; daher berechnete man, dass Ilios im letzten Jahre der Herrschaft des Menestheus oder im ersten des Demophon erobert worden sei, Hellanikos, die Atthisschreiber und die *Ἀργολικά* bei Clem. Alex. Strom. I, p. 381 (Auch Lysimachos kann nicht anders gerechnet haben; daher ist *Ἰημοφώντος Ἀθήνησι βασιλεύοντος ἔτους τετάρτου* ein Fehler).

- ausgeschlossen, dass Euripides sonst in den Troerinnen Stesichoros benutzt habe; dies ist im Gegenteil wahrscheinlich. So glaube ich, dass er die Erzählung vom Tode des Astyanax aus dieser Quelle geschöpft hat. Ich habe schon oben die Vermutung ausgesprochen, dass das Leschesfragment bei Pausanias 10, 25, 9: *τοῖσι (Ἀστυνάξει) Λέσχεις ἠγέρνι ἀπὸ τοῦ πύργου συμῆσαι λέγει τὴν τελευτήν, οὐ μὲν ἐπὶ δόγματός γε Ἑλλήνων ἀλλ' ἰδίᾳ Νεοπτόλεμον αὐτόχειρα ἐθελῆσαι γενέσθαι* im Gegensatz zur Persis und zu Stesichoros zu verstehen sei, so dass bei diesem nicht der persönliche Entschluss des Neoptolemos, sondern die durch Odysseus herbeigeführte Entscheidung der Hellenen¹⁾ den Tod des Knaben herbeigeführt habe. Der Darstellung des Polygnotos, in der wir wiederholt Spuren der stesichoreischen Dichtung zu finden (vgl. S. 29) geglaubt haben: *γέγραται* (unter den gefangenen Troerinnen) *Ἀνδρομάχη καὶ ὁ παῖς οἱ προέστηχεν ἔλόμενος τοῦ μαστοῦ* scheint dieselbe Sagenwendung zu Grunde zu liegen; denn sie setzt als Folge die Wegreissung des Knaben von der Mutter voraus, die nach der Eroberung nur noch durch Beschluss der Gesamtheit möglich ist. Die Figur des Talthybios ist natürlich für die Erzählung des Stesichoros nicht notwendig gewesen; mehr können wir darüber nicht sagen. Dagegen mag aus seiner Dichtung die bekannte Motivierung stammen, die wir auch in den Troerinnen v. 721 finden: *λέξας ἀρίστον παῖδα μὴ τρέφειν πατρός*, dieselbe welche bei Clem. Alex. Strom. 6, 747 u. a. in dem berühmten Verse ausgesprochen ist: *νήπιος δὲ πατέρα κτείνας παῖδας καταλείπει*. Nach der Überlieferung gehörte der Vers dem Stasinos; Welcker vermutet dafür: *Ἀρχτίνο*; Ribbeck, R. Trag. 413 Anm. 4: *Στησιχόρου*; das daktylische Versmass würde wenigstens nicht hinderlich sein, diese Konjektur anzunehmen (vgl. fr. 18). Ebenso sei der Vermutung Mayers (p. 53) gedacht, welcher fr. 76 aus Cram. An. Ox. 1, 205, 11: *ἀνύγαλον παῖδα* im Vergleich mit Troad. 765 *τί τόνδε παῖδα κτείνει' οὐδὲν αἴτιον* auf Astyanax in der Iliupersis bezieht; wenigstens ist nicht zweifelhaft, dass er auch hier als kleiner Knabe gedacht war. Die Art seines Todes wird mit Übereinstimmung berichtet nach Hom. *Ω* 734; was die Bestattung anbetrifft, so macht das Motiv bei Euripides Troad. 1133 ff., dass die Leiche im Schild des Vaters beigesetzt wird, welches durch die dramatische Komposition in keiner Weise bedingt ist, den Eindruck, als stamme es aus älterer Quelle. Über das Schicksal der Andromache, welche nach der Persis und Euripides dem Neoptolemos zufällt, fehlt uns für Stesichoros jeder Anhalt.

- Polyxene ist auf der ilischen Tafel zweimal dargestellt: in der Scene der Troerinnen nimmt sie Abschied von ihrer Mutter; bei Euripides erscheint sie so in der Hekabe, nicht in den Troades; am Grabmal des Achilleus ist ihre Opferung durch Neoptolemos in überraschend ähnlicher Weise dargestellt, wie sie von Euripides in der Hekabe v. 556 ff. erzählt wird. Die auch von der Persis durch Proklos bezeugte Scene kann auch bei Stesichoros nicht gefehlt haben; die wesentlichsten Züge, Erscheinung des Schattens des Achilleus, Soph. fr. 478, Eurip. Hec. 37. 94. 109, und die Opferung durch die Hand des Neoptolemos am Grabe des Vaters, Ibykos fr. 36 aus Schol. Eur. Hec. 41, Eur. Hec. 523 ff., archaisches Bild einer Berliner Hydria n. 1694, Gemälde der Pinakothek zu Athen, Paus. 1, 22, 6, dürfen für unsern Dichter wohl vorausgesetzt, können aber nicht erwiesen werden, wenn wir auf das Beweismittel der ilischen Tafel verzichten. Der Streit der Fürsten über die Zweckmässigkeit des Opfers, Soph. fr. 479. Eur. Hec. 118 f., gehört wohl der dramatischen Behandlung an. Dagegen ist das stesichoreische fr. 72 Fragment 72 aus Schol. Il. *Ψ* 92 hierher bezogen worden, in welchem erzählt wird, dass die Asche des Achilleus in einer Amphora beigesetzt worden sei, welche Thetis von Dionysos, dieser von Hephaistos zum Geschenk erhalten habe.

Neben der Polyxenescene findet sich auf der ilischen Tafel Kalchas neben Odysseus. Sollte diese Gruppe zu jener Scene einen Bezug haben, was ich für wahrscheinlich halte, so würde auch dies auf eine dramatische Vorlage hinweisen; denn Odysseus empfiehlt bei Eur. Hec. 133 f. vgl. 218 ff. die Opferung, und Kalchas ist wohl nicht erst durch Seneca, Troad. 369 ff., in der gleichen Rolle eingeführt worden. (Seine Mitwirkung an der Beratung über des Astyanax Tod ist z. B. für den Astyanax des Accius von Ribbeck, Röm. Trag. S. 413, angenommen.) So bleibt nur noch Helenos übrig, der auf der ilischen Tafel zweimal dargestellt ist.

1) So fasse ich *Ὀδυσσεὺς Ἀστυνάξει ἀνελόντος* auch im Excerpt der Persis auf. Bei Tryphiodoros v. 644 allerdings stürzt Odysseus den Astyanax eigenmächtig mitten im Kampfe von der Mauer. Bei Q. Smyrn. 13, 251 ff. sind allgemein die Danaer als Mörder des Knaben bezeichnet.

Mit Übergang der späteren Sagen heben wir nur das eine hervor, dass er von Odysseus gefangen den Griechen Zeit und Mittel zur Zerstörung Trojas eröffnet habe; dies nach der kleinen Ilias, Proklosexcerpt, Bacchylides fr. 16 aus Schol. Pind. Pyth. 1, 100, Soph. Philokt. 604 ff. 1337 ff. Darum hat er auch in Polygnots Gemälde seinen Platz gefunden, Paus. 10, 25, 5, und wir dürfen annehmen, dass auch Stesichoros von ihm erzählt hat. Seine Verbindung mit Andromache in Epeiros ist zuerst von Euripides, Androm. 1243 ff., bezeugt, wovon die Quelle unbekannt ist.

Ich bin mir wohl bewusst, dass meine Andeutungen darüber, was etwa der Iliupersis angehört habe, zum Teil recht unsicher sind; ich habe eben für sie dasjenige ausgeschieden, was meines Erachtens der älteren Sage zugeschrieben werden muss. Dabei bin ich allerdings zu dem Ergebnis gelangt, dass die Darstellung der ilischen Tafel für die Wiederherstellung seiner Dichtung geringen Wert hat. Es ist wie mit den Quellenangaben der Scholien. So wenig die Schlussbemerkung: *ἡ ἱστορία κατὰ Στρωχόρου* oder *Στρωχόρου ἱστορεῖ* eine Gewähr dafür bietet, dass die vorausgehende Erzählung in allen Einzelheiten aus dem citierten Schriftsteller stammt, ebensowenig kann die Beischrift der ilischen Tafel: *Ἰλίον πέποις κατὰ Στρωχόρου* die Darstellungen derselben autorisieren. Dagegen stelle ich die Vermutung zu weiterer Erwägung, ob nicht Polygnotos in seinem Gemälde dem Stesichoros gefolgt ist; in keinem Punkte wenigstens haben wir eine Differenz zwischen Dichter und Künstler auffinden können. Und ebensowenig zwischen Stesichoros und dem freilich dürftigen Excerpt der Persis, wenn wir uns mit der Annahme vertraut machen könnten, dass auch bei jenem der Auszug des Aineias unmittelbar an das Schicksal des Laokoon geknüpft war. Da aber diese Annahme auf keinen Beweis sich stützen kann, verzichte ich daraus weitere Folgerungen zu ziehen und überlasse die überzeugende Lösung der von mir hier aufgeworfenen Fragen einem Glücklicheren.

Verzeichnis der besprochenen Stellen.

	Seite		Seite		Seite
Aelian v. h. 4, 26	17.	Or. 268 ff.	21.	Tzetz. Lyk. 1263 (Il. μυχρ.	
Aischyl. Agam. 104 ff. (Dind.)	16.	431 ff.	26.	fr. 18 Kink.)	31.
Choeph. 527 ff.	19.	1233	22.	Pacuvius Dulorestes	27.
Schol. Choeph. 733 (fr. 41)	20.	Troad. 766	5. 12.	Paus. 1, 41, 4 (Alkman fr. 13)	13.
Anecd. ed. Bekk. 2, 783, 14 (fr. 34)	27.	Schol. Androm. 10 (fr. 20)	29. 40.	5 (Pind. fr. 258)	14.
ed. Cram. 1, 205, 11 (fr. 76)	40.	Hee. 125	39.	43, 1 (Hes. fr. 118)	14.
Apollod. 3, 4, 4	2.	Or. 33	22.	2, 22, 6 (fr. 27)	12.
3, 10, 3 (fr. 61)	10.	46 (fr. 39)	18.	3, 1, 4	10.
3, 10, 4, 5	10.	249 (fr. 26 Hes. fr. 112) 4.	4.	5, 19, 3	13.
3, 10, 7	12.	268 (fr. 40)	21.	9, 2, 3 (fr. 68)	2.
Schol. Apoll. Rhod. 1, 747	6.	457	10.	10, 25, 8	31.
1, 1195	2.	1233	21.	9	31. 40.
4, 1310 (fr. 62) 1.	1.	1287 (fr. 25)	38.	26, 1 (fr. 21)	38.
Athen. 10, 456 F (fr. 18)	34.	Troad. 31	30. 39.	27, 2 (fr. 19)	36.
12, 512 F (fr. 57)	2.	Eustath. Hom. p. 1698 (fr. 24)	37.	Philod. περὶ εἰσεβ. p. 24 Gomp.	
12, 513 A	17.	Herod. 4, 103	17.	(fr. 38)	14.
13, 610 C	32.	Hom. γ 263 ff.	18.	Pind. Nem. 7, 40 ff.	8. 29.
Clem. Al. Strom. 1, 381	39.	307	23.	Ol. 1, 92	17.
6, 747	40.	δ 514 ff.	18.	Pyth. 11	18 ff.
Dion. Hal. Ant. Rom. 1, 72	33.	Schol. B 339 (fr. 28)	6.	Schol. Nem. 10, 150 (Hes.	
Etym. Gud. p. 276, 41 (Hes. fr. 137		581	10.	fr. 111)	11.
Kinkel)	36.	Γ 242 (Alkman fr. 13) 13.	13.	Pyth. 11, 25	20.
Magn. p. 822, 29 (Sappho		314	36.	Plat. Phaodr. 243 A (fr. 32)	7.
(fr. 56)	12.	Ο 333 (fr. 84)	35.	Plut. de ser. num. vind. 10 (fr. 42)	19.
Eur. El. 515 ff.	24.	ψ 665	35.	Soph. El. 645	19.
1214 ff.	26.	Ω 251	6.	Schol. Trach. 354 (Pherek.	
Hel. 17 ff.	12.	Hyg. f. 129 p. 103 Schmidt	25.	fr. 34)	6.
36 ff.	9.	Isokr. Hel. 64	7.	Strab. 10, 461	11.
98 f.	7.	Lyk. Alex. 326 ff.	16.	13, 608	33.
Iph. A. 49	5.	Schol. Lyk. 822	8.	15, 688	2.
Iph. T. 19 ff.	16.	Tzetz. Lyk. 266 (fr. 69)	36.	Theokr. hypoth. zu 18 (fr. 31)	7. 8.

Jahresbericht

über

die Fürsten- und Landesschule Meissen

vom Juli 1885 bis Juli 1886.

I. Lehrverfassung.

Übersicht des von Ostern 1885 bis Ostern 1886 erteilten Unterrichts.

A. in Sprachen und Wissenschaften.

Oberprima. Klassenlehrer Rektor und Professor Dr. Peter.

Lateinische Sprache, 8 St. Tacit. ann. I—III c. 19. Cic. de orat. I cap. 1—8. II c. 1—29. 4 (3) St. Mündliches Übersetzen aus Seyfferts Übungsbuch für Sekunda, Emendation der Aufsätze und der (alle 14 Tage abwechselnden) Pensa und Extemporalia 1 (2) St. Disputationsübungen im Anschluss an Cic. pro Milone 1 St. Rektor. Horaz, Satiren und Episteln mit Auswahl, Repetition der Oden und metrische Arbeiten. 2 St. Fleischer.

Griechische Sprache, 7 St. Thucyd. VII 72—87. II 1—70 im S., Demosthenes de corona 1—230 im W. 3 St. Korrektur der alle 14 Tage abwechselnden Pensa und Extemporalia und Repetition ausgew. Abschnitte der Syntax 1 St. Angermann. Sophokles Antigone im S., Aeschylos Persae und (kursorisch) Aristophanes Wolken im W. 3 St. Rektor.

Privatim wurden unter Kontrolle des Ordinarius von allen gelesen: Tacit. Germania, ferner von einzelnen nach freier Wahl namentlich Sophokles und Tacitus.

Deutsche Sprache, 3 St. Lessings Leben und Hauptschriften im S., Goethes Leben und bedeutendste Schriften im W., Übungen im freien Vortrag und im Disputieren, Korrektur der Aufsätze. Bis 15. November Höhne, seitdem Seeliger.

Französische Sprache, 2 St. Lektüre ausgewählter Gedichte von Victor Hugo. Mündliches Übersetzen ins Franz. aus dem Übungsbuch von Plötz. Emendation der freien Arbeiten und Extemporalien. Monatliche Repetitionen der Syntax. Köhler.

Hebräische Sprache, 2 St. Lektüre von ausgewählten Psalmen und von Genesis c. 1—22. Repetition der Formenlehre, Syntax im Anschluss an die Lektüre. Köhler.

Religionslehre, 2 St. Über Religion, Religionen, Kirche, Konfessionen. Lektüre der confessio Augustana (1. Teil) im S.; Die neutestamentliche Schriftensammlung. Das Johannes-evangelium im W. Bis 15. Nov. Höhne, seitdem Türk.

Geschichte, 2 St. mit Unterprima kombiniert: Geschichte der neuen Zeit, von 1618—1789. 1 St.: Repetition der Geschichte des Altertums und des Mittelalters. Flathe.

Mathematik, 4 St. Übersicht der Lösungsmethoden geometrischer Aufgaben durch Konstruktion und Rechnung (algebraische und trigonometrische Analysis). Kombinatorik und binomischer Lehrsatz für ganze positive Exponenten; im S. Die Kegelschnitte (synthetisch), Zinseszins- und Rentenrechnung. Einige Sätze aus der höheren Algebra. Summarische Repetition der gesamten Schulmathematik im W. Monatsarbeiten und gelegentlich Extemporalien. Milberg.

Naturkunde, 2 St. Akustik und Optik. Meutzner.

Unterprima. Klassenlehrer Professor Dr. Angermann.

Lateinische Sprache, 8 St. Cicero orat. Philipp. I. II. im S., de offic. I. II c. 1—17 im W., 3 St. Korrektur der Aufsätze u. der (alle 14 Tage abwechselnden) Pensa und Extemporalia, Übungen im latein. Sprechen (meist im Anschluss an Herodot VIII u. an Xenoph. anab. I. II), Stilistik, mündl. Übersetzen aus Seyfferts Übungsbuch für Sekunda, 3 St. Angermann. Horat. od. lib. I u. III mit Auswahl, u. einzelne Oden aus lib. II u. IV; die ausgelassenen Oden wurden privatim gelesen, 15 memoriert; Emend. der metr. Arbeiten. 2 St. Gilbert.

Griechische Sprache, 7 St. Demosth. orat. Olynth., in Philipp. III im S., Thucyd. VI, 1—93, III, 1—36 im W. (3) 4 St. Korrektur der alle 14 Tage abwechselnden Pensa und Extemporalia, Repetition und Ergänzung der Syntax nach Seyfferts Hauptregeln (2) 1 St. Angermann. Lyriker nach Buchholz' Anthologie (ausser Theognis u. Pindar) im S., Sophokl. Aias im W. 2 St. Rektor.

Privatim wurden von allen gelesen unter Kontrolle des Ordinarius die nicht in der Klasse gelesenen Oden des Horatius u. die Ilias zu Ende, von einzelnen Herodot, Lysias, Cicero Reden und kleine philos. Schriften, Sallust Catil., Livius XXI, Quintilian X.

Deutsche Sprache, 3 St. Die Grundbegriffe der Logik. — Lektüre von Klopstocks Oden mit litterargeschichtlicher Einleitung und von Schillers Antrittsrede, einigen philos. Gedichten und ausgehobenen Abschnitten aus den Briefen über ästhetische Erziehung. Übungen im mündlichen Vortrag, Zurückgabe der schriftlichen Arbeiten. Flathe.

Französische Sprache, 2 St. Montesquieu, Considérations. Repetition der Grammatik. Emendation der freien Arbeiten und Extemporalien. Übungen im mündlichen Übersetzen aus dem Deutschen ins Franz. aus Noirés Übungsbuch, Perorierübungen. Köhler.

Hebräische Sprache, 2 St. Die Lehre vom Nomen, vom Zahlwort und von den Partikeln, Repetition des Pensums der Obersekunda, einiges aus der Syntax, Lektüre aus Seffers Übungsbuch und von Genesis c. 1—9. Pensa und Extemporalia. Bis 15. Nov. Höhe, seitdem Türk.

Religionslehre, 2 St. Lektüre der Hauptabschnitte aus Pauli Briefen an die Thessaloniker, Galater u. Korinther I.; Pauli Leben und Charakter; Repetitionen aus früheren Jahreskursen. Bis 15. Nov. Höhe, seitdem Türk.

Geschichte, 2 St. kombiniert mit Oberprima; 1 St.: Griech. Geschichte bis zum Peloponnesischen Krieg; Repetition des Mittelalters. Flathe.

Mathematik, 4 St. Arithmetische u. geometrische Progressionen. Schluss der Trigonometrie. Stereometrie. Monatliche Arbeiten und zuweilen Extemporalien. Meutzner.

Naturkunde, 2 St. Schluss der Wärmelehre. Mechanik. Meutzner.

Obersekunda. Klassenlehrer Professor Dr. Fleischer.

Lateinische Sprache, 8 St. Livius XXII. Cicero pro Plancio. Vergil. Aen. II. Auswahl aus den Eklogen und den Georgien 5 St. Grammatik nach Ellendt-Seyffert § 202—216, § 343—350 und Repetition und Ergänzung der übrigen Syntax mit Hervorhebung des Stilistischen 1 St. Anleitung zur Anfertigung lat. Aufsätze, Übungen im lat. Sprechen. Mündliches Übersetzen aus Stüpfles Übungsbuch für obere Klassen, II. Teil. Korrektur der Aufsätze, der alle 14 Tage abwechselnden Pensa, Extemporalia und der metrischen Arbeiten. Memoriert wurden Abschnitte aus Homers Od. I, aus der Ilias und aus lat. Dichtern. 2 St. Fleischer.

Griechische Sprache, 7 St. Herod. VIII c. 140—IX 107 im S., Plutarch Agis u. Cleom., Lysias XXII—XXIV im W., 3 St. Korrektur der alle 14 Tage abwechselnden Pensa und Extemporalia, Grammatik nach Seyfferts Hauptregeln § 120—150 und Repetition und Erweiterung der Casus-, Tempus- und Moduslehre 2 St. Seeliger. Homer II. III—VII. XVI—XXIII 193. 2 St. Angermann.

Privatim wurde von allen unter Kontrolle des Ordinarius die Odyssee zu Ende gelesen und Ilias I, II. VIII—XIII; von einzelnen Herod., Xenophons Hellen., Lysias, Lucian u. Theokrit, von Cicero Reden u. Laelius, Sallust, Tibull, Properz u. Phaedrus.

- Deutsche Sprache*, 2 St. Übersicht der deutschen Litteratur bis zu den Minnesängern, Lektüre des Nibelungenliedes und ausgewählter Gedichte von Walther von der Vogelweide nach Englmanns Lesebuch, Besprechung und Rückgabe der schriftlichen Arbeiten. Übungen im Vortrag. Bis 15. Nov. Seeliger, seitdem Türk.
- Französische Sprache*, 2 St. Lanfrey, Campagne de 1806/7. Mündliches Übersetzen aus Probsts Übungsbuch II. Emendation der Pensen, Extemporalien u. Diktate. Grammatik nach Plötz, Syntax (Subjonctif u. Infinitif), Perorierübungen. Köhler.
- Hebräische Sprache*, 2 St. Lehre von den Elementen und vom Verbum nach Gesenius-Kautzsch, Pensa u. Extemporalia. Bis 15. Nov. Höhne, seitdem Türk.
- Religionslehre*, 2 St. Apostelgeschichte. Das christl. Altertum bis Konstantin den Grossen. Ausbreitung und Anfeindung des Christentums. Einiges aus dem christl. Leben des Mittelalters und der neueren Zeit. Bis 15. Nov. Höhne, seitdem Türk.
- Geschichte*, 3 St. Geschichte der 4. Periode des Mittelalters u. des Reformationszeitalters bis zum Prager Frieden. Repetition der griech. u. röm. Geschichte und des früheren Mittelalters. Flathe.
- Mathematik*, 4 St. Die Lehre von den Logarithmen mit praktischer Einübung, Abschluss der planimetrischen Kreisrechnung. Quadratische Gleichungen mit einer und mit zwei Unbekannten. Anfang der Trigonometrie u. Goniometrie. Monatsarbeiten u. gelegentlich Extemporalien. Milberg.
- Naturkunde*, 2 St. Galvanismus, einfachste Lehren der Chemie, Wärmelehre. Meutzner.

Unterssekunda. Klassenlehrer Professor Dr. Seeliger.

- Lateinische Sprache*, 9 St. Cicero de imperio Cn. Pomp., Sallust bell. Jugurth. Ovids Fasten mit Auswahl. 5 St. Syntax nach Ellendt-Seyffert: die Lehre von den Pronominibus, Temporibus u. Modis nebst Repetition und Erweiterung des Pensums der Obertertia 2 St. Emendation der wöchentlich abwechselnden Pensa, Extemporalia u. metr. Arbeiten u. einer freien Arbeit, Perorationsübungen im Anschluss an die Klassenlektüre, mündl. Übersetzen aus Süpfles Übungsbuch II. Teil und Sprechübungen, 2 St. Seeliger.
- Griechische Sprache*, 7 St. Xenoph. Anab. III c. 4. 5. IV. Homer Od. I. II. III 1—200, 5 St. Syntax nach Seyfferts Hauptregeln § 1—21, 62—119 (mit Auswahl). Präpositionen und Repetition von § 22 bis 61 u. des Vokabulariums von Kübler, memoriert Hom. Odys. I 1—223. Korrektur der wöchentlich abwechselnden Pensa und Extemporalia 2 St. Gilbert.
- Privatim wurden unter Kontrolle des Ordinarius von allen gelesen Xenoph. Anab. V—VII Homers Odyssee IX—XII. Cicero pro rege Deiot.; von einzelnen Abschnitte aus Ovids Metam., Cornelius Nepos, Sallust Catil., Cicero in Catil., pro Archia.
- Deutsche Sprache*, 2 St. Lektüre von Goethes Götz von Berlichingen u. Hermann und Dorothea, und von Schillers Tell und Jungfrau von Orleans; Deklamation deutscher Gedichte, Dispositionslehre, das Wichtigste aus Schillers und Goethes Leben, Besprechung der schriftlichen Arbeiten. Köhler.
- Französische Sprache*, 2 St. Lektüre aus Steup Lectures u. von Thierry hist. d'Attila. Übersetzen in das Franz. aus Walters Übungsbuch, Perorierübungen, Emendation der Pensen, Extemporalien u. Diktate, Grammatik nach Plötz, Synt. (Lehre vom Tempus u. vom Subjonctif.) Vokabellernen nach Hädicke. Köhler.
- Religionslehre*, 2 St. Repetition des alten Testaments; Abschnitte aus den Evangelien. Die deutsche Reformation bis 1555. Die Reformation in der Schweiz. Bis 15. Nov. Höhne, seitdem Türk.
- Geschichte u. Geographie*, 3 St. Geschichte des Mittelalters bis Rudolf von Habsburg. Repetition der alten Geschichte. Grundzüge der physischen Geographie. Flathe.
- Mathematik*, 4 St. Potenzen u. Wurzeln. Proportionen bei Durchschnitt eines Winkels mit Parallelen; Ähnlichkeit der Figuren; Proportionen am Kreise, im S.; Lineare Gleichungen mit mehreren Unbekannten. Flächenberechnung im W. Monatsarbeiten u. gelegentlich Extemporalien. Milberg.
- Naturkunde*, 1 St. Einleitung in die Physik, Magnetismus u. Reibungselektricität. Meutzner.

Obertertia. Klassenlehrer Oberlehrer Dr. Gilbert.

- Lateinische Sprache*, 9 St. Caesar bell. Gall. VI. bell. civ. I; Ovid. met. ausgewählte Stücke nach Siebelis, 5 St. Die Lehre von den Temporibus u. Modis nach Ellendt-Seyffert (mit Auslassungen), Repetition und Erweiterung des grammat. Pensums der Untertertia, 2 St. Emendation der wöchentlichen prosaischen und metrischen Pensa und Extemporalia. Übersetzen aus dem Deutschen nach Schultz' Übungsbuch und latein. Sprechübungen im Anschluss daran. Vokabellernen nach Ostermann. Perorierübungen nach Ovid. 2 St. Gilbert.
- Griechische Sprache*, 7 St. Lektüre aus Kochs Lesebuch und nach Weihnachten aus Xenophons Anab. I. c. 1- 5. 3 St. Abschluss und Repetition der Formenlehre nach Franke-von Bamberg, Syntax nach Seyfferts Hauptregeln (Kasuslehre mit Auswahl), Vokabellernen nach Kübler, Emendation der wöchentlichen Pensa und Extemporalia, 4 St. Dietrich.
Privatim wurde unter Kontrolle des Ordinarius von allen gelesen: Xenoph. Anab. I c. 6—10. Caes. b. Gall. VII. VIII. b. civ. II. III u. Abschnitte aus Ovids Metam., von vielen Cornelius Nepos und weitere Stücke aus Ovids Metamorph.
- Deutsche Sprache*, 2 St. Lektüre von Schillerschen Gedichten, das wichtigste aus Schillers Leben, Deklamierübungen, Korrektur der Aufsätze. Dietrich.
- Französische Sprache*, 2 St. Lektüre ausgewählter Stücke aus Steup Lectures, mündliches Übersetzen aus Walters Übungsbuch, Korrektur der Pensa, Extemporalien u. Diktate, Grammatik nach Plötz (die unregelm. Verba, Syntax des Pronomens), Vokabellernen nach Hädicke, Perorierübungen. Köhler.
- Religionslehre*, 2 St. Lektüre und Besprechung des alten Testaments, Repetitionen früherer Pensa, besonders der 5 Bücher Mosis und des Buches Josua. Übersicht der Geschichte des Volkes Israel. Bis 15. Nov. Höhe, seitdem Türk.
- Geschichte*, 2 St. Römische Geschichte bis Diocletian, Repetitionen der griechischen Geschichte. Flathe.
- Geographie*, 2 St. Europa, Repetition der übrigen Erdteile. Flathe.
- Mathematik*, 4 St. Ausziehung der Quadratwurzeln; Rechnung mit unvollständigen Decimalzahlen; Proportionen. Anwendung der Kongruenzsätze auf den Kreis, eingeschriebene und umgeschriebene Figuren, im S.: Lineare Gleichungen mit einer Unbekannten. Vergleichung u. Verwandlung von Figuren. Lösung von Konstruktionsaufgaben nach analytischer Methode, im W. Monatsarbeiten u. gelegentlich Extemporalien. Milberg.
- Naturkunde*, 1 St. Krystallographische Zeichnungen, Krystallographie und Mineralogisches. Meutzner.

Untertertia. Klassenlehrer Oberlehrer Dr. Dietrich.

- Lateinische Sprache*, 9 St. Caesar bell. Gall. I. II. 3 St. Übersicht über das Gesamtgebiet der Syntax mit Hervorhebung der Kasuslehre nach Ellendt-Seyffert, Repetition der Formenlehre, Vokabellernen aus Ostermanns Vokabularium für Tertia, mündl. u. schriftliches Übersetzen aus Warschauers Übungsbuch I. verbunden mit lat. Sprechübungen. Emendation der wöchentlichen Pensa und Extemporalia, Memorierübungen, 4 St. Einübung der prosodischen Regeln und Versübungen, Lektüre ausgewählter Stücke aus Frankes Chrestomathie, 2 St. Dietrich.
- Griechische Sprache*, 7 St. Lektüre von ausgewählten Stücken des Lesebuchs von Bachof I. Teil. 2 St. Formenlehre bis zu den Verbis liquidis nach Franke-v. Bamberg, Emendation der wöchentlichen Pensa und Extemporalia, Auswendiglernen von Vokabeln nach Kübler, 5 St. Fleischer.
Privatim wurde unter Kontrolle des Ordinarius von allen Caesars bellum Gallicum III—VI gelesen.
- Deutsche Sprache*, 2 St. Lektüre und Besprechung ausgewählter Stücke aus Masius' Lesebuch Teil II; Korrektur und Besprechung der Aufsätze, Interpunktionslehre, Deklamationsübungen. Bis 15. Nov. Höhe, seitdem Türk.
- Französische Sprache*, 2 St. Ausgewählte Stücke aus Steup Lectures. Korrektur der Pensa, Extemporalien u. Diktate, Grammatik nach Plötz, Syntax und Formenlehre Lekt. 1—14; mündliches Übersetzen aus den Übungsstücken von Wentzel und Franke; Vokabellernen nach Hädicke; Perorierübungen. Köhler.

Religionslehre, 2 St. Einleitendes über Religionen und Kirchen, Bibel und Katechismus. Lektüre und Erklärung biblischer Abschnitte; Katechismusunterricht konzentriert im 3. Hauptstück: Lernen von Sprüchen und Liedern. Bis 15. Nov. Höhe, seitdem Türk.
Geschichte, 2 St. Geschichte Griechenlands. Flathe.
Geographie, 2 St. Grundbegriffe. Afrika, Asien, Amerika und Australien. Flathe.
Mathematik, 4 St. Die vier Species der allgemeinen Arithmetik bis zur Division. Parallelsätze; die Winkel und Seiten des Dreiecks; Kongruenz derselben. Das Viereck. Konstruktionsübungen. Meutzner.
Naturkunde, 2 St. Anthropologie im S., Mineralogie im W. Meutzner.

B. In Künsten und Fertigkeiten.

1) *Gesangunterricht*, je eine Stunde für Chorsingen des gesamten Cötus, für Tenor, für Bass, für den grösseren Männerchor und für den auserwählten Chor. Turn- und Gesanglehrer Köhler.

2) *Turnunterricht* in drei Abteilungen mit je zwei wöchentlichen Unterrichtsstunden, dazu wöchentlich eine Stunde für die Vorturner und eine Kürturnstunde für den gesamten Cötus und im S. zwei Stunden für die Untertertia, im W. eine für die Vicevorturner. Turn- und Gesanglehrer Köhler. (Ausserdem ist zu freiwilligen Übungen und Turnspielen unter Leitung des Turnlehrers jeden Tag im S. von 4—5 Uhr nachm., im W. von 4— $\frac{1}{2}$ Gelegenheit gegeben.)

Statistische Leistungstabelle beim Turnen im Schuljahre 1885/86.

Klassen.	Dispensiert				Durchschnitt im			Durchschnitt in			Am Reck					
	Schülerzahl.	granz.	vom Gerätturnen.	auf Zeit.	Hangwippen mit Ristgriff am Reck.	Stützwickeln am Barren.	Hochsternen des 25 Kgr. schweren Stabhantel	Weirspringen von 10 ctm. hohen Sprungbrett.	Hochspringen desgl.	Felgaufschwung mit Ristgriff.	Schwungkippen desgl.	Schwungsternen desgl.	Halbe Riesenfolge vorw. mit Kanngriff.	Ganze Riesenfolge desgl.	Längengrücksprung über den Kasten.	Hanteln bez. Klettern am 6 m langen Tau.
Ia	17	0	1	0	10,4	12,4	19,5	4,40 m	1,26 m	100 %	88 %	75 %	25 %	6,2 %	100 %	94 %
Ib	28	0	1	1	11,2	16,4	23,9	5,10	1,26	84,6	73	61,5	30,8	11,5	84,6	69,1
IIa	29	5	1	1	12,5	14,9	21	4,99	1,30	95,5	72,7	59	31,8	27,2	90,9	95,5
IIb	24	0	2	0	12,5	14,6	18	4,88	1,23	91	59	45,5	22,7	9,1	100	100
IIIa	28	1	2	0	9,2	8,4	8,3	4,58	1,10	76	36	16	4	0	76	100
IIIb	86	1	4	2	6,2	5,1	4,7	4,32	1,07	65,5	34,5	13,8	6,9	0	55,2	79

Die absolut höchste Leistung ist

182 7 11 4 40 34 52 6,10 m 1,60 m

Die Primaner machten den Felgaufschwung aus dem Streckhang, die Sekundaner mit Ansprung, die Tertiärer vom Stand aus. Der 1,60 m lange Sprungkasten war für die Schüler der drei oberen Klassen 1 m für die der unteren Klassen 1 m hoch. Das Tau wurde von den Primanern erhangelt, von den Sekundären erklettert.)

2 *Kalligraphischer Unterricht* für solche Schüler der zwei unteren Klassen, welche nicht wagt sind. Turn- und Gesanglehrer Köhler.

3 *Zeichnenunterricht* in 2 Abteilungen zu je 2 wöchentlichen Stunden. Realschul-

4 *Zeichnenunterricht* in 1 Abteilung in 2 wöchentlichen Stunden während der Winterferien. Brée.

Themata der grösseren Arbeiten:

1 *Aufsätze:*

2 *Kunst* ist ein weltliches Evangelium: sie erheitert und erhebt das Leben. Unterscheiden sich die Laokoondarstellungen Virgils und der rhodischen Meister?

3. *Suumum crede nefas vitam praeferre pudori Et propter vitam vivendi perdere causam* (Michaelis-Examen). 4. Nicht der ist in der Welt verwaist, dem Vater und Mutter gestorben; sondern, der für Herz und Geist keine Lieb' und kein Wissen erworben. 5. Goethe in Strassburg. 6. *Iuvat vivere: Ein Motto zu der Goethischen Dichtung* (Abiturientenarbeit).
- Unterprima:** 1. Wodurch ist das Haus der Staufer zugrunde gegangen? 2. Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt. 3. Klopstock, ein Erneuerer der poetischen Form (Examen). 4. Ist Schiller ein Patriot? 5. Das goldene Zeitalter. 6. „Man ist ebenso gut Zeitbürger als man Staatsbürger ist“ (Schiller) (Examen).
- Obersekunda:** 1. Verteidigung des Alters (nach Cic. de senect. und J. Grimm „Über das Alter“). 2. Der Goethische Egmout. 3. Über zerfallnem Haus träumt die Geschichte, webet das Immergrün zarte Gedichte (Examen). 4. Die drei Leitmotive des Nibelungenlieds. 5. Die Normannenfamilie im Gudrunlied. 6. Reich — und doch arm; arm — und doch reich (Examen).
- Untersekunda:** 1. Der Vierwaldstättersee und seine Umgebung, ein geographisches Charakterbild nach Schillers Wilhelm Tell. 2. Welche Gründe treiben die Schweizer auf dem Rütli bei Schiller dazu an, gewaltsamen Widerstand gegen die Vögte vorzubereiten? 3. Was sein muss, das geschehe, doch nicht drüber (Klassenarbeit). 4. In der Glockenstube. Gedanken über die Glocken in der Glockenstube eines Kirchturms nach Anleitung von Schillers Glocke (Examen). 5. Von der Stirne heiss rinnen muss der Schweiss, soll das Werk den Meister loben, doch der Segen kommt von oben (Chrie). 6. Die französische Revolution in Goethes Hermann und Dorothea. 7. Adelbert v. Weislingen in Goethes Götz. 8. Welche Szene in Goethes Götz lässt uns Götzens Eigenart und Schicksal am besten erkennen, welche Weislingens? (Examen).
- Obertertia:** 1. Rede Cäsars an die Centurionen im Lager vor Vesontio (I, 40). 2. Der Kaiser und der Abt; Gedankengang und Charakteristik der Hauptpersonen. 3. *Ferro nocentius aurum*. 4. Der Feldzug des Labienus gegen die Parisier (b. g. VII. 57—62). 5. Welche Vorteile gewährt ein Fluss einer Landschaft? (Examen.) 6. Der Wald, ein Freund des Menschen. 7. Abschied der Trojanerinnen von der Heimat (nach Schillers Siegesfest). 8. Die sagenhaften Züge in der Erzählung der messenischen Kriege bei Pausanias. 9. Der Jüngling im Kampf mit dem Drachen, ein Sieger in doppeltem Streite. 10. Der Graf von Habsburg und des Sängers Fluch. 11. Die Macht der Poesie, verherrlicht in den deutschen Balladen (Examen).
- Untertertia:** 1. Der Engel des Todes. 2. Die Sage von Ahasverus, dem ewigen Juden. 3. Brief: Ein Tag aus meinen Pfingstferien. 4. Brief: Das Schulfest und die Windetage von St. Afra 1885. 5. Meine Heimat. 6. Cäsars erste Expedition nach Britannien (Examen). 7. Kleine Ursachen, grosse Wirkungen. 8. Häsleins Klage. 9. Brief: Über den Wert einer guten Handschrift. 10. Jeder Vogel hat sein Nest lieb (nach einer gegebenen Disposition). 11. Meine Lieblingszahl (Klassenarbeit). 12. Fröhlich übt sich, was ein Meister werden will (Examen).

Der lateinischen Arbeiten:

- Oberprima:** 1. *M. Atilii Reguli apud senatum oratio pacem dissuadentis*. 2. *Τὸ κακὸν δοκεῖν ποτ' ἐσθλὸν τῷδ' ἔμαεν, ὅτι γόνα; θεὸς ἄγει πρὸς ἄταν.* (Soph. Antig.) 3. Germanicus utrum imperatori Tiberio ex Germania in orientem sese avocanti obsequatur neene meditans inducitur (Examen). 4. Antigona Ismenaeque et Electra Chrysothemisque inter se comparantur. 5. Arminius proeliis ambiguus, bello non victus. 6. *M. Iunii Bruti pro T. Anno Milone oratio P. Clodium interfici pro re fuisse defendentis* (Abiturienten-Examen).
- Lateinische Gedichte: 1. „Exoriare aliquis nostris ex ossibus ultor“. 2. Arminius in Segestem et Romanos invehitur. (Tacit. ann. I. 59). 3. Horatius epistula in Sabino data Vergilio vitae suae vices enarrat (Examen).
- Unterprima:** 1. Qualem finxerit Themistoclem Herodotus. 2. *M. Antonii quam habuit orationem in Ciceronem ante d. XIII. Kal. Oct. anni XLIV*. 3. Quibus rebus maiorum et suam aetatem inter se differre censet Demosthenes? (Examen.) 4. *Magnos viros, quicunque usquam vixerint, omnium aetatum omniumque populorum esse*. 5. Calamitas virtutis occasio est. 6. Alcibiadis ad Lacedaemonios oratio (Thucyd. VI. 89—92. Examen).
- Elegieen: 1. „Exoriare aliquis nostris ex ossibus ultor.“ 2. Damocles. 3. *M. Curtius pro re publica se devovet* (Examen). 4. Triumphus de Gallis actus a Caesare a. XLVI. 5. Leonidas cum suis in Thermopylis egregiam pro patria mortem oppetunt. 6. Teucer peremptum Aiacem conspicatus et fratris et suam fortunam queritur (Examen).
- Obersekunda:** Menelaum Troia capta in patriam redeuntem quemadmodum Homerus fecerit, narratur. 2. Familiaris ad Quintum patrem epistula, qua quomodo Afrani diem scholae conditae concelebrare consueverint, exponitur. 3. *P. Semproni Tuditani oratio post caedem Cannensem in castris Romanis habita, qua militibus ut per hostes Canusium perrumpant, persuadere conatur* (Examen). 4. Quid Vergilius de equo Troiano narraverit, exponitur. 5. Vita Vergili ex ipsius eclogis enarrata. 6. De lite inter Agamemnonem et Achillem ante Troiam exorta (Klassenarbeit). 7. *L. Cassi in Cn. Plancium oratio*. 8. „Toto furit Mars impius orbe.“ (Vergil. Georg. I, 511. Examen).
- Elegieen: 1. De morte Aiacis minoris. 2. *M. Minucius in concilio militum Q. Fabium segnitiae atque ignaviae insinulat.* (Liv. XXII. 14.) 3. Hannibal exercitum per Arni fluminis ducit paludes. (Examen.) 4. Tres componantur tituli singulis quibusdam novae exedrae Afranae picturis subscribendi. 5. Scipio ante tribunal (nach G. Kinkels Gedicht). 6. Doloneia (Examen).

II. Vermehrung des Lehrapparates.

A. Für die Lehrer-Bibliothek

wurden aus den etatsmässigen Mitteln angeschafft:

Aeschyli quae supersunt in codice Laurentiano veterrimo typis descripta. Ed. R. Merkel. — Aeschyli fabulae. Ed. N. Wecklein. — Buchholz, Homerische Realien. III, 2. — Lexicon Homericum. Ed. H. Ebeling. Vol. I fasc. 19–21. — Lycophronis Alexandra. Rec. L. Bachmann. — Lycophronis Alexandra. Rec. Ed. Scheer. — A. Schäfer, Demosthenes und seine Zeit. I. 2. Aufl. — Q. Enni carminum reliquiae. Ed. Lucianus Mueller. — Catulli Veronensis liber. Rec. Acmil. Baehrens. II, 1. — Statii silvae. Rec. Jer. Marklandus. — Corpus legum ab imperatoribus ante Iustinianum litarum. Ed. G. Haenel. — Corpus scriptorum ecclesiasticorum Latinorum. Vol. IX Eugippii opera, pars II. Rec. Pius Knoch. Vol. XIII Iohannis Cassiani opera. Rec. Mich. Petschenig. Vol. XIV Luciferi Calaritani opuscula. Rec. Guil. Hartel. — Deliciae quorundam poetarum Danorum. Collegit Fr. Rostgaard. — Forcellini-de Vit, Onomasticon Lfg. 27, 28. — Cohen, Description historique des monnaies frappées sous l'empire Romain. 4 tomes. — Ephemeris epigraphica VI. — Curtius und Kaupert, Atlas von Athen. — Preller, Die Regionen der Stadt Rom. — Melanges Graux. — Bernays, Gesammelte Abhandlungen, herausgeg. von H. Usener. — O. Böhtlingk, Sanskritwörterbuch in kürzerer Fassung VII, 1. — Grimm, Deutsches Wörterbuch IVa 2, 7; VI 15; VII 7. — Monumenta Germaniae historica. Auctores antiquissimi. Tom IV 2: Venanti Fortunati opera pedestria. Rec. Br. Krusch. Tom. VII: Ennodi opera. Rec. Frid. Vogel. — Scriptores rerum Merovingicarum. Tom. I, 2: Gregorii Turonensis opera. Ed. W. Arndt et Br. Krusch. — W. Mannhardt, Wald- und Feldkulte. 2 Bd. — Derselbe, Mythologische Forschungen, herausgeg. von H. Patzig. — Neues Archiv für sächsische Geschichte und Altertumskunde. Herausgeg. von H. Ermisch. VI 3, 4; VII 1, 2. — Aster, Schilderungen der Kriegsereignisse in und vor Dresden vom 7. März bis 28. August 1813. — Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde. Herausgeg. von B. Lehmann, Heft 1–5. — Specht, Geschichte des Unterrichtswesens in Deutschland von der ältesten Zeit bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts. — Paulsen, Geschichte des gelehrten Unterrichts auf den deutschen Schulen und Universitäten von Ausgang des Mittelalters bis zur Gegenwart. — Frick und Richter, Lehrproben und Lehrgänge, Heft 4, 5, 6, 7. — L. Wiese, Lebenserinnerungen und Amtserfahrungen. 2 Bde. — Weisungen zur Führung des Schülers am den Gymnasien in Oesterreich. — Matzat, Methodik des geographischen Unterrichts. — Handbuch der Schulstatistik für das Königreich Sachsen. N. F. XIII. — Statistisches Jahrbuch der höheren Schulen Deutschlands VI. Jahrgang. — Ersch und Gruber, Allgem. Encyclopädie II, 37, 38. — Deutsche Litteraturzeitung. Jahrg. 1885. — Litterarisches Centralblatt von Zarneke. Jahrg. 1885. — Hermes XX. — Neue Jahrbücher für klassische Philologie und Pädagogik von Fleckeisen und Masius CXXXI und CXXXII. — Neue Jahrbücher für klassische Philologie von Fleckeisen. Supplem. XIV 2. — Bursian, Jahresbericht über die Fortschritte der classischen Alterthumswissenschaft, fortgesetzt von Iwan Müller, XII 12b nebst Supplementheft; XIII 1–6. — Mitteilungen des deutschen archäologischen Instituts zu Athen X. — Rheinisches Museum XL, nebst Ergänzungsheft. — Philologus XLIV. — Philologus Supplem. V 2. — Philologischer Anzeiger XV. — Leipziger Studien VIII. — Zeitschrift für Alterthumswissenschaft I. Jahrg. 1834. — Zeitschrift für das Gymnasialwesen. Jahrg. 1885, Bd. XXXIX. — Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien. Jahrg. 1885. Bd. XXXV. — Literaturblatt für germanische und romanische Philologie. Jahrg. 1885. Bd. VI. — Petermann, Geographische Mitteilungen. Jahrg. 1885. Bd. XXXI. — Jahrbuch über die Fortschritte der Mathematik von Ohrtmann XV, 1. — Zeitschrift für mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht von J. C. V. Hoffmann. Bd. XV. — Ausland. Jahrg. 1885. — Zeitschrift für bildende Kunst nebst Kunstchronik und Kunstgewerbeblatt. Bd. XX. — Neue Jahrbücher für Turnkunst. Jahrg. 1885.

An Geschenken erhielten wir:

Vom Hohen Königl. Ministerium des Kultus und des öffentlichen Unterrichts: Das Tironische Psalterium der Wolfenbütteler Bibliothek. Mit Einleitung und Übertragung des Tironischen Textes von Dr. Oscar Lehmann. — Erster Bericht über die gesammten Unterrichts- und Erziehungsanstalten im Königreich Sachsen. Dresden 1885. — Richter, Verzeichnis der neueren Werke der königl. öffentlichen Bibliothek in Dresden 1886. — Von der Königl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig: Abhandlungen der phil.-histor. Classe X, 1, 2. — Berichte derselben Classe 1884, 1–4; 1885, 1–4. — Abhandlungen der mathem.-physikalischen Classe XIII, 2–5. — Berichte derselben Classe 1884, 1, 2; 1885, 1, 2. — Von der Königl. Bayerischen Akademie der Wissenschaften: Sitzungsberichte der philos.-philol. und historischen Klasse. Jahrg. 1885. 2, 3. — Von dem Königl. Sächsischen Statistischen Bureau: Zeitschrift desselben, Bd. XXX, 3, 4, nebst Supplementheft: XXXI, 1, 2. — Von der Handels- und Gewerbekammer zu Dresden: Bericht derselben über 1884. — Durch die Gesellschaft Isis zu Meissen: Ladisláu Netto, Conférence faite au museum nationale. Rio de Janeiro 1885. — Annual report of the board of regents of the Smithsonian institution for the year 1883. — Von der Kunsthandlung von Adolf Gutbier zu Dresden: Wandgemälde in der Aula der Fürsten- und Landesschule St. Afra zu Meissen von F. Pauwels und Th. Grosse, mit erläuterndem Text von P. Schumann. — Im Auftrage der Erben des Freiherrn H. K. von Leonhardi von Herrn Dr. Wünsche in Dresden: K. Chr. Fr. Krause, Die absolute Religionsphilosophie. —

Geist der Geschichte der Menschheit. — Vorlesungen über die physische Anthropologie. — Theorie der Musik. — Das Urbild der Menschheit. 2. Aufl. — Erneute Vernunftkritik. 2. Aufl. — Vorlesungen über das System der Philosophie. 2. Aufl. — Der zur Gewissheit der Gottes-Erkenntnis als des höchsten Wissenschaftsprincips emporleitende Theil der Philosophie. 2. Aufl. — Ergebnisse der Kritik der religions-philosophischen Lehren Jacobi's und Bouterweck's. — K. Röder, Ueber den wahren Rechtsbegriff und einige seiner wichtigen Folgerungen für das Leben. — Derselbe. Die Fortbildung der Gesellschaft zur wahren Freiheit und zur Herrschaft des Rechtes. — H. K. von Leonhardi, Vorbericht zu K. Chr. Fr. Krause's Vorlesungen über die reine d. i. allgemeine Philosophie der Geschichte. — Derselbe, Der Philosophencongress als Versöhnungsrath. — Derselbe, Die neue Zeit, Bd. 1—4. — Von der Verlags- handlung G. Freytag in Leipzig: Homeri Iliadis carmina, I, Buch I—XII. Ed. Aloisius Rzach. — Sophoclis Oedipus rex, Antigone, Electra, Philoctetes. Ed. Fr. Schubert. — Platonis Apologia et Criton. Ed. Jos. Kral. — M. Tulli Ciceronis orationes selectae. Ed. H. Nohl. Vol. 1—III. — M. Tulli Ciceronis libri, qui ad rem publicam et ad philosophiam spectant. Ed. Theod. Schiche. Vol. IX. — C. Iulii Caesaris commentarii de bello Gallico. Ed. Ignatius Prammer, nebst Schulwörterbuch. — Cornelli Nepotis vitae. Rec. Andr. Weidner. — C. Sallusti Crispi bellum Catilinae, bellum Incurthinum. Rec. A. Scheindler. — T. Livi ab urbe condita libri. pars III et IV. Ed. Ant. Zingerle. — Cornelli Taciti opera. Vol. I. Ed. Ioannes Müller — P. Vergili Maronis Aeneis. Ed. W. Klouček. — Q. Horatii Flacci carmina. Ed. Mich. Petschenig. — P. Ovidi Nasonis carmina. Vol. III. Ed. Otto Gütthling. — P. Ovidi Nasonis carmina selecta. Ed. H. St. Sedlmayer. Dazu Schulwörterbuch von Iurenka. — B. Gerth. Kurzgefasste griechische Schulgrammatik. — W. Hensell, Griechisches Verbalverzeichnis. 2. Aufl. — K. Schenk, Griechisches Elementarbuch. 12. Aufl. — Derselbe, Übungsbuch zum Uebersetzen aus dem Deutschen und Lateinischen in das Griechische. Für die Classen des Obergymnasiums. 5. Aufl. — Von der Göttinger Universitätsbibliothek: 24 Programme von K. Fr. Hermann, Wieseler, Sauppe und Wachsmuth von 1847—1875. — Von dem Gymnasium zu Fellin in Liefland: Programm für 1885. — Von der Landesschule Pforta: Ecce vom 21. Nov. 1885. — Von dem Gymnasium zu Zittau. Drei Festschriften zur dreihundertjährigen Jubelfeier des Gymnasiums. — Von Herrn Prof. Dr. Wunder in Grimma: Ecce von Grimma am 21. Nov. 1885. — Von Herrn Direktor Stoy in Jena: Die Stoysche Erziehungsanstalt zu Jena 1880—1885. — Von Herrn Archidiaconus emer. Pfeilschmidt in Dresden: Eine pietätvolle Säcularerinnerung. — Von Herrn Prof. Krieg in Dresden: Stenographische Unterrichtstafeln. — Von Herrn Oberlehrer Dr. Wolff in Chemnitz: Ammianus Marcellinus. Ed. V. Gardthausen. — Von Herrn Prof. Dr. Milberg: Geist aus Luthers Schriften. 4 Bd. — De Wette, Commentar über die Psalmen. 2. Aufl. — Betrachtungen über die französische Revolution. Nach dem Englischen des Herrn Burke, neu bearbeitet von Friedrich Gentz. — Wachter, Geschichte Sachsens. 3 Bd. — Homers Odyssee. Aus dem Griechischen in Stenzen übersetzt und erklärt von Ferd. Rinne. — Sause, Versuch einer Ein- richtung der Schulen aus dem Gesichtspunkte des Lebens im Staate. — Diesterweg, Wegweiser zur Bildung für deutsche Lehrer. 3. Aufl. — Mager, Die genetische Methode des schulmässigen Unterrichts in fremden Sprachen und Litteraturen. — Kayser, Deutsche Bücherkunde (1750—1823). — The Spectator. 8 Bd. — Quintus Icilius, Experimentalphysik. 2. Aufl. — Wüllner, Die Lehre vom Licht. 3. Aufl. — Navier, Lehrbuch der Differential- und Integralrechnung. 3. Aufl. — Lieblein, Sammlung von Aufgaben aus der algebraischen Analysis. — Bardey, Algebraische Gleichungen. — Tafeln für die sechsstelligen Logarithmen für die Zahlen von 1—100 000. Entworfen von G. A. Jahn. — Von mehreren Mit- gliedern des afranischen Kollegs: Preussische Jahrbücher Bd. 55, 56. — Archaeologische Zeitung, Bd. 43, Jahrgang 1885. — Von Alumnus Löwenberg: Herodiani historiarum libri VIII editi cura Jo. H. Boecleri. — Iusti Lipsii Admiranda sive de magnitudine Romana libri quattuor. — Ioannis Schefferi de re vehiculari veterum libri duo. Accedit Pyrrhi Ligorii de vehiculis fragmentum. — Uberti Follietae de linguae Latinae usu et praestantia libri tres.

Für die Afranerbibliothek von den Herren Verfassern bezüglich
Herausgebern:

498. Homers Iliade erklärt von Fäsi. III. Buch 13—18. 6. Aufl., besorgt von Rich. Franke. — 555. Hasse, Geschichte der Leipziger Messen. — 556. Böttcher, Das Buch Hiob nach Luther und der Probibibel. — 557. Kohlschütter, Leichenrede am Sarge eines hochverdienten sächsischen Staatsmannes. — 558. Derselbe, Predigt am Busstage vor dem Schlusse des Kirchenjahres über Jes. 5. 1—6. — 559. Schanz, Triglott-Liederbüchlein, English, Français, Latine. — 560. Kohlschütter, Predigt vor der Eröffnung des Landtages am 15. Nov. 1885. — 561. v. Bosse, Königl. Sächs. revidierte Städteordnung vom 24. April 1873. 6. Aufl. — 562. Victor Böhmert, Der Pfarrer von Rosswein Ein Lebensbild. — 563. Angermann, Georg Curtius. — 564. Thomasius, Christi Person und Werk. Darstellung der evangel.-luther. Dogmatik. 3. Aufl., bearbeitet von Lic. F. Julius Winter. — 565. Oscar Oertel, Gedichte. — 566. Kohlschütter, Predigt vor dem Schlusse des Landtages 28. März 1886. — 567. M. Valerii Martialis epigrammaton libri. Rec. Walther Gilbert. — 568. Fr. Franke, Chrestomathie aus römischen Dichtern. 7. Aufl., besorgt von F. Richard Franke.

B. Für die Schüler-Bibliothek

wurden **neu** erworben (oder erneuert): Für Prima: Hagenbach-Kautzsch, Theologische Encyclo- paedie. Goethes Werke in 12 Bänden der Hempelschen Ausgabe. Rosegger, Die Schriften des Waldschulmeisters. Frommel-Pfaff, Vorträge. B. 9—13. Lorenz-Scherer, Geschichte des Elsasses.

Jahn, Biographische Aufsätze. Wolff, Der Sülffmeister. Peter, Geschichte Roms. Haym, Herder nach seinem Leben und seinen Werken. 2. B. Scherer, Geschichte der deutschen Litteratur. Prutz, Staatengeschichte des Abendlands im Mittelalter. 1. B. Oncken, Das Zeitalter der Revolution, des Kaiserreichs und der Befreiungskriege. 1. B. A. Müller, Der Islam im Morgen- und Abendland. 1. B. Für Sekunda: Hopp, Geschichte der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Devrient, Luther. Vollmar, Pfarrhaus im Harz. Baumbach, Zlatorog. Lindau, Geschichte der königlichen Haupt- und Residenzstadt Dresden. Roskoschny, Europas Kolonien. 2.—4. B. Hellwald, Die weite Welt. Grube, Alpenwanderungen. W. Müller, Graf Moltke. Fontane, Der Schleswig-Holsteinische Krieg 1864. Peter, Römische Geschichte. Schwab, Schillers Leben. Für Tertia: Stein, Kaiser und Kurfürst. Werner, Berühmte Seelente. Wagner, Prinz Eugen der edle Ritter. Nettelbeck, Selbstbiographie. Christmann-Oberländer, Australien. Bäessler, Hellenischer Heldensaal. Berndt, Leben Karls des Grossen. — Hamburg und Bremen. — Heinrich I. und Konrad der Grosse. Cohn, Heinrich II. Mücke, Konrad II. und Heinrich III. — Heinrich IV. und Heinrich V. Heinemann, Lothar der Sachse und Konrad III. Hertzberg, Die asiatischen Feldzüge Alexanders des Grossen. Bernal Diaz del Castillo, Eroberung von Mexiko. Wörishöffer, Robert der Schiffsjunge — Kreuz und quer durch Indien. — Das Naturforscherschiff. Bonnel, Der Schweizerische Robinson. Geschenk: Von Herrn Prof. Dr. Milberg: Kurz und Paldamus, Deutsche Dichter und Prosaisten. Hartwig, Die Unterwelt mit ihren Schätzen und Wundern. Hartmann, Die Wunder der Erdrinde.

C. Für den naturwissenschaftlichen Unterricht

wurden angekauft 1) aus den etatmässigen Mitteln: 1 Projektionsstroboskop; 1 Wasserzersetzungsapparat; 1 Influenzmaschine mit Argandbrenner; 1 Laues Massflasche; 1 kg Quecksilber, 1 Bunsensches Photometer mit Vergleichslampe; 1 Natriumflammenapparat 2) aus Geschenken (s. vorj. Progr. S. 31, dazu noch je 5 Mk. von den Abit. Grossmann und Edelmann): 1 Flammenmanometer mit rotierendem Brenner; 1 Dampfbarometer; 1 Falleylinder; 1 Thermoskop; 1 Platinnetz; 1 mit Petroleum gefüllte Glas- kugel; sowie Granatkrystall; 2 grössere Eisenglanzkrystalle; Eisenglimmer; Rotkupfererz; Chiasolith; Stauroolith. Ausserdem schenkten: Prof. Milberg: 1 Retorte mit Vorlage; Kgl. Betriebsdirektor Neubert durch Prof. Flathe: 1 Argyrodit; Transportdirektor Winkler: 1 Kupferglanz; 1 Buntkupfererz; Kaufmann Langelütje jr.: 2 grosse Zuckerkrystalle; Prof. Meutzner: 1 Pyknometer; 1 Hofmann'sche V-Röhre; 1 Spiegelvorrichtung zur optischen Bank; 1 Centimetermassstab; 1 Kreuzpendel; 1 Hagenbachschen Wurfapparat; 2 Normalkerzen; Steuerrat Diesel: 1 Steinhammer; Alumn. Winkler: eine Sammlung der hauptsächlichsten bei der Glasfabrikation verwendeten Stoffe; Alumn. v. Berlepsch: 1 Bergkrystall und 1 Rauchtropfen; Extr. v. Cerrini: 1 Lapis lazuli und einige Seetiere. — Allen Gebern sei hierdurch nochmals bestens gedankt.

III. Statistik der Landesschule.

Seit dem Schulfeste 1885 verliessen die Anstalt:

a) durch Abgang zur Universität zu Ostern 1886:

	Wissensch. Cons. Sittencens.		Beruf.
	Ia.	Ib.	
1. <i>Hugo Ehrlich</i> aus Rausslitz	Ia.	Ib.	st. Theol.
2. <i>Friedrich Grossmann</i> aus Bischofswerda	Ib.	I.	„ Philolog. u. Gesch.
3. <i>Paul Eckardt</i> aus Dresden	Ib.	I.	„ orient. Sprachen.
4. <i>Gustav Walther</i> aus Dresden	II.	IIa.	„ Theol.
5. <i>Georg von Bodenhausen</i> aus Sorga	Ib.	II.	wird Militär.
6. <i>Max Schmiedel</i> aus Kayna	II.	I.	st. Theol.
7. <i>Otto Burckhardt</i> aus Grimma	II.	II.	„ Medizin.
8. <i>Franz Edelmann</i> aus Grünhain	IIb.	Ib.	„ Theol.
9. <i>Georg Löber</i> aus Eichenberg	IIb.	Ib.	„ Theol.
10. <i>Max Wackwitz</i> aus Ibanitz	II.	I.	„ Theol.
11. <i>Karl Haun</i> aus Technitz	III.	I.	„ Theol.
12. <i>Gustav Wahl</i> aus Dresden	IIb.	IIa.	„ Jura.
13. <i>Alfred Nothnagel</i> aus Meissen	IIIa.	II.	„ Medizin.
14. <i>Richard Wegner</i> aus Meissen	IIIa.	II.	„ Jura.
15. <i>Rudolf Nier</i> aus Wohlbach	IIIa.	II.	„ Jura.
16. <i>Hans Haymann</i> aus Riesa	IIIa.	II.	„ Medizin.
17. <i>Rudolf Fischer</i> aus Cassabra	IIIa.	Ib.	„ Medizin.

b) auf andere Schulen oder zu anderem Berufe:

18. *Hans Mushacke* aus Altenburg, von Ia, auf das Gymnasium in Zittau.
19. *Hermann Keil* aus Gautzsch, von IIb, auf das Gymnasium in Dresden-Neustadt.
20. *Fritz von Kirchbach* aus Dresden, von IIb, um Militär zu werden.
21. *Reinhold Lemcke* aus Blasewitz, von IIb, um sich privatim weiter zu bilden.
22. *Kurt Hochmuth* aus Rothschönberg, von IIb, um sich privatim weiter zu bilden.
23. *Albert Schumann* aus Dresden, von IIb, um auf das Kadettenhaus überzugehen.
24. *Felix Pfeiffer* aus Wien, von IIIa, um sich privatim weiter zu bilden.
25. *Richard Helbig* aus Mannsfeld, von IIIa, auf das Gymnasium in Wurzen.
26. *Walter Martini* aus Dresden, von IIa, um Militär zu werden.
27. *Paul Jahn* aus Leubnitz, von IIIa.
28. *Theodor Heynemann* aus Härtensdorf, von IIb, auf das Gymnasium in Zwickau.
29. *Adolf Hörnig* aus Dresden, von IIIa, auf das Gymnasium in Wurzen.
30. *Mar Rössler* aus Grossenhain, von IIIa, auf die Landesschule in Grimma.
31. *Otto von Pflugk* aus Tiefenau, von IIIa, um Militär zu werden.
32. *Erich Angermann* aus Meissen, von IIIb, um sich privatim weiter zu bilden.
33. *Martin Stark* aus Ostrau, von IIIa, auf das Gymnasium in Chemnitz.

Aufgenommen wurden zu Ostern 1886:

- | | |
|--|--|
| Nach IIa: | |
| 1. <i>Alfred von Nostitz-Wallwitz</i> aus Dresden, Extr. | 11. <i>Paul Lessmüller</i> aus Rochlitz, Al. |
| 2. <i>Heinrich von Welck</i> aus Riesa, Al. | 12. <i>Wilhelm Schilling von Canustatt</i> aus Bruchsal, Extr. |
| Nach IIb: | |
| 3. <i>Otto Wälbitz</i> aus Chemnitz, Extr. | 13. <i>Gerhard Hickmann</i> aus Dresden, Al. |
| Nach IIIa: | |
| 4. <i>Hans von Weber</i> aus Dresden, Extr. | 14. <i>Otto Hirschberg</i> aus Meissen, Al. |
| 5. <i>Hans Calberla</i> aus Merzdorf, Extr. | 15. <i>Roderich Müller</i> aus Schandau, Extr. |
| 6. <i>Walter Eras</i> aus Crandorf, Al. | 16. <i>Gotthold Courad</i> aus Rathewalde, Al. |
| 7. <i>Christian Kühn</i> aus Dresden, Al. | 17. <i>Martin Leuthold</i> aus Mittweida, Al. |
| Nach IIIb: | |
| 8. <i>Ernst Apelt</i> aus Löbau, Al. | 18. <i>Heinrich Lengnick</i> aus Dresden, Extr. |
| 9. <i>Paul Winter</i> aus Deutschenbora, Extr. | 19. <i>Otto Reiche</i> aus Altenberg, Al. |
| 10. <i>Paul Kirsten</i> aus Stolpen, Al. | 20. <i>Günther von Carlowitz</i> aus Oberschöna, Al. |
| | 21. <i>Karl von Finck</i> aus Nöthnitz, Extr. |
| | 22. <i>Johannes Engel</i> aus Freiberg, Extr. |
| | 23. <i>Paul Hassfurther</i> aus Elterlein, Extr. |
| | 24. <i>Erich Harlan</i> aus Dresden, Extr. |
| | 25. <i>Friedrich Wahl</i> aus Dresden, Al. |

IV. Prämien, Stipendien und Schulgelderlass.

1. *Prämie für die beste lateinische Elegie* (15 M.). Prof. Dr. Fleischer hatte als Thema gegeben: *Helice fluctibus maris Corinthiaci obruta*. Das beste Gedicht lieferte der Unterprimaner Emil Hennig aus Lommatzsch, welcher dasselbe am Schulfest vortragen wird.

2. *Uhlmannsche Stiftung*. Nach dem Michaelisexamen 1885 erhielt diese Prämie (je 30 M.) der Oberprimaner Paul Eckardt aus Dresden für die beste deutsche Arbeit, an Schillers Geburtstag 1885 der Unterprimaner Eduard Roitzsch aus Korbitz für die beste Bearbeitung eines auf diese Feier bezüglichen Themas in deutscher Sprache, und zu Königs Geburtstag 1886 die Oberprimaner Kurt Hartung aus Schandau (lateinischer Redner) und Franz Caspari aus Reichenau (deutscher Redner), sowie der Unterprimaner Rudolf Bätz aus Dresden (für ein vorgetragenes deutsches Gedicht).

3. *Dillersche Stiftung* für Fleiss und Fortschritte in der deutschen Sprache. Beim Schulfeste des vorigen Jahres erhielten diese Prämie der Oberprimaner Paul Eckardt aus Dresden, der Obersekundaner Rudolf Bätz aus Dresden und der Obertertianer Rudolf Peter aus Markersbach (je 6 M. zur Anschaffung eines Werkes der deutschen Litteratur.)

4. *Schumannsche Prämie* für Fleiss und Fortschritte in der hebräischen Sprache. Diese, in einer hebräischen Bibel bestehende Prämie hat der Lehrer der hebräischen Sprache, Professor Dr. Höhne, den Unterprimanern Walter Förster aus Pirna und Alfred Müller aus Greiz zum Schulfeste des vorigen Jahres zuerkannt.

5. *Bräunlichsche Stiftung*. Von den Zinsen dieser Stiftung erhielten nach dem Osterexamen 1886 der Unterprimaner Oskar Gröschel aus Nieder-Helmsdorf und der Obersekundaner Georg Löwe aus Annaberg je 6 M. 75 Pf. zum Ankauf von Schulbüchern.

6. *Afrauer-Stiftung* für Privatfleiss und sittliches Wohlverhalten. Im vorigen Jahre erhielten diese Prämie zum Schulfest der Oberprimaner Friedrich Grossmann aus Bischofswerda, der Obersekundaner Johannes Löwenberg aus Dresden und der Untersekundaner Heinrich Böhmer aus Zwickau (30 M., 16 M. 67 Pf. und 15 M.).

7. *Stipendium der alten Afrauer*. Dasselbe wurde Ostern d. J. nach dem schriftlichen Vorschlage der Abiturienten mit Genehmigung des Lehrerkollegiums dem Abiturienten Georg Löber aus Eichenberg verliehen. (264 M. 17 Pf.)

8. *Die Reinhardsche Geldprämie* erhielt zu Michaelis 1885 der Unterprimaner Karl Unger aus Friedrichsgrün, zu Ostern 1886 der Oberprimaner Walter Förster aus Pirna (je 15 M.).

9. *Das Kreyszigsche Viatikum* erhielten zu Ostern 1886 die Oberprimaner Friedrich Grossmann aus Bischofswerda und Paul Eckardt aus Dresden (je 15 M.).

10. Aus dem *Geyersbergschen Legat* (126 M.) erhielten Johannis vor. J. der Unterprimaner Kurt Hartung aus Schandau, der Obersekundaner Gerhard Göbel aus Lastau und der Obertertianer Rudolf Peter aus Markersbach, zu Weihnachten der Oberprimaner Max Wackwitz aus Ibanitz, der Obersekundaner Johannes Löwenberg aus Dresden und der Obertertianer Max Wendler aus Oberwiesenthal, jeder 21 M.

11. *Bücherprämien* erhielten nach dem Michaelisexamen 1885 der Oberprimaner Friedrich Grossmann aus Bischofswerda, der Obersekundaner Martin Putzer aus Dresden und der Untersekundaner Otto Meding aus Frankenberg, nach dem Osterexamen 1886 der Unterprimaner Karl Unger aus Friedrichsgrün, der Obersekundaner Johannes Löwenberg aus Dresden, der Untersekundaner Karl Hofmann aus Skassa, der Obertertianer Emil Glänzel aus Reichenbach i. V. und der Untertertianer Johannes Rauschenbach aus Meissen.

12. *Das Rumpeltsche Legat* (30 M.) erhielt auf Vorschlag des Lehrers der Naturkunde, Professor Dr. Meutzner, zum Schulfest 1885 der Oberprimaner Hans Mushacke aus Altenburg.

13. *Das Göschensche Stipendium* (je 600 M. auf 3 Jahre) wurde Ostern 1886 dem Abiturienten Friedrich Grossmann aus Bischofswerda verliehen.

14. *Die Niethammersche Stiftung* im Betrage von 44 M. 65 Pf. erhielt vor den grossen Ferien d. J. 1885 ein Oberprimaner.

15. *Die Glücknersche Stiftung* im Betrage von 24 M. kam bei der Turnfahrt am 18. Mai d. J. in der statutenmässigen Weise zur Verwendung.

16. *Die Roschersche Prämie*, die Ausgabe des Tacitus von Nipperdey, erhielt zu Ostern d. J. der Obersekundaner Otto Barthel aus Siebenlehn.

17. *Das Naumannsche Stipendium* (61 M.) wurde nach dem schriftlichen Vorschlage der Oberprimaner mit Genehmigung des Lehrerkollegiums zu Ostern 1886 dem Abiturienten Max Wackwitz aus Ibanitz verliehen.

18. *Das Schulgeld* wurde auf Grund der Verordnung des Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts vom 15. September 1876 (s. Jahresber. 1877, S. 45) folgenden Schülern ganz erlassen: für 4 Quartale: Horn, Hartung, Schulz, Löwenberg, Putzer, Wendler, Unger, Adolf Wahl, Georg Löwe, Quellmalz; für 2 Quartale: Ehrlich, Wackwitz, Walther, Tischer, Schmieder; für 1 Quartal: Roitzsch; zur Hälfte: für 4 Quartale: Reinwarth, Alfred Müller, von Ehrenstein, Barthel, Gerlach, Gröschel, Glänzel, Obenaus, Göbel, Streit, Möbius, Hientzsch, Tröger, Paul, Theodor Löwe, Lösche; für 2 Quartale: Schmiedel, Heyne, Tischer, Schmieder, Hollack, Max Hennig, Brückner.

V. Chronik.

Im Bestand des Lehrerkollegiums hat sich im Laufe des verflössenen Winters ein doppelter Wechsel vollzogen. Zuerst verliess uns mit dem 14. November Prof. Dr. Höhne, um das Pfarramt in dem benachbarten Zscheila zu übernehmen. Wie das Königl. Ministerium ihm in der Verordnung vom 30. September die erbetene Entlassung bewilligt hat unter Anerkennung der Verdienste, welche er in seiner nahezu zwanzigjährigen Lehrthätigkeit an vier verschiedenen Gelehrtschulen des Landes, insbesondere als Lehrer der Religion und des Deutschen, sich um die Unterweisung und Erziehung der vaterländischen Jugend erworben hat, so ist ihm auch die Schule, Lehrer und Schüler, für seine mehr als 12 $\frac{1}{2}$ jährige gesegnete afranische Thätigkeit zu aufrichtigem Danke verpflichtet, in welcher er mit unermüdlicher Pflichttreue die sittliche Entwicklung unserer Jugend gefördert und aus der Fülle einer eindringenden Gelehrsamkeit und eines die meisten Gebiete der Bildung umfassenden Wissens reiche Anregung nach allen Seiten hin verbreitet hat. In seine Stelle als Religionslehrer trat (nach Verordnung vom 3. Oktober) der Cand. rev. min. Oberlehrer Türk aus Wurzen, der am 16. November von dem Unterzeichneten mit einer Ansprache über die Gemeinsamkeit der Aufgabe einer religiösen Erziehung für alle Lehrer eingewiesen wurde und mit einer Ausführung des Satzes *Christianus mihi nomen, Lutheranus cognomen* antwortete.

Einen anderen Verlust brachte der Schule der Abgang des ersten Mathematikers Prof. Dr. Milberg, der, nachdem er fast 36 Jahre ihr angehört hatte, für den Schluss des Schuljahres seine Emeritierung nachgesucht und durch Verordnung vom 6. Juni vor. J. erhalten hatte. Durch Milde und Ruhe im Unterricht und im übrigen Verkehr mit Kollegen und Schülern, durch die Vielseitigkeit seiner Bildung, welche ihn stets die Gesamtentwicklung der Jugend im Auge behalten liess, und durch ein glückliches Lehrgeschick hatte er sich allgemein herzliche Zuneigung und Dankbarkeit erworben, und aufrichtige Wünsche für ein langes, glückliches *otium cum dignitate* begleiteten ihn, als er am 17. April sein Amt niederlegte. Nach Schluss der Translokation verlich der Unterzeichnete diesen Gefühlen der Schule Ausdruck; zugleich erhielt Prof. Milberg vom Königl. Ministerium ein Schreiben, worin dieses ihm für seine langjährige, treue Wirksamkeit an unserer Anstalt Dank sagt, mit dem Wunsche, dass es ihm vergönnt sein möge, sich recht lange des wohlverdienten Ruhestandes zu erfreuen. Die Stelle des ersten Mathematikers erhielt der bisherige zweite Mathematiker Professor Dr. Meutzner, als zweiter Mathematiker wurde in die zehnte Oberlehrerstelle Oberlehrer Dr. Reinhardt von Plauen berufen (durch Verordnung vom 12. April 1886). Derselbe wurde am 5. Mai in sein hiesiges Amt eingeführt und hielt seine Antrittsrede über die griechische Mathematik im Zeitalter des Pythagoras, nachdem der Unterzeichnete vorher über die Stellung der Mathematik im gymnasialen Unterricht gesprochen hatte.

Die beiden neu berufenen Lehrer teilen über ihr bisheriges Leben folgendes mit:

Friedrich Gustav Türk, geboren am 20. Februar 1854 zu Erlau bei Mittweida, Sohn des nunmehr in Dresden wohnenden Pastor Ernst Türk, war, nachdem er von seinem Vater die notwendige Vorbereitung erhalten, vom 24. April 1868 bis Ostern 1874 Zögling der Königlichen Landesschule zu Grimma, zunächst unter dem Rektorate des Prof. Dr. Dietsch, später unter dem des Prof. Dr. Müller. Nach bestandenen Maturitätsexamen studierte er auf der Universität zu Leipzig Theologie. Ostern 1878 machte er das Examen pro candidatura et licentia concionandi und im September 1880 in Dresden das Examen pro reverendo ministerio. Bereits unmittelbar nach seinem ersten theologischen Examen war er als erster Religionslehrer an einem grösseren Institute Dresdens thätig, und da er in Schule und Stadt, besonders auch auf dem Gebiete der inneren Mission eine sehr befriedigende Wirksamkeit und als Theolog vielfache Anregung hatte, verblieb er in dieser Stellung sechs Jahre, bis er Ostern 1884 von dem Hohen Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts zum 7. Oberlehrer und 2. Religionslehrer an dem Königlichen Gymnasium zu Wurzen ernannt wurde. Von hier wurde er durch Hohe Verordnung vom 3. Oktober 1885 an die Königliche Landesschule zu St. Afra als Religionslehrer huldvollst berufen, was er um so freudiger begrüsste, als er stets von dankbarer Pietät gegen die Fürstenschulen beseelt gewesen. Am

16. November wurde er von Herrn Rektor Professor Dr. Peter in sein verantwortungsreiches Amt eingewiesen, das der Herr in Gnaden segnen möge!

Curt Reinhardt, geb. am 5. Dezember 1855 zu Öderau, besuchte von Ostern 1867 an das Gymnasium zum heil. Kreuz in Dresden. Ostern 1874 mit dem Zeugnis der Reife entlassen, widmete er sich dem Studium der Mathematik zunächst auf dem Königl. Polytechnikum in Dresden. Seine Studien setzte er von Michaelis 1876 ab auf der Universität Leipzig fort und absolvierte im Sommer des Jahres 1878 die Staatsprüfung für Candidaten des höheren Schulamts in der III. Sektion. Nach Erfüllung seiner Militärpflicht als Einjährig-Freiwilliger leistete er Anfangs Oktober des Jahres 1879 der h. Verordnung des Kgl. Ministeriums Folge, durch welche er der Kgl. Gymnasial- und Realschulanstalt zu Plauen i. V. als cand. prob. zugewiesen worden war. Neujahr 1880 wurde er zum prov. Oberlehrer an der dortigen Realschule I. O. ernannt, trat aber Ostern 1881 bei seiner Beförderung zum ständigen Oberlehrer in das Kollegium des Gymnasiums ein. Er gehörte diesem an, bis er zu Ostern d. J. durch das h. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts als Oberlehrer an die Fürsten- und Landesschule zu Meissen berufen wurde.

Er promovierte durch die Dissertation »Magister Georg Samuel Dörffel, ein Beitrag zur Geschichte der Astronomie im 17. Jahrhundert.« Infolge einer Abhandlung »Zu Möbius' Polyëdtheorie« in den Berichten über die Verhandlungen der Königl. Sächs. Ges. d. Wiss. vom Jahre 1885 wurde ihm von dieser die Sichtung und Ordnung des Möbius'schen literarischen Nachlasses übertragen. Als erste Frucht hiervon erschien im 2. Bande der von vorgenannter Gesellschaft herausgegebenen gesammelten Werke Möbius' »Mittheilungen aus Möbius' Nachlass«, bestehend in den beiden Abhandlungen »Zur Theorie der Polyëder und der Elementarverwandtschaft« und »Theorie der symmetrischen Figuren.« Ausserdem verfertigte er eine Reihe von Kartonmodellen einseitiger Polyëder, welche sich in der mathematischen Sammlung der Universität Leipzig befinden.

Ferner ist an dieser Stelle zu berichten, dass das Königliche Ministerium, um die Fügigkeit der Theilung von Unterrichtsstunden in einer überfüllten Klasse zu gewähren und unter Wegfall bisheriger Honorierung für Mehrstunden den Geschichts- und Religionsunterricht in allen Klassen zu dekombinieren, den Kandidaten des höheren Schulamts Dr. Ernst Graf zur Vollendung des Probejahres vom 1. Mai bis Michaelis 1886 hierher überwies gegen die Verpflichtung, nach Bedürfnis 16—18 Lehrstunden wöchentlich zu erteilen und unter Gewährung eines Monatsgehalts nach jährlich 1200 Mk. (Verordnung vom 17. Februar 1886.)

Die Neuordnung der Gehaltsverhältnisse der sächsischen Gymnasiallehrer an Königlichen Gymnasien hat sämtlichen Lehrern, z. T. beträchtliche Verbesserungen gebracht: das Kollegium wird bestrebt sein, den Dank für diese Fürsorge seiner Hohen Behörde durch eifrige und getreue Pflichterfüllung abzustatten.

Der Bestand des Lehrerkollegiums ist also, nachdem die Stelle des Prof. Dr. Höhne durch Aufrücken der nächst folgenden fünf Lehrer, die des Prof. Dr. Milberg durch ein gleiches des gesamten Kollegiums besetzt worden ist, folgendes:

1. Hermann Peter, Dr. phil., Rektor und erster Professor, Klassenlehrer der Oberprima, seit dem 9. Oktober 1871 (geb. zu Meiningen den 7. September 1837).

2. Theodor Flathe, Dr. phil., zweiter Professor, seit dem 9. Januar 1867 (geb. zu Tanneberg bei Nossen am 1. Juni 1827).

3. Theodor Köhler, Dr. phil., dritter Professor, seit dem 12. Oktober 1868 (geb. zu Grimma am 4. Januar 1843).

4. Konstantin Angermann, Dr. phil., vierter Professor, Klassenlehrer der Unterprima, seit dem 18. April 1868 (geb. zu Höckendorf bei Königsbrück am 11. August 1844).

5. Paul Meutzner, Dr. phil., fünfter Professor, seit dem 8. April 1872 (geb. zu Plauen i. V. am 17. Februar 1849).

6. Kurt Fleischer, Dr. phil., sechster Professor, Klassenlehrer der Obersekunda, seit dem 7. Oktober 1873 (geb. zu Leipzig am 14. Oktober 1847).

7. Konrad Seeliger, Dr. phil., siebenter Professor, Klassenlehrer der Untersekunda, seit dem 8. April 1880 (geb. zu Nossen am 6. Juli 1852).

8. Gustav Türk, siebenter Oberlehrer, seit dem 16. November 1885 (geb. zu Erlau am 20. Februar 1854).

9. Hans Gilbert, Dr. phil., achter Oberlehrer, Klassenlehrer der Obertertia, seit dem 8. April 1880 (geb. zu Bautzen am 6. Juli 1854).

10. Konrad Dietrich, Dr. phil., neunter Oberlehrer, Klassenlehrer der Untertertia, seit dem 20. April 1882 (geb. zu Dahlen am 15. März 1854).

11. Curt Reinhardt, zehnter Oberlehrer, seit dem 5. Mai 1886 (geb. den 5. Dezember 1855 zu Öderan).

Dazu als ausserordentliches Mitglied des Kollegiums: Julius Köhler, ständiger Fachlehrer des Turn- und Gesangunterrichts, seit dem 1. Oktober 1876 (geb. zu Johannegeorgenstadt am 20. März 1852) und

als Probandus und Hilfslehrer Dr. Ernst Graf seit dem 5. Mai 1886 (geb. zu Meissen den 20. April 1861).

Der Lehrplan hat die seit längerer Zeit angestrebte Verbesserung erfahren, dass nun alle Kombinationen von Klassen mit der vollständigen Teilung des Geschichtsunterrichts in den Primen beseitigt sind (Verordnung vom 14. Januar 1886); ausserdem erschien es wünschenswert, bei der Verschiedenheit der Vorbildung unserer Schüler den geographischen Unterricht in der Untertertia unter Beschränkung des naturwissenschaftlichen mit zwei Stunden anzusetzen (Verordnung vom 14. Januar 1886) und in der Untersekunda die eine Stunde des physikalischen und des geographischen Unterrichts in der Weise zusammenzunehmen, dass im Sommer nur Geographie, im Winter nur Physik gelehrt wird, aber jedes in je zwei Stunden (Verordnung vom 27. März 1886).

Die sittliche Haltung des Cötus war während der ersten Hälfte des Sommers nicht zu unserer Zufriedenheit; es drohte namentlich die alte gute afranische Sitte in Vergessenheit zu geraten, einen in der Übereilung begangenen Fehler nachträglich wenigstens offen zu bekennen. Mit grösserer Befriedigung dürfen wir auf das Wintersemester blicken, welches den ungünstigen Eindruck des vorhergehenden wieder verwischt hat. — Das wissenschaftliche Streben der Schüler entsprach in den meisten Klassen den Anforderungen. — Der Gesundheitszustand der Schüler war ein durchaus normaler; um so schmerzlicher berührte uns der Tod des Alumnus und Obertertianers Arthur Koritzky, eines begabten und viel versprechenden Schülers, der, mit einer Erkältung aus den Weihnachtsferien zurückgekehrt, nach zehnwöchentlichem Krankenlager in den Armen seines ihn pflegenden Vaters am 20. März früh am Gelenkrheumatismus starb, nachdem er mit bewunderungswürdiger Geduld die Schmerzen seiner Krankheit ertragen hatte. Am Abend desselben Tages wurde ihm von seinem Verlagslehrer, Prof. Dr. Milberg, das Ecce gehalten, der Beerdigung in der Heimat der Eltern, in Frankenberg, am 23. März wohnten der Rektor und der Ordinarius der Obertertia, Oberlehrer Dr. Gilbert, mit einigen Schülern bei. —

Das Schulfest wurde am 3. Juli bei günstigem Wetter gefeiert, früh durch das Gebet auf dem Götterfelsen und einen Redeaktus in der Aula (nach dem im vorigen Jahresberichte S. 40 mitgeteilten Programm), nachmittags durch Tanz der oberen und Spielen der unteren Schüler auf dem Schiesshause, da der niedrige Wasserstand der Elbe die gewöhnliche Partie nach Cossebaude verbot. Bei dem Rückmarsch in die Stadt machte das Zusammenströmen des Publikums eine Änderung des Weges notwendig, welche an und für sich sehr unbedeutendes Vorkommnis leider von der Presse in stark übertriebener Darstellung verbreitet worden ist. Die Feier des Sedantages am 2. September wurde früh durch einen Aktus im Tännichtgrunde begangen, in welchem Prof. Dr. Seeliger die Festrede hielt (über Generalfeldmarschall Moltke), und der Oberprimaner A. Nothnagel und der Unterprimaner K. Unger eigene poetische Versuche vortrugen, nachmittags durch Turnspiele in Cossebaude; der Hinweg war zu Fuss gemacht worden, rückwärts wurde mit dem Dampfschiff gefahren, alles bei dem günstigsten Wetter. — Der Kirmessball fand am 9. November, der Fastnachtsball am 22. Februar statt. Die Nachfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs Albert fand am 8. Mai statt; am Vormittag hielt in der festlich geschmückten Aula Oberlehrer Türk die Festrede (»Über die Temperamente«), worauf der Oberprimaner K. Hartung eine lateinische Rede hielt (»Quibus moribus quantaque auctoritate fuerit Fridericus Bellicosus«),

Fr. Caspari aus derselben Klasse eine deutsche («Man ist ebenso gut Zeithürger als man Staatsbürger ist»), der Unterprimaner R. Bätz ein deutsches Gedicht vortrug («Ein Frühlingsseggen für mein Sachsenland»); nachmittags wurde unter Leitung des Gesanglehrers Köhler und unter gütiger Mitwirkung mehrerer Dilettanten aus dem Kreise der Schule von dem Schülerchor der »Sieg im Gesang« aufgeführt und zwar in Anwesenheit des Komponisten, Herrn Hofkirchenkomponist Kretschmer, der uns damit eine grosse Ehre erwiesen hat; den Schluss des Tages machte ein Tänzchen. Die Turnfahrt am 18. Mai hatte die Rabenauer Mühle zum Ziel, wohin über Rothschönberg, Grüllenburg und Tharandt marschiert wurde; der Rückweg wurde auf der Eisenbahn zurückgelegt.

Mit besonderer Freude ist endlich noch über die Vollendung der Ausschmückung der Aula zu berichten, die am 5. Oktober bei dem Wiederbeginn der Schule mit einer Rede des Unterzeichneten eingeweiht wurde. In würdiger und geschmackvoller Weise war der Raum durch Herrn Schaberschul aus Dresden für die Aufnahme der Gemälde während des Sommers vorbereitet, die Staffierung völlig erneuert, Decke und Fensterwand durch die Wappen der Kollatoren von Freistellen geschmückt worden; die Kunstwerke selbst hatten die Professoren Th. Grosse und Hofrat F. Pauwels in ihren Dresdener Ateliers mit Wachsfarben auf Leinwand gemalt, sodass sie nur in die Wand einzulassen waren. Dieselben sollen Wissenschaft und Schule und die mannigfaltigen Wechselwirkungen beider Mächte auf einander in der Geschichte der Entwicklung des menschlichen Geistes vorführen und stellen folgendes dar: 1. Die Wissenschaft (mit der Unterschrift Sapere aude); 2. Plato und 3. Aristoteles im Kreise ihrer Schüler; 4. Cicero, der nach Römerart wissenschaftliche Bildung für das öffentliche Leben verwertende Staatsmann, stösst durch die Macht seiner Rede den Catilina aus dem Senat; 5. Karl der Grosse in der Schule; 6. Feier des Geburtstages Platos am Hofe von Lorenzo dem Prächtigen; 7. Luther und Melancthon; 8. Herzog Moritz unterschreibt die Landesordnung vom 21. Mai 1543, welche die Grundlinien der Organisation der Gymnasien zieht; 9. der Rektor G. Fabricius zeigt dem Kurfürsten August die vollendete Fürstenschule St. Afra; 10. König Albert. Die vier ersten sind von Professor Grosse, die übrigen von Hofrat Pauwels*) gemalt und haben allgemein die grösste Anerkennung gefunden; die Schule aber schuldet den beiden Künstlern warmen Dank für die Freudigkeit, mit der sie sich ihrer Aufgabe unterzogen, die geniale Erfindungsgabe, mit der sie die in den architektonischen Verhältnissen des Raums liegenden Schwierigkeiten überwunden, die glänzende Kunst der Ausführung und die unermüdliche Sorgfalt, mit welcher sie auch die übrige Ausschmückung geleitet haben. Nicht minder Dank aber gebührt Sr. Excellenz dem Herrn Staatsminister von Nostitz-Wallwitz, der als Mitglied des akademischen Rates die Ausschmückung der Aula von Anfang an in der wirksamsten und wohlwollendsten Weise gefördert hat, und Sr. Excellenz dem Herrn Staatsminister von Gerber, der als Chef unserer höchsten Behörde dieselbe mit dem regsten Interesse verfolgt und die nicht unbedeutenden Kosten der Dekorations- und Staffierungsarbeiten aus den Mitteln der Prokuratur bewilligt hat. — Von den Büsten der beiden grössten Afraner, Gellert und Lessing, steht die letztere (in Gips nach Rietschel) bereits auf ihrem Platz, auf einer der zwei niedrigen Wände unter der Tribüne, die andere, deren Herstellung dem Herrn Bildhauer Rob. Diez in Dresden anvertraut ist, wird nächstens aufgestellt werden. —

Am 21. November, dem Tage vor dem Totenfeste, wurde durch Prof. Dr. Fleischer das Ecce für folgende alte Afraner gehalten:**) 1) Johann Karl Gottlob Engel aus Göltzscha, Privatmann in Nossen. Afran. 4. April 1815 bis 31. Juli 1816. † 21. Januar 1885. — 2) Oskar von Oppell aus Cunnersdorf, Rentier. Afran. 4. April 1815 bis Ostern 1821. † 9. Mai 1885 in Fraustadt. — 3) Magnus Adolph Blüher aus Boritz bei Riesa, Pastor emer., zuletzt in Zschirla bei Colditz, A. O. R. I. Kl. Afran. 23. April 1816 bis 1821. † 11. Dezember

*) Dieselben sind in Lichtdruck von der Königl. Hofkunsthandlung von Ad. Gutbier in Dresden publiziert worden. — Die Aula war im ersten Vierteljahr nach ihrer Vollendung jeden Sonntag von 11 bis 12 Uhr unentgeltlich geöffnet; seitdem ist es nur am ersten Sonntag des Monats der Fall, ausserdem aber zu jeder Zeit gegen eine bestimmte Gebühr nach Meldung beim Hausmeister.

**) Die oben gegebenen Mitteilungen gründen sich auf die gütigen Aufzeichnungen des Herrn Pastor emer. Kreyssig in Kötzschenbroda und des Herrn Prof. Dr. Milberg. Zuweilen gehen solche jetzt auch von den Angehörigen der Verstorbenen direkt ein, worum wiederholt an dieser Stelle gebeten worden ist.

1884 in Dorfhain bei Edle Krone. — 4) Karl Gottlieb Schroth aus Stolpen, Pastor emer. von Bockelwitz bei Leisnig. Afran. 25. Mai 1818 bis 27. Februar 1823. † 21. Dezember 1884 in Dresden. — 5) Georg Wilhelm von Oppell aus Wellerswalde bei Oschatz, Besitzer des Rittergutes Krischa bei Weissenberg. Afran. 26. Oktober 1818 bis 1824. † 7. August 1882 in Krischa. — 6) Theodor Leopold Meyer aus Oberwiesenthal, Pastor emer. von Mauersberg. Afran. 8. Dezember 1823 bis 4. September 1824. † 3. Mai 1885 in Dresden. — 7) Hermann Jacob Freiherr von Uckermann aus Schloss Weesenstein, Rentier. Afran. 26. April 1824 bis Juli 1829. † zu Anfang d. J. 1884 in Sondershausen. — 8) Heinrich Rudolf von Kyau aus Dresden, Gutsbesitzer in Klein-Zschachwitz bei Dresden, Geschichtsforscher. Afran. 29. April 1824 bis 19. März 1829. † 14. März 1885 zu Dresden. — 9) Paul Clemens Grohmann aus Dresden, Gerichtsrat a. D. Afran. 3. Mai 1824 bis 26. Dezember 1829. † 26. Januar 1885 in Blasewitz. — 10) Hermann Friedrich Marschall von Bieberstein aus Cölln bei Meissen, früher Advokat und Gerichtsdirektor in Dresden, zuletzt Privatdozent der Nationalökonomie an der Hochschule zu Zürich und Redakteur der »Schweizerischen Handels- und Gewerbezeitung.« Afran. 11. Oktober 1824 bis 10. März 1830. † 18. April 1885 in Zürich. — 11) Friedrich August Hähnel aus Schmiedeberg bei Dippoldiswalde, Pastor emer. zu Helbigsdorf bei Frauenstein. Afran. 15. November 1824 bis 2. März 1831. † 20. Februar 1884 in Quoren bei Kreischa. — 12) Karl Friedrich von Abendroth aus Pirna, K. S. Kommissionsrat a. D., früher Zollinspektor in Leipzig. Afran. 11. April 1825 bis Oktober 1828. † 7. Dezember 1884 in Bamberg. — 13) Eduard Feodor Glöckner aus Borna, K. Preuss. Justizrat a. D. Afran. 3. April 1826 bis 22. März 1832. † 22. Februar 1885 in Dresden. — 14) Karl Volkmar Stoy aus Pegau, Schulrat und Professor der Pädagogik in Jena. Afran. 23. April 1827 bis 7. März 1833. † 22. Januar 1885 in Jena. — 15) Ernst Eduard Schmorl aus Meissen, Steuerbeamter in Leipzig, Afran. 25. Mai 1829 bis 3. März 1836. † 11. März 1885. — 16) Friedrich Louis Alexander Baumgarten aus Graussig, Dr. med. und praktischer Arzt in Dresden. Afran. 10. Mai 1830 bis 3. März 1836. † 29. März 1883 in Dresden. — 17) Viktor Amadeus Hautz aus Neukirchen bei Nossen, Pfarrer von Leipnitz bei Leisnig. Afran. 30. April 1832 bis 21. September 1837. † 24. Dezember 1884. — 18) Karl von Köneritz aus Munzig bei Meissen, Hofrat und Rechtsanwalt in Dresden. Afran. 4. Mai 1833 bis 19. März 1840. † 10. November 1885. — 19) Karl Arthur Baumgarten-Crusius aus Merseburg, Sohn des Rektors von St. Afra Baumgarten-Crusius, Landgerichtsrat a. D., früher in Oschatz, Meissen und Zwickau, zuletzt in Dresden. Afran. 3. Januar 1833 bis 19. März 1835. † 6. Januar 1885 in Dresden. — 20) Heinrich Wilhelm Buchner aus Ziegra, Gerichtsamtman a. D., zuletzt in Mügeln. Afran. 10. Juni 1833 bis 30. März 1839. † im Mai 1885 in Coswig. — 21) Moritz Ferdinand Schwarz aus Dresden, Landgerichtsrat a. D. Afran. 27. April 1835 bis 11. März 1841. † 4. Juni 1885 in Dresden. — 22) Gustav Martin Wunder aus Meissen, Regierungsrat, Direktor der technischen Staatslehranstalten in Chemnitz, V. O. R. I. Kl. Afran. 9. Oktober 1843 bis 13. September 1849. † 20. September 1885 in Chemnitz. — 23) Julius Kühn aus Porschendorf, Amtsrichter. Afran. 15. Juni 1844 bis 12. September 1850. † 26. Februar 1885 in Zwickau. — 24) Julius Heinrich Stübel aus Dresden, Stadtrat und Rechtsanwalt in Chemnitz. Afran. 9. April 1845 bis 20. Oktober 1849. † 6. März 1885. — 25) Hermann Julius Gottlieb Hänel aus Annaberg, Dr. phil. und Sekretär bei der K. Bibliothek in Dresden. Afran. 3. Mai 1848 bis 23. März 1854. † 20. März 1885 in Dresden. — 26) Friedrich Richard Lorenz, erst stud. med., dann Zahnkünstler in Meissen. Afran. 15. Oktober 1865 bis 23. September 1872. † 2. Juli 1885. — 27) Kurt Hermann Schubert aus Johanngeorgenstadt, Amtsgerichts-Referendar. Afran. 29. April 1867 bis 22. März 1873. † 3. Dezember 1884 in Leipzig. — 28) Hermann Alfred Schimmel aus Pfaffengrün, Pfarrer in Mansfield im Staate Ohio, vereinigte Staaten von Nord-Amerika. Afran. 19. Oktober 1867 bis 23. März 1874. † 16. Juli 1885. — 29) Ernst Moritz Engel aus Lugau, Pfarrer in Störmthal. Afran. 18. April 1871 bis Ostern 1877. † 3. Juli 1885. — 30) Gustav Adolf May aus Grossröhrsdorf, stud. med. Afran. 15. April 1874 bis 7. August 1878. † 22. April 1885 in Dresden. —

Am 17. Dezember gratulierte die Schule Herrn Oberhofprediger D. Kohlschütter als einem ihrer dankbarsten Schüler durch ein von Prof. Dr. Fleischer verfasstes lateinisches

Gedicht, das der Rektor überreichte. Durch ein gleiches, welches Oberl. Dr. Gilbert zum Verfasser hatte, begrüßte sie das Gymnasium in Zittau zu seiner 300jährigen Jubelfeier am 10. März; an dem Feste selbst teilzunehmen war das hiesige Kollegium durch das auf den 12. und 13. März angesetzte mündliche Abiturientenexamen behindert, weshalb es Herr Rektor Dr. Schnelle auf unsere Bitten übernahm, die Wünsche beider Fürstenschulen auszusprechen.

Die 17 Abiturienten fertigten ihre schriftlichen Arbeiten in den Tagen vom 1. bis 4. März an und bestanden am 12. und 13. März glücklich das mündliche Examen, welches Herr Geh. Schulrat Dr. Vogel als Königl. Kommissar leitete. Die Entlassung erfolgte bei der Feier des Geburtstages Sr. Maj. des deutschen Kaisers: dabei valedicirten Ehrlich mit einer griechischen, Grossmann mit einer lateinischen, Eckardt mit einer deutschen, von Bodenhausen mit einer französischen Rede, Walther mit einem hebräischen Gebet, Schmiedel mit einem lateinischen Gedicht; im Namen des Cötus respondierte E. Roitzsch. Valedictionsarbeiten waren von 12 Abiturienten eingeliefert worden.

Zu der Aufnahmeprüfung Ostern d. J. waren nach Verordnung des Königl. Kultusministeriums 27 Schüler vorgeladen; von diesen trat einer vor Beginn der Prüfung zurück, einer erwies sich als nicht genügend vorbereitet, die übrigen 25 wurden in die Anstalt aufgenommen, 13 als Alumen, 12 als Extranee; s. ob. S. 51.

Am Himmelfahrtstage, dem 3. Juni, wurden 12 Schüler, 9 Alumen und 3 Extranee durch den Pastor von St. Afra, Herrn Lic. theol. Winter, feierlich eingesegnet, nachdem sie vorher von dem Religionslehrer der Schule, Oberlehrer Türk, in besonderen Unterrichtsstunden vorbereitet worden waren. Daran schloss sich die gemeinsame Abendmahlsfeier des Kollegiums und der konfirmierten Schüler, wie eine solche dem Herkommen gemäss auch am Reformationstage des vorigen Jahres begangen ist. —

Von den Verordnungen des Königlichen Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts sind ausser den bereits genannten noch folgende anzuführen: (Gen.-Verordng.) vom 6. Mai 1885: Mitteilung der Wahrnehmungen, welche die vom evangel.-luth. Landeskonsistorium Beaufragten bei Gelegenheit der in den Jahren 1878—1885 stattgehabten Revisionen des Religionsunterrichts in den höheren Lehranstalten gemacht haben. — Vom 4. Juni: Bestimmungen über Massregeln, die beim Ausbruch von ansteckenden Krankheiten in den Wohnungen der Professoren und im Schulhause bez. in der Familie des Hausmeisters einzubalten sind. — (Beschluss) vom 25. Juni: Bekanntgabe einer an die Seminardirektionen ergangenen Verordnung, nach welcher bei künftigen Versicherungen des Mobiliars gegen Feuergefahr das Schüler-eigentum nicht mit einzuschliessen ist. — (Gen.-Verordng.) vom 4. Oktober: Verfügt eine Ergänzung der Zeugnisse über die wissenschaftliche Befähigung zur Bewerbung um den Berechtigungsschein für den einjährig-freiwilligen Militärdienst. — (Gen.-Verordng.) vom 3. November: Aderweite Bestimmung, den Zusatz zu den Befähigungszeugnissen für den einjährig-freiwilligen Dienst betreffend. — (Gen.-Verordng.) vom 16. November: Die mündliche Prüfung der Abiturienten im Lateinischen und Griechischen betreffend: ein jeder derselben soll sich zu jederlei Erweisung seines Wissens und Könnens bereit halten; einen Anspruch darauf, dass völlig gleichartige Leistungen ihnen zugemutet werden, haben dieselben nicht. — Vom 19. Dezember: Die beantragte Versetzung der früher in der Aula angebrachten Gedenktafel der im deutsch-französischen Krieg von 1870/71 gefallenen Afraner sowie der jetzt in der Durchfahrt befindlichen in das Vestibül wird genehmigt. — Vom 14. Januar 1886: Die Entlassung des dienstunfähig gewordenen Thorwärters Fiedler aus seinem Dienste unterm 31. März wird genehmigt und demselben vorbehältlich ständischer Genehmigung eine fortlaufende jährl. Unterstützung bewilligt, wie auch unter dem 19. dess. Mon. in Anerkennung seiner fast 50jährigen treuen Dienstleistung eine Gratifikation. — Vom 14. Januar 1886: Die Annahme Bernhard Münchs als 2. Aufwärter vom 1. April 1886 ab wird genehmigt, desgleichen die Übertragung des Nachtwächterdienstes an den bisherigen 2. Aufwärter Tannert, sowie die des Thorwärterdienstes im Ökonomiehofe an den bisherigen Nachtwächter Kugelberg von gleichem Termine an. — Vom 4. März: Der Aufwand für bauliche Herstellungen und Unterhaltung der Gebäude, Maschinen- und Nebenanlagen ist aus dem Etat für die Landeschule Meissen ausgeschieden worden. Der Gesamtaufwand für Baulichkeiten bei sämtlichen Gymnasien wird künftig bei der Kultus-Ministerial-Kasse zur Verschreibung gelangen und ist

der betr. Aufwand bei dem Landesschul-Rentamte verlagsweise zu bestreiten und besondere Rechnung darüber aufzustellen. — Vom 19. März: Die Verpflegung schwerkranker Alumnen, für welche vom Schularzt eine besondere Diät vorgeschrieben wird, hat bis auf weiteres durch den Krankenwärter zu erfolgen, soweit die verordnete Kost nicht ohne weiteres aus der Anstaltsküche beschafft werden kann. — Vom 27. März: Die Einführung dreier neuer Lehrbücher, als: C. Noack, Hilfsbuch für den evangelischen Religionsunterricht, Warschauer, Übungsbuch zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische, 2. Teil, und Kautzsch-Scholz, Abriss der hebräischen Laut- und Formenlehre, wird genehmigt.

Rechnungsabschlüsse

a. der Afraner-Stiftung.

Der Afraner-Stiftung flossen in diesem Jahre folgende Geschenke zu, wofür wir hiermit bestens danken: von dem abgegangenen Untersekundaner A. Schumann 10 \mathcal{M} ., von den Abiturienten Edelmann 15 \mathcal{M} ., Grossmann und Fischer je 10 \mathcal{M} ., Eckardt 7 \mathcal{M} ., von Bodenhausen, Schmiedel, Löber, Wahl, Nier, Haymann je 5 \mathcal{M} ., Wegner 4 \mathcal{M} ., Ehrlich, Wackwitz je 3 \mathcal{M} .

Einnahmen.		Ausgaben.	
Kassenbestand am 31. Mai 1885	\mathcal{M} 665, ³⁷	9 Pensionen	\mathcal{M} 945, ¹⁰⁰
Summe obiger Geschenke	" 92, ¹⁰⁰	Staatspapiere und Bankierkosten	" 1756, ¹⁰
Zinsen des Stammkapitals	" 1088, ¹⁰⁰	Einkommensteuer	" 11, ¹⁰⁰
Sparkassenzinsen für 1885	" 6, ¹⁸³	Programmkosten, Schülerverzeichnisse, Porti	" 60, ¹²⁷
Jahresbeiträge der Mitglieder	" 72, ¹⁰⁰	Sa. \mathcal{M} 2773, ¹⁰⁷	
Eintrittsgeld des Oberlehrer Türk	" 31, ⁵⁰	Vergleichung.	
Neue Programm-Abonnements	" 10, ¹⁰⁰	Einnahme	\mathcal{M} 3738, ¹⁹⁰
Ein ausgeloster sächs. Staatsschuldschein	" 1500, ¹⁰⁰	Ausgabe	" 2773, ¹⁰⁷
Programme, Schülerverzeichnisse u. dergl.	" 140, ¹⁰⁰	Kassenbestand (Sparkasseneinlage)	\mathcal{M} 965, ¹⁷³
Aszensionsgebühren und Gehaltsvermehrungsprozente	" 132, ¹⁵⁰	Nominalwert des Stiftungsvermögens	" 31065, ¹⁷³
Sa. \mathcal{M} 3738, ¹⁹⁰		Zuwachs im letzten Rechnungsjahre	" 800, ¹³⁶

b. der Hilfskasse der Afraner-Stiftung.

Einnahmen.		Ausgaben.	
Kassenbestand am 1. Juni 1885	\mathcal{M} 564, ¹²⁶	1 Pension	\mathcal{M} 30, ¹⁰⁰
Zinsen des Stammkapitals	" 63, ¹⁰⁰	Bankierkosten	" 0, ¹¹⁵
Sparkassenzinsen für 1885	" 19, ¹⁴³	Sa. \mathcal{M} 30, ¹¹⁵	
Jahresbeiträge der Mitglieder	" 66, ¹⁰⁰	Vergleichung.	
Eintrittsgelder	" 12, ¹⁰⁰	Einnahme	\mathcal{M} 755, ¹⁷¹
Aus Dankbarkeit geschenkt von M.	" 15, ¹⁰⁰	Ausgabe	" 30, ¹¹⁵
Gelegentliche Beiträge des Kollegiums	" 16, ¹⁰⁹	(Sparkasseneinlage) Kassenbestand	\mathcal{M} 725, ¹⁵⁶
Sa. \mathcal{M} 755, ¹⁷¹			

Nominalwert des Stiftungsvermögens \mathcal{M} 2425,⁵⁶
 Zuwachs im letzten Rechnungsjahre " 161,¹³⁰

Stipendium der alten Afraner 1886.

Einnahmen.	
Das Stiftungskapital beläuft sich auf	6000 \mathcal{M} — δ
Dazu Zinsen zu $4\frac{1}{2}\%$ auf die Zeit vom 1. April bis mit 10. November 1885	165 " — "
Dergl. zu $4\frac{1}{4}\%$ auf die Zeit vom 11. November 1885 bis mit 31. März 1886	99 " 17 "
Sparkasseneinlage	45 " 57 "
Sparkassenzinsen pro 1885	1 " 50 "
Summa der Einnahmen: 6311 \mathcal{M} 24 δ .	
Ausgaben.	
vacat, da das an den Abiturienten Löber Ostern 1886 verliehene Stipendium noch nicht erhoben wurde.	
Bestand der Stiftung: 6311 \mathcal{M} 24 δ .	

Bei dem öffentlichen Redeaktus Sonnabend, den 3. Juli, vormittags 9 Uhr in der Aula, zu welchem wir die Gönner und Freunde unserer Anstalt hiermit ergebenst einladen, werden folgende Vorträge gehalten werden:

1) Lateinische Rede des Oberprimaners Kurt Hartung aus Schandau: *Quam bene Mauricius tribus scholis suis conditis et institutis de tota Germania meritus sit.*

2) Französische Rede des Oberprimaners Walter Förster aus Pirna: *Quelles circonstances ont amené l'essor de la poésie allemande du moyen âge?*

3) Griechische Rede des Oberprimaners Oskar Gröschel aus Nieder-Helmsdorf: *Τὸν Ἡελοιορρησιαζὸν πόλεμον καὶ τοῖς Σιαντιάταις γενέσθαι βλάβην.*

4) Deutsche Rede des Oberprimaners Karl Unger aus Friedrichsgrün: *Über die Täuschungen, denen das Auge unterworfen ist.*

5) Hebräisches Gebet des Oberprimaners Paul Neubert aus Freiberg: *Das erste Weihnachtslied: Ehre sei Gott in der Höhe u. s. w.*

6) Deutsche Rede des Oberprimaners Rudolf Hirschberg aus Meissen: *Die Aufhebung des Edikts von Nantes.*

7) Lateinische Elegie des Unterprimaners Emil Hennig aus Lommatzsch: *Helice fluctibus maris Corinthiaci obruta.*

Die Feierlichkeit wird der Unterzeichnete mit der Bekanntmachung der Prämien beschliessen.

Fürsten- und Landesschule St. Afra in Meissen, den 4. Juni 1886.

Dr. Hermann Peter.

7-8.	IIa.	V	<i>Seetager.</i>	IIb.	Französisch.	<i>Köhler I.</i>	Vormittag. 7-8.
	IIb.	M	<i>Türk.</i>	IIa.	Geschichte.	<i>Flathe.</i>	
	IIIa.	Frik.	<i>Dietrich.</i>	IIb.	Religion.	<i>Türk.</i>	
	IIIb.	Lch.	<i>Reinhardt.</i>	IIIa.	Mathematik.	<i>Reinhardt.</i>	
8-9.	IIb.	Lch.	<i>Köhler I.</i>	IIIb.	Griechisch.	<i>Fleischer.</i>	8-9.
	Ia.	Frik.	<i>Meut:ner.</i>	Ia.	Lat. Emendat.	<i>Peter.</i>	
	Ib.	Plyriker.	<i>Peter.</i>	Ib.	Religion.	<i>Türk.</i>	
	IIa.	M	<i>Seeliger.</i>	IIa.	Lat. Disputation.	<i>Fleischer.</i>	
	IIb.	Ge.	<i>Flathe.</i>	IIb.	Lat. Emendat.	<i>Seeliger.</i>	
9-10.	IIIa.	Rcsenschaft.	<i>Reinhardt.</i>	IIIa.	Lat. Emendat.	<i>Gilbert.</i>	9-10.
	IIIb.	G	<i>Türk.</i>	IIIb.	Lat. Emendat.	<i>Dietrich.</i>	
	Ia.	Tr.	<i>Flathe.</i>	Ia.	Deutsch.	<i>Flathe.</i>	
	Ib.	Mut.	<i>Angermann.</i>	Ib.	Lat. Emendat.	<i>Angermann.</i>	
	IIa.	F	<i>Meut:ner.</i>	IIa.	Lat. Disput.	<i>Fleischer.</i>	
10-11.	IIb.	L	<i>Seeliger.</i>	IIb.	Lat. Emendat.	<i>Seeliger.</i>	10-11.
	IIIa.	M	<i>Gilbert.</i>	IIIa.	A. Lat. Grammatik. B. Griech. Grammatik.	<i>Gilbert.</i> <i>Graf.</i>	
	IIIb.	D	<i>Türk.</i>	IIIb.	Ovid.	<i>Dietrich.</i>	
	Ia.	Mes.	<i>Angermann.</i>		Singen (Tenor).	<i>Köhler II.</i>	
11-12.	Ib.	Dik.	<i>Meut:ner.</i>				11-12.
	IIa.	Gik.	<i>Reinhardt.</i>				
	IIb.	Grammatik.	<i>Gilbert.</i>				
	IIIa.	A. pch.	<i>Köhler I.</i>				
12-³/₄1.	IIIb.	G.	<i>Fleischer.</i>				12-³/₄1.
	IIIb.	P Tertertaria. Z	<i>Köhler II.</i> <i>Bauerl.</i>		Turnen (Vorturner)	<i>Köhler II.</i>	
Nachmitt. 2-3.	Ia.	Hh.	<i>Köhler I.</i>				Nachmitt. 2-3.
	Ib.	G	<i>Angermann.</i>				
	IIa.	Büre.	<i>Fleischer.</i>				
	IIb.	Xe.	<i>Meut:ner.</i>				
	IIIa.	Grammatik.	<i>Graf.</i>				
3-4.	IIIb.	N	<i>Dietrich.</i>				3-4.
	Ia.	T	<i>Fleischer.</i>				
	Ib.	H	<i>Angermann.</i>				
	IIa.	L	<i>Dietrich.</i>				
	IIIb.	Ch.	<i>Köhler I.</i>				

Bei dem öffentlichen Redeaktus Sonnabend, den 3. Juli, vormittags 9 Uhr in der Aula, zu welchem wir die Gönner und Freunde unserer Anstalt hiermit ergebenst einladen, werden folgende Vorträge gehalten werden:

1) Lateinische Rede des Oberprimaners Kurt Hartung aus Schandau: *Quam bene Mauricius tribus scholis suis conditis et institutis de tota Germania meritis sit.*

2) Französische Rede des Oberprimaners Walter Förster aus Pirna: *Quelles circonstances ont amené l'essor de la poésie allemande du moyen âge?*

3) Griechische Rede des Oberprimaners Oskar Gröschel aus Nieder-Helmsdorf: *Τὸν Ἡελογορηστικὸν λόγον καὶ τοῖς Στρατιώταις γινώσθαι βέλτερον.*

4) Deutsche Rede des Oberprimaners Karl Unger aus Friedrichsgrün: *Über die Täuschungen, denen das Auge unterworfen ist.*

5) Hebräisches Gebet des Oberprimaners Paul Neubert aus Freiberg: *Das erste Weihnachtslied: Ehre sei Gott in der Höhe u. s. w.*

6) Deutsche Rede des Oberprimaners Rudolf Hirschberg aus Meissen: *Die Aufhebung des Edikts von Nantes.*

7) Lateinische Elegie des Unterprimaners Emil Hennig aus Lommatzsch: *Helice fluctibus maris Corinthiaci obruta.*

Die Feierlichkeit wird der Unterzeichnete mit der Bekanntmachung der Prämien beschliessen.

Fürsten- und Landesschule St. Afra in Meissen, den 4. Juni 1886.

Dr. Hermann Peter.

7-8.	IIa.	V	<i>Seenger.</i>	IIb.	Französisch.	<i>Köhler I.</i>	Vormittag. 7-8.
	IIb.	M	<i>Türk.</i>	IIa.	Geschichte.	<i>Flathe.</i>	
	IIIa.	Fik.	<i>Dietrich.</i>	IIb.	Religion.	<i>Türk.</i>	
	IIIb.	Lch.	<i>Reinhardt.</i>	IIIa.	Mathematik.	<i>Reinhardt.</i>	
8-9.	IIb.	Lch.	<i>Köhler I.</i>	IIIb.	Griechisch.	<i>Fleischer.</i>	8-9.
	Ia.	Fik.	<i>Meut; uer.</i>	Ia.	Lat. Emendat.	<i>Peter.</i>	
	Ib.	Polyriker.	<i>Peter.</i>	Ib.	Religion.	<i>Türk.</i>	
	IIa.	M	<i>Seeliger.</i>	IIa.	Lat. Disputation.	<i>Fleischer.</i>	
	IIb.	Ge.	<i>Flathe.</i>	IIb.	Lat. Emendat.	<i>Seeliger.</i>	
9-10.	IIIa.	Ressenschaft.	<i>Reinhardt.</i>	IIIa.	Lat. Emendat.	<i>Gilbert.</i>	9-10.
	IIIb.	Ge.	<i>Türk.</i>	IIIb.	Lat. Emendat.	<i>Dietrich.</i>	
	Ia.	Te.	<i>Flathe.</i>	Ia.	Deutsch.	<i>Flathe.</i>	
	Ib.	Mut.	<i>Angermann.</i>	Ib.	Lat. Emendat.	<i>Angermann.</i>	
	IIa.	F	<i>Meut; uer.</i>	IIa.	Lat. Disput.	<i>Fleischer.</i>	
10-11.	IIb.	L	<i>Seeliger.</i>	IIb.	Lat. Emendat.	<i>Seeliger.</i>	10-11.
	IIIa.	M	<i>Gilbert.</i>	IIIa.	A. Lat. Grammatik. B. Griech. Grammatik.	<i>Gilbert.</i> <i>Graf.</i>	
	IIIb.	D	<i>Türk.</i>	IIIb.	Ovid.	<i>Dietrich.</i>	
	Ia.	Yes.	<i>Angermann.</i>		Singen (Tenor).	<i>Köhler II.</i>	
11-12.	Ib.	Dik.	<i>Meut; uer.</i>				11-12.
	IIa.	Gik.	<i>Reinhardt.</i>				
	IIb.	Rrammatik.	<i>Gilbert.</i>				
	IIIa.	Beh.	<i>Köhler I.</i>				
12-³₁.	IIIb.	G.	<i>Fleischer.</i>				12-³₁.
		Entertertia.	<i>Köhler II.</i> <i>Boz; el.</i>		Turnen (Vorturner)	<i>Köhler II.</i>	
Nachmitt. 2-3.		L			Singen (Bass).	<i>Köhler II.</i>	Nachmitt. 2-3.
	Ia.	Beh.	<i>Köhler I.</i>				
	Ib.	G	<i>Angermann.</i>				
	IIa.	Hüre.	<i>Fleischer.</i>				
	IIb.	Ge.	<i>Meut; uer.</i>				
3-4.	IIIa.	G	<i>Graf.</i>				3-4.
	IIIb.	M	<i>Dietrich.</i>				
	Ia.	F	<i>Fleischer.</i>				
	Ib.	F	<i>Angermann.</i>				
3-4.	IIa.	F	<i>Dietrich.</i>				3-4.
	IIb.	Beh.	<i>Köhler I.</i>				

Name.	Geburts-		Vater.	Stelle.	Lehrer, welche den Verlag und die besondere Aufsicht übernommen haben.
	Ort.	Tag u. Jahr.			
Bucher, Richard	Dresden	24. Dez. 1868	Major †	O. Koststelle	Oberl. Dietrich.
Örtel, Hans, Extr.	Geithain	20. April 1868	Oberst z. D., Meissen	Stadtextreaner	Prof. Köhler.
Köhler, Paul, Extr.	Meissen	27. Juli 1869	Professor a. d. L.-S.	Extr. Prof. Köhler	
Böttcher, Ernst	Olbernhau	3. Mai 1868	Pfarrer, Pretzschend.	Priesterstelle	Prof. Flathe.
Wahl I., Adolf	Dresden	31. März 1868	Zolldirektor †	Kgl. Freistelle	Pr. Angermann.
Philipp, Wolf	Schandau	7. Febr. 1867	O.-Amtsr., Kamenz	Kgl. Freistelle	Prof. Fleischer.
Peter I., Arnold	Chemnitz	26. April 1868	Pfarrer, Reinhardsd.	Priesterstelle	Prof. Meutzner.
Scheffel, Paul	Chemnitz	5. Sept. 1867	Hauptmann †	A. Koststelle	Pr. Angermann.
Kirbach, Georg	Meissen	7. Okt. 1867	Braumeister	A. Koststelle	Prof. Seeliger.
Seyferth, Kurt, Extr.	Leipzig	4. Juni 1867	Kaufmann †	Extr. Pr. Angermann	
Möbins, Max	Striessen	5. Nov. 1866	Lehrer †	Kgl. Freistelle	Oberl. Dietrich.
27.					
Sekunda A.					
Böhmer II., Heinrich	Zwickau	6. Okt. 1869	Anstaltsdirektor, Hohnstein	Kgl. Freistelle	Prof. Meutzner.
Kuhn, Karl	Glauchau	26. Jan. 1870	Fabrikant	O. Koststelle	Prof. Flathe.
v. Berlepsch, Hans	Dresden	26. Mai 1868	Hauptmann †	v. Schleinitz	Der Rektor.
Rietschel I., Ernst	Dresden	23. Aug. 1867	Dr. med. †	Dresden	Prof. Flathe.
Hofmann, Karl	Skassa	6. Juni 1869	Pfarrer †	Priesterstelle	Oberl. Gilbert.
Gerlach, Eduard	Dresden	27. Juni 1869	Bergkommissionsr. †	Freiberg	Prof. Seeliger.
Meding, Otto	Frankenberg	25. März 1870	Dr. med.	O. Koststelle	Oberl. Gilbert.
Höhne, Johannes	Zwickau	21. Okt. 1870	Pfarrer, Zscheila	O. Koststelle	Prof. Köhler.
Hollack, Bernhard	Löbau	25. Febr. 1869	Oberlehrer	Kgl. Freistelle	Prof. Fleischer.
Voss, Otto	Glauchau	10. Aug. 1869	Dr. med.	Kgl. Freistelle	Prof. Fleischer.
Österwitz, Georg	Meissen	15. April 1869	Stadtrat	Meissen	Oberl. Dietrich.
v. Hopffgarten, Karl	Ehrenberg	7. Mai 1870	Erstmrstr., Waldenbg.	v. Schönb.-Wilsdruff	Oberl. Gilbert.
Grossmann, Louis	Bischofswerda	14. Sept. 1869	Fabrikbesitzer †	A. Koststelle	Prof. Köhler.
Harlan I., Walter, Extr.	Dresden	25. Dez. 1867	Bankier	Extr. des Rektors	
Mrosack, Gerhard	Gross-Radisch	26. April 1870	Pfarrer, Gr.-Postwitz	Wend. Priesterstelle	Oberl. Gilbert.
Höfer, Paul	Geyer	22. Nov. 1868	Amtsrichter, Zöblitz	Schleittau	Prof. Meutzner.
Pause, Max	Kolditz	17. Mai 1869	Dr. med., Cölln a/E.	O. Koststelle	Prof. Köhler.
v. Trützscher, Hans	Dresden	8. Sept. 1867	Hauptmann †	Kgl. Freistelle	Prof. Meutzner.
Schulze, Kurt	Neusalza	15. Jan. 1870	Rechtsanwalt	A. Koststelle	Prof. Meutzner.
Möckel, Alfred	Annaberg	21. Nov. 1868	Oberlehrer	Annaberg	Prof. Flathe.
Friedrich I., Emil	Groitzsch	11. Juni 1867	Schuhmachermeister	Kgl. Freistelle	Pr. Angermann.
Meltzer, Ewald	Auerbach	11. Aug. 1869	Superintendent	Famulatur	Oberl. Dietrich.
Platzmann, Wolfg., Extr.	Dresden	28. Sept. 1870	Major z. D.	Extr. Prof. Meutzner	
Achilles, Heinrich	Störnthal	2. Jan. 1870	Pfarrer, Liebert- wolkwitz	v. Schleinitz	Prof. Fleischer.
v. Nostitz - Wallwitz, Alfred, Extr.	Dresden	21. Dez. 1870	K. S. Gesandter und bevollm. Minister †	Stadtextreaner	Oberl. Türk.
v. Welck, Heinrich	Riesa	6. Sept. 1870	Privatier, Ober- Lössnitz	v. Friesen	Pr. Angermann.
26.					
Sekunda B.					
Glänzel, Emil	Reichenbach, v.	21. Jan. 1870	Tischlermeister	Kgl. Freistelle	Oberl. Gilbert.
Beyerlein, Franz	Meissen	22. März 1871	Kaufmann	A. Koststelle	Oberl. Dietrich.
Delitsch, Hermann	Leipzig	4. Febr. 1869	Prof. a. d. Univers. †	v. Schleinitz	Prof. Seeliger.
Weineck, Max, Extr.	Meissen	18. Jan. 1869	Kaufmann †	Stadtextreaner	Oberl. Dietrich.
Klaholz, Hugo	Lossen	29. Jan. 1870	Brauereibesitzer	O. Koststelle	Pr. Angermann.
Peter II., Karl, Extr.	Frankfurt a/O.	2. Juli 1870	Rektor a. d. Landes- schule in Meissen	Extr. des Rektors	
Obenaus, Richard	Grossenhain	14. Juni 1870	Kanzleisekretär	Famulatur	Prof. Seeliger.

Name.	Geburts-		Vater.	Stelle.	Lehrer, welche den Vorlag und die besondere Aufsicht übernommen haben.
	Ort.	Tag u. Jahr.			
Naumann, Wilhelm	Neustadt	10. Aug. 1870	Rechtsanw., Bautzen	v. Pflugkin Osterland	Oberl. Gilbert.
Hanisch, Martin	Pirna	12. Mai 1871	Zirkelschmiedemstr.	Pirna	Oberl. Dietrich.
Caspari II., Hermann	Reichenau	17. Dez. 1870	O.-Amtsr., Meissen	O. Koststelle	Der Rektor.
Blüher, Kurt	Freiberg	31. Aug. 1870	Justizrat	Freiberg	Prof. Meutzner.
Wendler, Max	Oberwiesenthal	4. Juni 1869	Stadtkassierer.	Kgl. Freistelle	Prof. Fleischer.
Friedrich II., Georg	Stollberg	14. Dez. 1870	Kaufmann	O. Koststelle	Pr. Angermann.
Lippmann, Albert	Hainichen	28. Aug. 1869	Fabrikant	A. Koststelle	Oberl. Dietrich.
Peter III., Rudolf	Markersbach	5. Dez. 1869	Archidiak., Grhain.	Priesterstelle	Prof. Meutzner.
Baumann, Karl	Freiberg	18. April 1870	Metallendreher	Freiberg	Prof. Fleischer.
Ritterstädt, Johannes	Dresden	20. Nov. 1869	Geh. Finanzrat	Dresden	Der Rektor.
Wittich, Hermann	Meissen	18. Sept. 1869	Privatus	O. Koststelle	Pr. Angermann.
v. d. Planitz, Johann	Naundorf	27. Jan. 1871	Kammerherr	v. Miltitz	Der Rektor.
Nollau, Hugo	Ostrau	22. Sept. 1870	Getreidehändler	Rosswein	Prof. Seeliger.
Warneck, Hans	Freiberg	11. Jan. 1870	Rechtsanwalt	Freiberg	Prof. Seeliger.
Dieterich, Karl. Extr.	Dresden	30. Juli 1869	Fabrikb., Helfenberg	Extr. Pr. Angermann	
König, Albert	Löbau	4. April 1871	Stadtlehrer †	v. Miltitz	Pr. Angermann.
Stark, Adolf	Ostrau	25. Dez. 1870	Apotheker	Lommatzsch	Oberl. Dietrich.
Roscher, Arnold	Schandau	3. Febr. 1870	Sanitätsrat	Wehlen	Prof. Flathe.
Wällnitz, Otto, Extr. 26.	Chemnitz	21. Dez. 1869	Brandvers.-Inspekt.-Assist., Meissen	Stadtextraneer	Prof. Flathe.
Tertia A.					
Rauschenbach, Johannes	Meissen	14. April 1872	Oberlehrer	Kgl. Freistelle	Prof. Flathe.
Hennig II., Max	Meissen	10. Dez. 1871	Oberlehrer	Kgl. Freistelle	Prof. Köhler.
Wolfram, Arthur	Pirna	3. Juni 1870	Bürgerschullehrer	Pirna	Oberl. Dietrich.
Männel, Karl	Crimmitschau	7. Juni 1871	Stadtrat. Reichenbach i/V.	Kgl. Freistelle	Prof. Köhler.
Tischer, Ludwig	Meschwitz	1. Aug. 1870	Gutsbesitzer	Kgl. Freistelle	Oberl. Gilbert.
Schmieder, Johannes	Tharandt	20. April 1870	Mühlenbesitzer	Kgl. Freistelle	Prof. Fleischer.
Lösche, Karl	Grossenhain	1. Dez. 1871	Bürgerschullehrer	Kgl. Freistelle	Prof. Meutzner.
Heyne, Oskar	Krögis	31. Juli 1870	Tierarzt	Kgl. Freistelle	Prof. Meutzner.
Hientzsch, Albert	Canitz	24. Juli 1871	Oberlehrer, Meissen	Kgl. Freistelle	Prof. Fleischer.
Ranft, Georg	Meissen	8. Aug. 1870	Assistent	O. Koststelle	Prof. Meutzner.
Pfeil, Alexander	Waldheim	6. Mai 1870	Rechtsanwalt	Kgl. Freistelle	Prof. Seeliger.
v. Kirchbach I., Max, Extr.	Zwickau	22. Aug. 1870	Amtshauptmann, Marienberg	Extr. Oberl. Dietrich	
Gühne, William, Extr.	Schallhausen	8. Febr. 1872	Gutsbesitzer	Extr. Oberl. Dietrich	
Fritzsach, Paul	Ansprung	23. März 1871	Gutsbesitzer	A. Koststelle	Prof. Meutzner.
v. Schröter, Horst	Ringethal	24. Dez. 1870	Rittergutsbesitzer	v. Schönb.-Rothschb.	Prof. Seeliger.
Nüsse, Siegfried	Strelitz	16. Sept. 1870	Schuldir., Neustadt	Neustadt b. Stolpen	Prof. Köhler.
v. Carlowitz I., Lothar	Dresden	21. Juli 1872	Hauptmann z. D., Ringenkühl	v. Carlowitz	Prof. Flathe.
Beulich, Bruno, Extr.	Grosskagen	7. Febr. 1870	Gutsbesitzer	Extr. Prof. Meutzner	
Trüger, Walter, Extr.	Meissen	6. Aug. 1871	Amtsggr.-Rendant	Stadtextraneer	Prof. Flathe.
Brückner, Paul	Falkenstein	10. Sept. 1870	Schuldir., Königstein	Königstein	Prof. Köhler.
Priber, Arthur, Extr.	Frankenberg	3. Jan. 1871	Rechtsanwalt	Extr. Pr. Angermann	
v. Cerrini, Alfred, Extr.	Meissen	9. Sept. 1871	Kgl. Kammerherr	Stadtextraneer	Prof. Seeliger.
v. Keller, Fritz, Extr.	Dresden	1. Dez. 1871	Oberst z. D., Meissen	Stadtextraneer	Oberl. Gilbert.
Berger, Walter	Oschatz	22. Sept. 1871	Pfarrer, Glösa	Ober-Polenz	Oberl. Türk.
Francke, Georg	Meissen	21. Febr. 1871	Stiftssyndikus	Meissen	Der Rektor.
Sturm, Ernst	Bautzen	9. Jan. 1871	Diakonus †	Freiberg	Prof. Seeliger.
v. Kirchbach II., Ewald	Zwickau	8. Sept. 1871	Amtshauptmann, Marienberg	v. Schönb.-Limbach	Oberl. Dietrich.
Kleinpaul, Joh., Extr.	Meissen	10. Mai 1870	Oberstabsarzt a. D.	Stadtextraneer	Oberl. Gilbert.
Lehmann, Max	Zittau	7. Mai 1871	Bezirksschulinspektor, Pirna	Berggiesshübel	Pr. Angermann.

Name.	Geburts-		Vater.	Stelle.	Lehrer, welche den Vortrag und die besondere Aufsicht übernommen haben.
	Ort.	Tag u. Jahr.			
Eras I., Lothar	Nassau	3. Sept. 1870	Pfarrer, Boritz	Annaberg	Prof. Seeliger.
Seyde, Johannes, Extr.	Dresden	22. Juli 1872	Kaufmann	Extr. Prof. Köhler	
v. Weber, Hans, Extr.	Dresden	22. April 1872	Landgerichtsdirekt.	Extr. des Rektors	
Calberla, Hans, Extr.	Merzdorf	15. Dez. 1871	Rittergutsbesitzer, Hirschfeld	Stadtextraneer	Prof. Fleischer.
Eras II., Walter	Crandorf	6. Aug. 1871	Kgl. Oberförster, Grünhain	Grünhain	Prof. Seeliger.
Kühn, Christian 35.	Dresden	4. Nov. 1871	Konsistorialrat	Dresden	Oberl. Gilbert.
Tertia B.					
Apelt, Ernst	Löbau	12. Okt. 1873	Reg.-Rat, Dresden	A. Koststelle	O.-L. Reinhardt.
Winter, Paul, Extr.	Deutschenbora	14. Juni 1873	Pfarrer, St. Afra	Stadtextraneer	Prof. Fleischer.
Rietschel II., Herm., Extr.	Dresden	3. Febr. 1872	Dr. med. †	Extr. Pr. Angermann	
v. Pflugk, Bernhard	Tiefenau	23. Juni 1870	Kammerherr †	v. Pflugk-Cottewitz	Prof. Fleischer.
v. Schönberg, Friedrich	Wasserjentsch	9. Juni 1870	Rittergutsbesitzer	v. Schönb.-Ndrreinsb.	Prof. Meutzner
Stelzner, Wolfgang, Extr.	Dresden	3. Juni 1871	Hofrat, Dr. med.	Extr. des Rektors	
Fischer, Leonhard, Extr.	Cassabra	5. Nov. 1871	Rittergutsbesitzer	Extr. Oberl. Dietrich	
Kirsten, Paul	Stolpen	7. Aug. 1872	Pfarrer, Forchheim	Kgl. Freistelle	Pr. Angermann.
Lessmüller, Paul	Rochlitz	5. Dez. 1871	Past. prim., Kamenz	A. Koststelle	Prof. Köhler.
v. Schilling-Cannstatt, Wilhelm, Extr.	Bruchsal	22. Jan. 1873	Major †	Extr. Prof. Meutzner	
Hickmann, Gerhard	Dresden	29. Mai 1872	Pfarrer, Cölln a/E.	Kgl. Freistelle	Prof. Seeliger.
Hirschberg II., Otto	Meissen	29. Mai 1873	Bürgermeister †	Meissen	Prof. Flathe.
Müller III., Roder., Extr.	Schandau	1. Febr. 1872	Kaufmann	Extr. Oberl. Dietrich	
Conrad, Gotthold	Rathewalde	15. April 1873	Pfarrer †	v. Schleinitz	Oberl. Türk.
Lenthold, Martin	Mittweida	31. Mai 1872	Ingenieur, Meissen	O. Koststelle	Oberl. Gilbert.
Lengnick, Heinrich, Extr.	Dresden	29. Sept. 1870	Rentier	Extr. Oberl. Dietrich	
Reiche, Otto	Altenberg	11. Mai 1872	Apotheker	Altenberg	Oberl. Dietrich.
v. Carlowitz II., Günther	Oberschöna	25. März 1872	Rittergutsbesitzer †	v. Schönb.-Reichst.	Oberl. Türk.
v. Finck, Karl, Extr.	Nöthnitz	10. Mai 1874	Kgl. Kammerherr	Stadtextraneer	Der Rektor.
Engel, Johannes, Extr.	Freiberg	8. April 1872	Bankier	Extr. Prof. Meutzner	
Hassfurther, Paul, Extr.	Elterlein	6. Juni 1872	Dr. med. †	Stadtextraneer	O.-L. Reinhardt.
Harlan II., Erich, Extr.	Dresden	10. Dez. 1871	Bankier	Extr. des Rektors	
Wahl II., Friedrich 23.	Dresden	12. Mai 1872	Zolldirektor †	O. Koststelle	Pr. Angermann.

Bestand des Cötus: 130 Alumen, 34 Extraneer;
164 Schüler.



FEB 5 1898

MAR 13 1898

FEB 13 1901
MAR 13 1903

WIDENER
WIDENER
FEB 10 2006
MAY 06 2006
BOOK DUE
CANCELLED



Widener Library



3 2044 079 412 847

